

Probnummer
Revue
Unverkäuflich.

★ DES ARTS ★



Probnummer
Unverkäuflich.

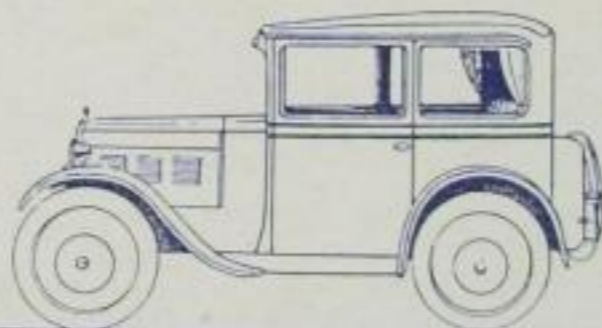
PREIS 1 RM

APRIL 1930

4. JAHRG. NR. 6

Zwei Seelen
doch
ein Gedanke

BMW



ÜBER 400 VERTRETER

„INNEN GRÖßER ALS AUßEN“

BMW AUTOMOBIL-VERKAUFSGESELLSCHAFT mb.H.
EISENACH

Sie brauchen männliche Kraft!

Wenn Sie ein **wirklicher** Mann genannt sein wollen, müssen Sie männliche Eigenschaften besitzen. Sie müssen aufrecht gehen, mit energischen, federnden Schritten, erhobenen Hauptes, mit lächelnden Lippen und entschlossenem Blick. Sie müssen mutig sein, lebhaft und fröhlich, tatkräftig, gesund und stark. Wenn Sie aber nervös sind und ohne Ausdauer, unsicher und unentschlossen,

mit nachlässiger Haltung, düsterem Blick, blasser Gesichtsfarbe, kränklich und schwächlich, energie-los und ohne Ehrgeiz, dann werden Männer und Frauen Sie nicht als einen richtigen Mann einschätzen; dann kennen Sie das beschämende Gefühl der Schwäche. Sie werden sich als Unterlegener, Unfähiger fühlen. Mit solchen Mängeln können Sie nicht erfolgreich sein. Aber es liegt in Ihrer Macht, diesen Zustand zu ändern.

STRONGFORTISMUS

die berühmte amerikanische Methode.

hat Tausende von Schwächlingen zu wirklichen Männern gemacht. Sie wird auch Ihnen helfen. Ohne Medizin und ohne Apparate, allein durch die erweckten Kräfte der Natur werden Sie Ihre Mängel, Schwächen und Beschwerden, die Folgen jugendlicher Fehler, überwinden. Sie werden widerstandsfähige Gesundheit, imponierende männliche Kraft, Leistungsfähigkeit und Ausdauer erlangen. Strongforts interessantes, reich illustriertes

kostenfreies Buch

„LEBENS-ENERGIE durch STRONGFORTISMUS“

wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Sie werden erfahren, wie Sie mit dem Aufbau Ihrer körperlichen Kräfte Ihre Willensstärke, Nervenkraft und Ihre geistigen Fähigkeiten entwickeln können. Es zeigt Ihnen den Weg zu **Lebens-Energie, Lebensfreude und Erfolg.**

Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr **kostenfreies** Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolgshindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller, vertraulicher Rat zugehen. Zur Deckung der Versandkosten sind 50 Pf. in Marken erwünscht.

STRONGFORT-INSTITUT

Bisher: Newark, N. J., U. S. A.

Jetzt: **BERLIN-WILMERSDORF**, Dept. 100

Bestellschein

STRONGFORT-INSTITUT, Berlin - Wilmersdorf, Dept. 100.

Bitte, senden Sie mir **kostenfrei** und unverbindlich ein Exemplar Ihres Buches: „**LEBENS-ENERGIE**“. Die mich speziell interessierenden Fragen habe ich mit **x** bezeichnet:

- | | | | |
|---|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> .. Nervosität | <input type="checkbox"/> .. Verstopfung | <input type="checkbox"/> .. Korpulenz | <input type="checkbox"/> .. Sexuelle Schwäche |
| <input type="checkbox"/> .. Katarrh | <input type="checkbox"/> .. Rheumatismus | <input type="checkbox"/> .. Schlechte Gewohnheiten | <input type="checkbox"/> .. Willenskraft |
| <input type="checkbox"/> .. Schlechte Verdauung | <input type="checkbox"/> .. Magerkeit | <input type="checkbox"/> .. Größere Kraft | |

Name:

Beruf: Alter:

Ort und Straße:



Strongfort, das Ideal männlicher Vollkommenheit

Zur Hilfe!

**DIESER MANN
soll Ihr Mentor und Freund sein!**

Kostenfreie Lesung Ihres Lebens

Er gibt Ratschläge hinsichtlich Geschäfts-, Heirats-, Gesundheits- und Haushaltsangelegenheiten. Dr. Cooper sagt: Die erstaunliche Genauigkeit, mit welcher er Ihre Vergangenheit und Ihre Zukunft liest, ist geradezu verblüffend. Hätte ein jeder diesen treuen Mentor zur Seite, gleich zu Beginn seiner Laufbahn, so würde kein Mensch mehr die Enttäuschungen und Argernisse der Vergangenheit zu bedauern haben. Er sagt selbst: Ich werde in Ihrem Leben stehen, und kann ich Ihnen Gutes antun, so sollen Sie es nicht vermeiden, mir die Gelegenheit dazu zu geben. Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und, falls es Ihnen dünkt, fügen Sie 50 Pf.



in Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist. 25 Pf. Astral-Dept. 1527, Rue de Joncker 41. Brüssel (Belgien).

Die 1. große Sittengeschichte des Weltkrieges

(KRIEG UND GESCHLECHTSLEBEN)

die hochinteressantes sexualbezügliches Dokumentenmaterial von der Front und aus dem Hinterland mit zahlreichen charakteristischen Illustrationen und Originalfotos vereinigt

Quartband, Kunstdruckpapier, beste Ausstattung

Um nur **Mk. 8.-**

zu beziehen

bei Buchversand, Wien, Postamt 126, Postfach 21

Schönstes Festgeschenk



Carl Jaedicke

Berlin SW
Kochstraße 57

Versand
auch nach
außerhalb

Gratis! **Privat-Fotos**
nach dem Leben
Mustersendung gegen Rückporto
Wittig & Co., Hamburg 26/4711

Lesen Sie

PREIS:
50
PFENNIG

Erscheint
JEDEN MITTWOCH
im Kupfertiefdruck
mit vielen Bildern
geschmückt

Die Filmwoche
Sie berichtet und urteilt über
alle Ereignisse der Filmwelt,
über neue Filme und deren
Darsteller und wahrt die
kulturellen Interessen
der Kinobesucher

Probenummern kostenlos
durch den Verlag Berlin SW 11, Dessauer Straße 38



Erotik im Weltkrieg

Dieses hochinteressante Thema behandelt die in Kürze erscheinende
SITTENGESCHICHTE DES WELTKRIEGS

Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld.

Das Werk enthält über 1000 Bilder, Karikaturen, Zeichnungen, photographische Aufnahmen und Faksimiles, die Privatsammlungen und Archiven entnommen sind und zum größten Teil hier erstmalig veröffentlicht werden. Das Werk umfaßt 2 Bände, der erste Band erscheint Ende März 1930, der zweite Band etwa 3 Monate später. Aus dem Inhalt: Kriegsnotzucht und sexuelle Gewalttaten / Bestialität und Grausamkeit auf den Kriegsschauplätzen / Schützengrabenerotik / Die Erotik in den Gefangenenlagern / Feldbordelle und Liebe um einen Laib Brot / Das Liebesleben des Hinterlandes / Perversitäten und Geschlechtskrankheiten als Kriegsfolge usw. usw.

Der Subskriptionspreis beträgt M 25.— für den Band, später tritt eine wesentliche Erhöhung ein. Auf Wunsch liefern wir jeden Band bei einer Anzahlung von M 10.— auch gegen bequeme Monatsraten von nur **M 5.—**

Liebesmittel

M. 28.—

Von Dr. Magnus Hirschfeld. Eine Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel. 390 Seiten stark mit 100 seltenen Kunstdrucktafeln und einem gesonderten Bilderteil, der kostenlos gegen Revers an erste Besteller nachgeliefert wird.

Die Homosexualität des Mannes und des Weibes.

M. 15.—

Von Dr. Magnus Hirschfeld. 1070 Seiten stark. Statt M 25.— nur M 15.— Das ausführlichste und umfassendste Werk, das über dieses Gebiet erschienen ist.

Das feile Weib

M. 25.—

Mit 200 seltenen Illustrationen. Triebleben und Umwelt der Dirne, Liebesindustrie und Liebeskünste bei allen Völkern und zu aller Zeit.

Sittengeschichte d. Geheimen und Verbotenen

M. 25.—

Die interessanteste Sittengeschichte, die in erster Linie für Studienzwecke bestimmt ist. Das Werk enthält 200 seltene Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln aus Polizeimuseen, Archiven usw.

Sittengeschichte d. Intimsten

M. 25.—

Mit 200 reizvollen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln, die größtenteils Privatsammlungen und Archiven entstammen.

Aus dem Tagebuch eines Frauenarztes

M. 3.50

Die interessantesten Erlebnisse eines Frauenarztes von Claude Constante.

Freundinnen.

M. 4.50

Von M. Ackers. Die Gestaltung der lesbischen Liebe ist in diesem Roman restlos gelungen.

Die Kunst d. Verführers

M. 9.—

Ein Buch für Männer von R. Lothar mit eleganten Bildern von Lutz Ehrenberger. Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis werden geschildert.

Die Pariserin

M. 38.—

Von Octave Uzanne. Die Pariserin und ihr Liebesleben wird von dem besten Kenner geschildert. Über 350 fesselnde Illustrationen, Tafeln und Photographien ergänzen lebendig den Text.

Die käufliche Liebe bei den Kulturvölkern

M. 38.—

Von Kurt Morek. Das Buch berichtet von Dirnen, Kupplerinnen und Zuhältern, von Kaschemmen, öffentlichen Häusern und anderen Liebesmärkten. Von Mädchen- und Kinderhandel, von Sadismus, Masochismus und anderen anormalen Trieben. Es enthält über 350 seltene Illustrationen und farbige Tafeln.

Die Brautnacht

M. 3.50

Bilder aus dem modernen Liebes- und Eheleben von Arthur Zapp.

Kleopatra.

M. 3.50

Statt M 8.— nur M 3.50 Ein glänzendes Sittenwerk von H. Stadelmann. Die Tragödie einer Frau von weitausgreifender Leidenschaft.

Messalina.

M. 10.—

Statt M 15.— nur M 10.— Von H. Stadelmann. 2 Bände. Ein großangelegtes Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche größter Grausamkeit und unerhörtester Lasterhaftigkeit.

Anangaranga.

M. 17.—

(Die Bühne des Liebesgottes.) Ein einzigartiges Meisterwerk orientalischer Erotik mit vielen Illustrationen.

Das Kamasutram.

M. 17.—

(Die indische Liebeslehre.) Die erste deutsche illustrierte Ausgabe dieser weltberühmten Liebeslehre.

Unter vier Augen.

M. 5.—

Die hohe Schuld der Gattenliebe von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male frei von jeder Prüderie das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAFNIS-VERLAG, Abt. 2 B, LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Auf Wunsch liefern wir bei Beträgen von M 20.— an, bei einer Anzahlung von 40% auch gegen bequeme Monatsraten von nur **M. 5.—**

Hochinteressante pikante Lektüre

Allmacht Weib

Erotische Typologie der Frau.

Das grausame Weib.

Das üppige Weib.

Das lüsterne Weib.

Das Weib als Sklavin.

Das feile Weib.

Jed. Band in sich abgeschlossen mit 200 Textillustrationen u. farb. Tafeln kostet M. 25.—



Neuerscheinung

Das Gefühl

Von Dr. O. F. Scheuer und Otto Soyka. Der Textteil des Werkes wird durch wertvolles Bildmaterial, das sich in 200 mehr- und einfarbigen Beilagen und Reproduktionen auf das prächtigste darbietet, interpretiert. Neben den bedeutendsten Kunstwerken, den die Liebesgeste

ebenso zart nachzeichnenden und paraphrasierenden, wie sarkastisch verspottenden Bildern aller Zeiten, gibt das reiche Photomaterial mit seinen Moment-, Blitzlicht- und Amateuraufnahmen wertvolle Kommentare zum sexulogischen Komplex des Tastsinns. Kapitelübersicht: Psychologie der Wollust des Tastsinnes. Vorstufen der Lust. Die Wonnen des Fühlens. Der erotische Kuß. Vom Reiz der Schleimhaut bis zum Kuß der Liebe. Steigerung und Abirringung des Tastsinnes. Fetischismus und Verwandlungstrieb. Moderner Flagellantismus. Preis in Leinen geb. M. 25.—

Soeben erschien das neueste Werk von Franz Blei:

Formen der Liebe

Mit über 100 Abbildungen nach zeitgenössischen Originalen sowie unzähligen Farbtafeln. Aus dem Inhalt: Die Hetären. Die Geishas. Die jungfräuliche Mutter. Die erotische Besessenheit. Das Obszöne und die Zote. Die Auferstehung der Venus. Die Sünde des Fleisches. Der frivole Stil. Der Fall Oskar Wilde u. v. m. In Ganzleinen gebunden mit reicher Goldverzierung, ein starker Band, ca. 450 Seiten Text M. 28.—

Als neuester Band der Sammlung „Sittengeschichte in Einzeldarstellungen“ erschien:

Sittengeschichte

des Geheimen und Verbotenen

200 Kunstbeilagen, ein- und mehrfarb. Illustrationen, Originalphotos und Bilddokumente aus dem groß. Geheimkoffer der Archive von Polizeiamtern, geheimen Kunstkabinetten u. ärztlichen Forscherstuben. Mit diesem fast durchweg erstmalig reproduzierten Bildteil, der die einzelnen Textausführungen anschaulich belegt, wird eine neuartige Kunstgalerie geschaffen, die das Wesentlichste von dem vereinigt, was von den Künstlern aller Zeiten geheim gestaltet und versteckt gehalten, von der öffentlichen Zensur verpönt, verfolgt und verboten wurde. Die „Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen“ ist das erste wissenschaftlich ernste und bedeutsame Werk, das diese interessantesten Kapitel des Sittenlebens behandelt. Ein bibliophil hochqualifiziert ausgestatteter Lexikonband in Ganzleinen, und kostet, trotz der reichen Ausstattung und Kostspieligkeit des für die Reproduktion erworbenen Vorlagen- und Originalmaterials nur M. 25.—

Buchverlag A. MÖLLER / Abt. Sort. 5, Berlin-Charlottenburg 4 (Schließfach)

Auf Wunsch liefern wir alle hier angezeigten Werke bei 40% Anzahlung gegen Monatsraten von nur RM. 5.—

Liebesmittel. Die Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel (Aphrodisiaca) von Dr. Magnus Hirschfeld. Mit über 100 Abbildungen und einem gesonderten Bilderteil, der ernsten Interessenten gegen Revers verabfolgt wird. Ganzl. M. 28.—



von höchsten Reizen od. Liebesrausch. Von Dr. Gitta. Eine wissenschaftliche Studie . . . M. 2.50

Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinen, Spanierinnen usw. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos . . . M. 3.—

Halbwelt von heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen . . . M. 3.—

Liebe in Paris. Von F. Paillot. Ein Liebes- und Sittenroman von nicht alltäglicher Art mit einer Fülle bestrickender erotischer Situationen Geb. M. 4.50

Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde M. 3.50

Das Buch vom Küssen. Welche Frauen küssen am schönsten? Technik und Genuß usw. M. 3.—

Themidor von d'Aucourt. Meine Geschichte und die meiner Geliebten M. 8.—

Moral um Mitternacht. Von Maurice Dekobra. Indiskretionen eines Portiers eines Pariser Stundenhotels. Besonders zu empfehlen Geb. M. 5.—



Die Memoiren der Fanny Hill. Ein Sittenbild von Cleland. Dieses Werk ist unvergänglich und ist mit einem unerhörten Freimut geschrieben. Mit galanten Bildern . . . nur M. 3.—

Die sieben Todsünden des Monsignore von Natale. Ein Buch aus den Tagen Casanovas. Galante Geschichten von sinnbetörender Glut . . . nur M. 3.—

Der Pfaffenspiegel. Von Otto v. Corvin. Nach achtmalig. Beschlagnahme soeben vom Gericht in zweiter Instanz freigegeben. Dieses ausgezeichnete, von seinen Feinden vielgehaßte Buch erzählt unverblümt, aber nur rein historische Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen M. 5.—

Berlins lesbische Frauen. Von Ruth Margarete Roellig. Vorwort von Dr. Magnus Hirschfeld M. 2.50

Geschlecht und Liebe. (Das Ehekursbuch.) Von Dr. med. Max Hodann. Dieses Buch ist zweimal beschlagnahmt gewesen. Prof. Gonzenbach in Z. urteilt: „Nehmt es und lest es, Ihr blinden, zufriedenen Philister! Wendet Eure Augen geblendet ab, Ihr Dunkelmänner. Euch aber, Ihr Weglosen, Ihr Verirrten, Ihr Suchenden, bedeutet dieses Buch Erlösung und Befreiung M. 10.—“

Revue

✦ DES MONATS ✦

HERAUSGEBER: HUBERT MIKETTA

April 1930

4. Jahrgang

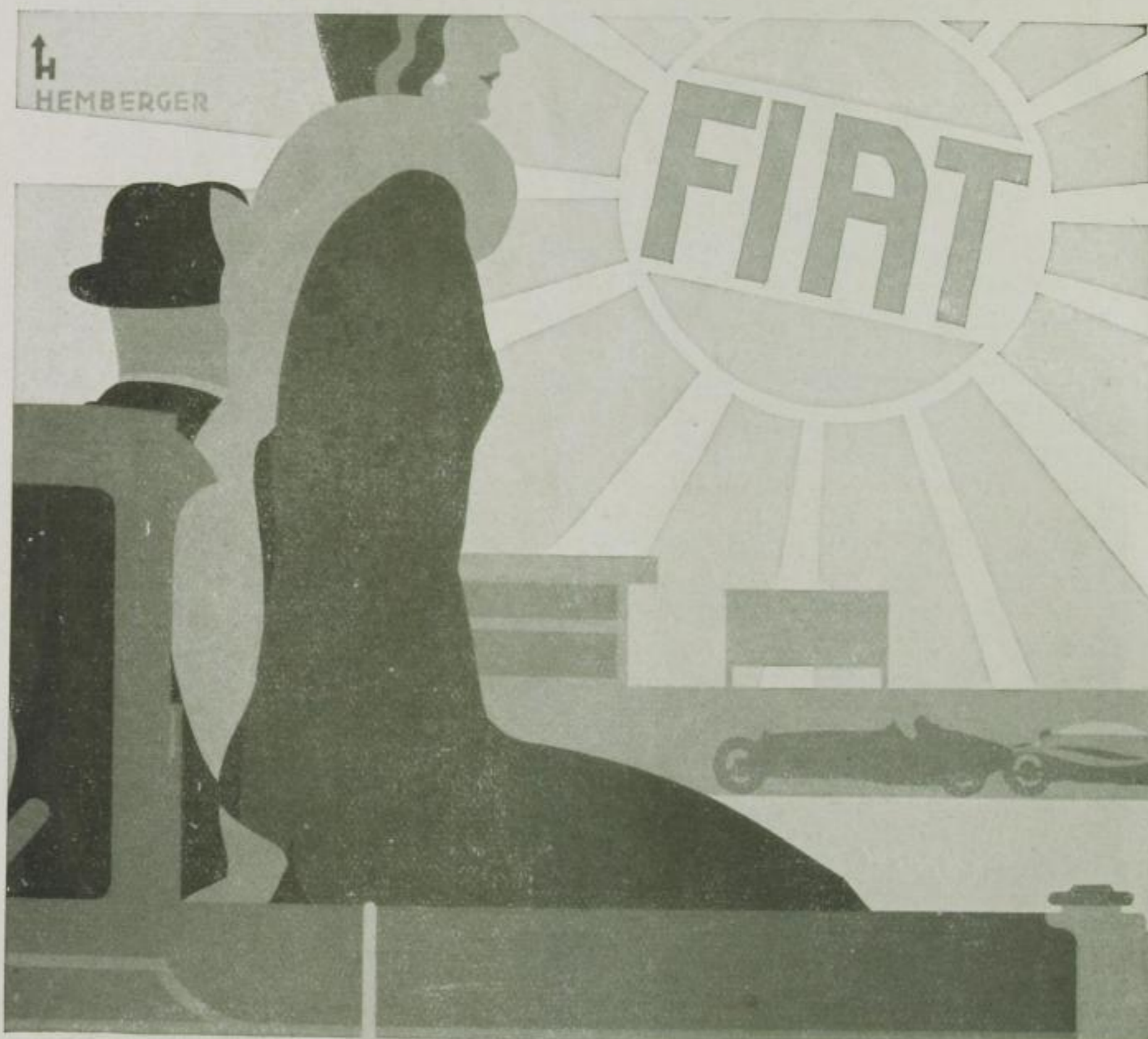
Nummer 6



Dolores del Río

Wilde Hummel

Phot. Terra-United-Artists



6/30 PS 1 1/2 Liter

**Schönheit / Temperament
Edle Linie / Klare Technik
Der Wagen,
auf den Sie gewartet haben**

Der neue Typ „FIAT 514“ weist einen ungemein leistungsfähigen, sehr geschmeidigen Motor von 6/30 PS auf: die weiter vervollkommnete Maschine des Weiterfolges der FIAT-Werke, die angedeutet günstige Fahreigenschaften mit größter Oekonomie verbindet. Total-Konstruktion, Material und alle Karosseriemodelle stehen auf dem Niveau großer internationaler Klasse.

Deutsche Fiat-Automobil-Verkaufs-A.-G.
Berlin-Tempelhof, Industriestraße 35-37

Niederlassung München: Berg-am-Laim-Straße 31

Niederlassung Köln: Köln-Niehl, Bremerhaver Straße (Millärring, Ecke Neußer Str.)

Revue

★ DES MONATS ★

VERLAGSGESELLSCHAFT DIE REVUE DES MONATS M. B. H.
BERLIN SW 11, DESSAUER STR. 6-7 — TELEPHON: FÜR REDAKTION
LÜTZOW 963, FÜR VERTRIEB U. ANZEIGENANNAHME KURFÜRST 4258

HERAUSGEBER: HUBERT MIKETTA

April 1930

4. Jahrgang

Nummer 6



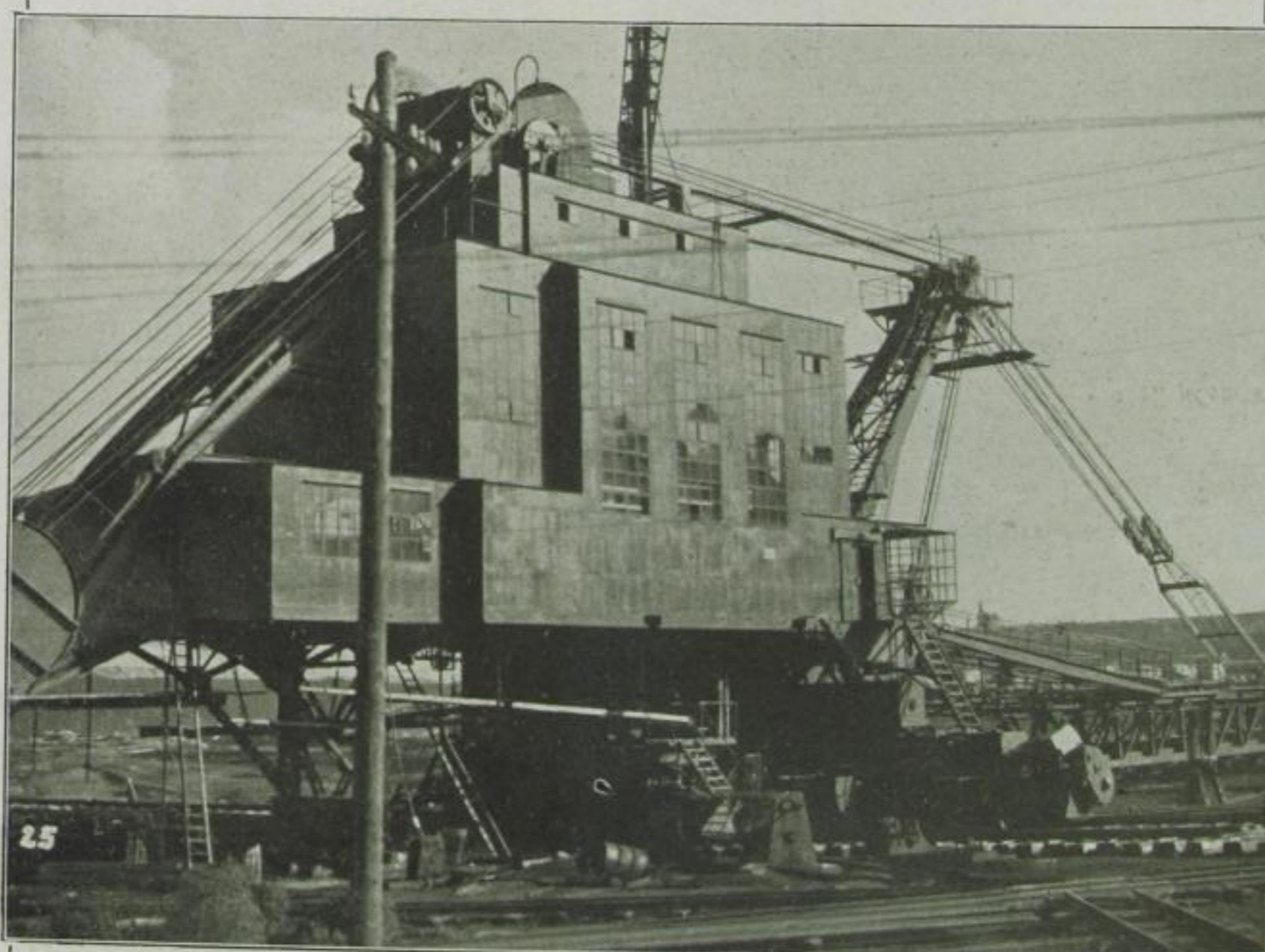
Das Geheimnis der alten Mamsell

Phot. Metro-Goldwyn-Mayer

Was sagen Sie dazu?

Ein April-Bilderbogen von Otto Eis

Jeden Tag bringen die Zeitungen eine Menge der unglaublichsten Nachrichten, über deren Unwahrscheinlichkeiten sowohl der Laie als auch der Fachmann staunt. Und einer fragt den andern ganz perplex: Was sagen Sie dazu? — Die Wunder des Grammophons, des Rundfunks usw. sind längst keine Wunder mehr. Die Ereignisse überstürzen sich. Was im Januar noch eine Sensation war, ist im Februar schon alltäglich; was im März noch den einzigen Gesprächsstoff bildete, ist im April bereits vergessen. Überhaupt ist der April, dieser wetterwendische Monat, berühmt und berüchtigt dadurch, daß in seinem Zeitabschnitt die tollsten Erfindungen und sonderbarsten Ereignisse fallen. — Lassen wir daher in der Revue des Monats die Neuigkeiten des Monats April Revue passieren.



Ph. t. Terra

Da sehen wir vor allem eine riesenhafte Eierlegemaschine, von Professor Jolly MacJocker aus Neuruppin konstruiert. Diese Maschine arbeitet mit 16 104 P. S. und ist imstande, im Tag aus eigener Kraft zwölftausend Trink-eier zu legen. — Was sagen Sie dazu?



Phot: Balogh

Unserem Spezialreporter ist es gelungen, den Dramatiker Ferdinand Bruckner, dessen Identität bisher nicht festzustellen war, bei seinem täglichen Morgenritt aufzunehmen. Unseren Lesern wird es jetzt ein leichtes sein, den geheimnisvollen Schriftsteller, falls sie ihm begegnen sollten, zu erkennen.



Da in Chikago die Morde so sehr überhandnehmen, hat sich die Polizei entschlossen, eine Verordnung herauszugeben, daß alle männlichen Einwohner Chikagos ihre Photographie auf der Rückseite ihrer Mäntel und alle weiblichen Einwohner ihr Bild auf den Strümpfen zu tragen haben, damit der Chikagoer Schupo auch von hinten das Gesicht des Passanten erkennen kann.

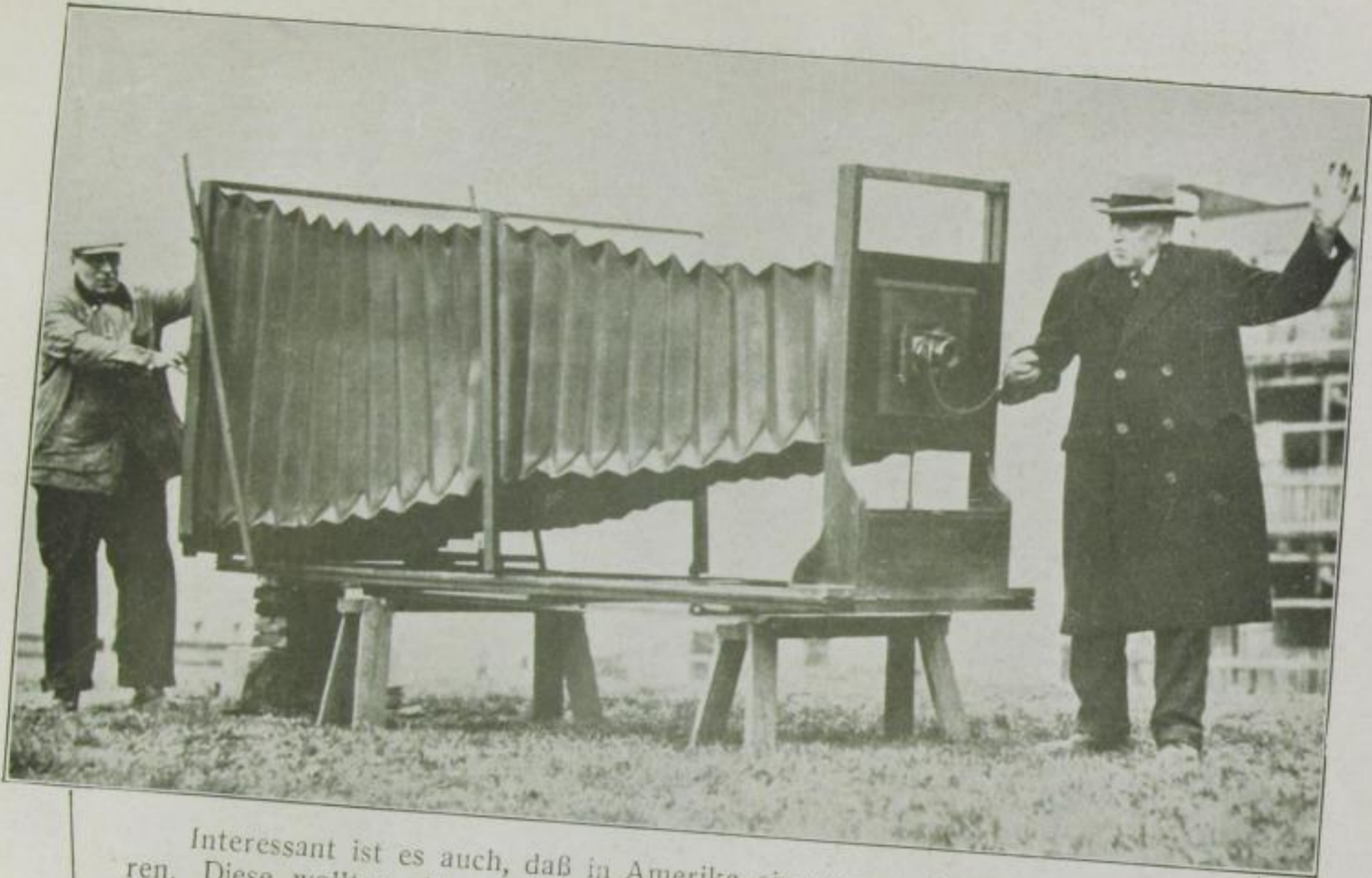


In Guatemala wird ab 1. April die Hosensteuer eingeführt, d. h. die Landessteuer wird jeweils nach der Anzahl der Hosen berechnet, die der Steuerträger sein eigen nennt. Deshalb ist es jetzt üblich, daß Verwandte oder Geschäftsfreunde gemeinsam bloß eine Hose benutzen.

★

Horcher, der bekannte Berliner Restaurateur, hat sich aus Celebes probeweise ein Dutzend Elefantentüße kommen lassen, um den Berliner Gourmets das neue Gericht „Dickhäuter-Eisbeine“ aufzutischen.





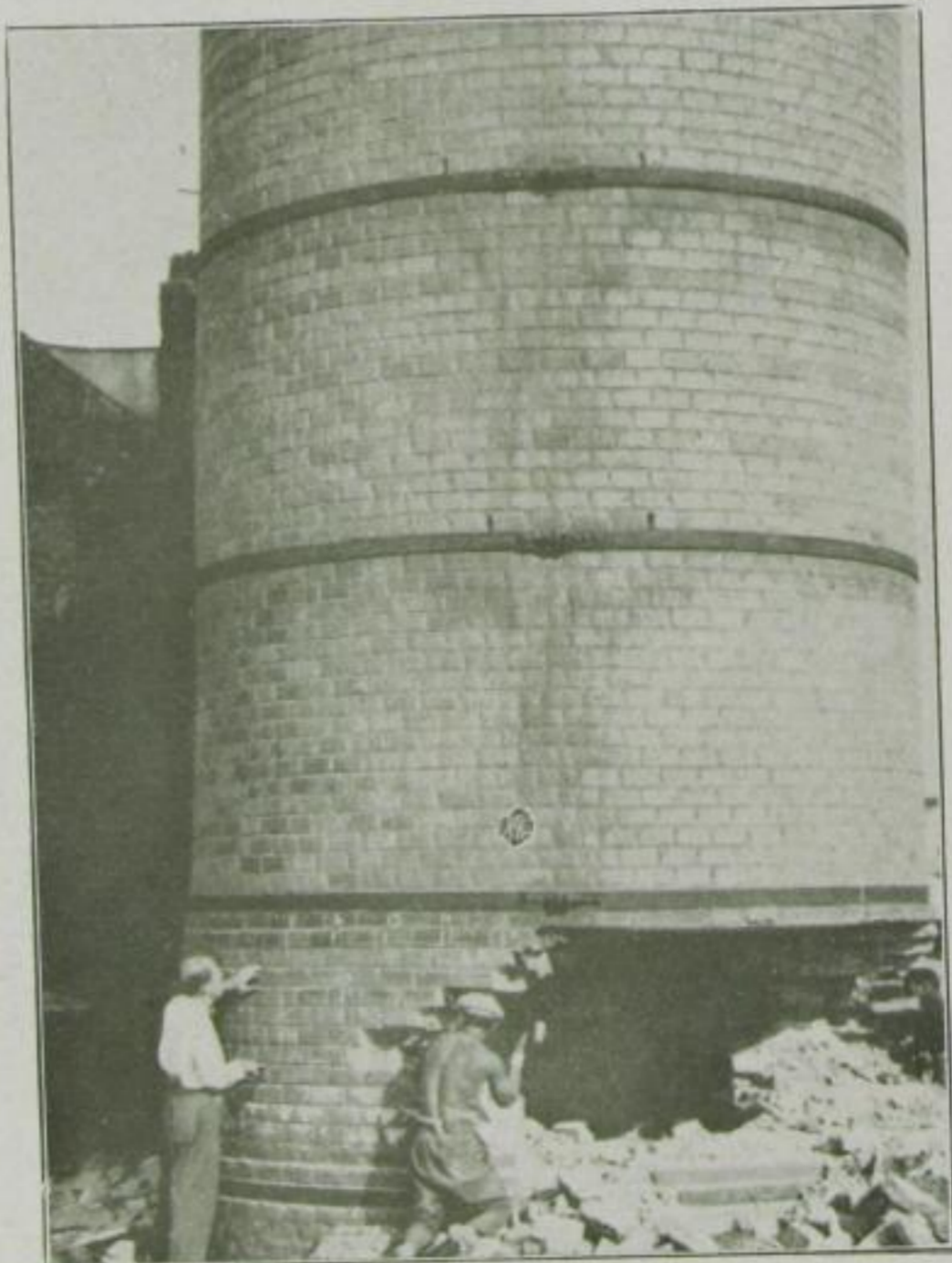
Interessant ist es auch, daß in Amerika eine ganze Menge Riesen existieren. Diese wollten sich zur Erinnerung an den „Kongreß der Hünen“, der in der zweiten Woche des April in Toronto stattfindet, photographieren lassen. Zu diesem Zwecke mußte ein zwei Meter hoher Photographenapparat gebaut werden.

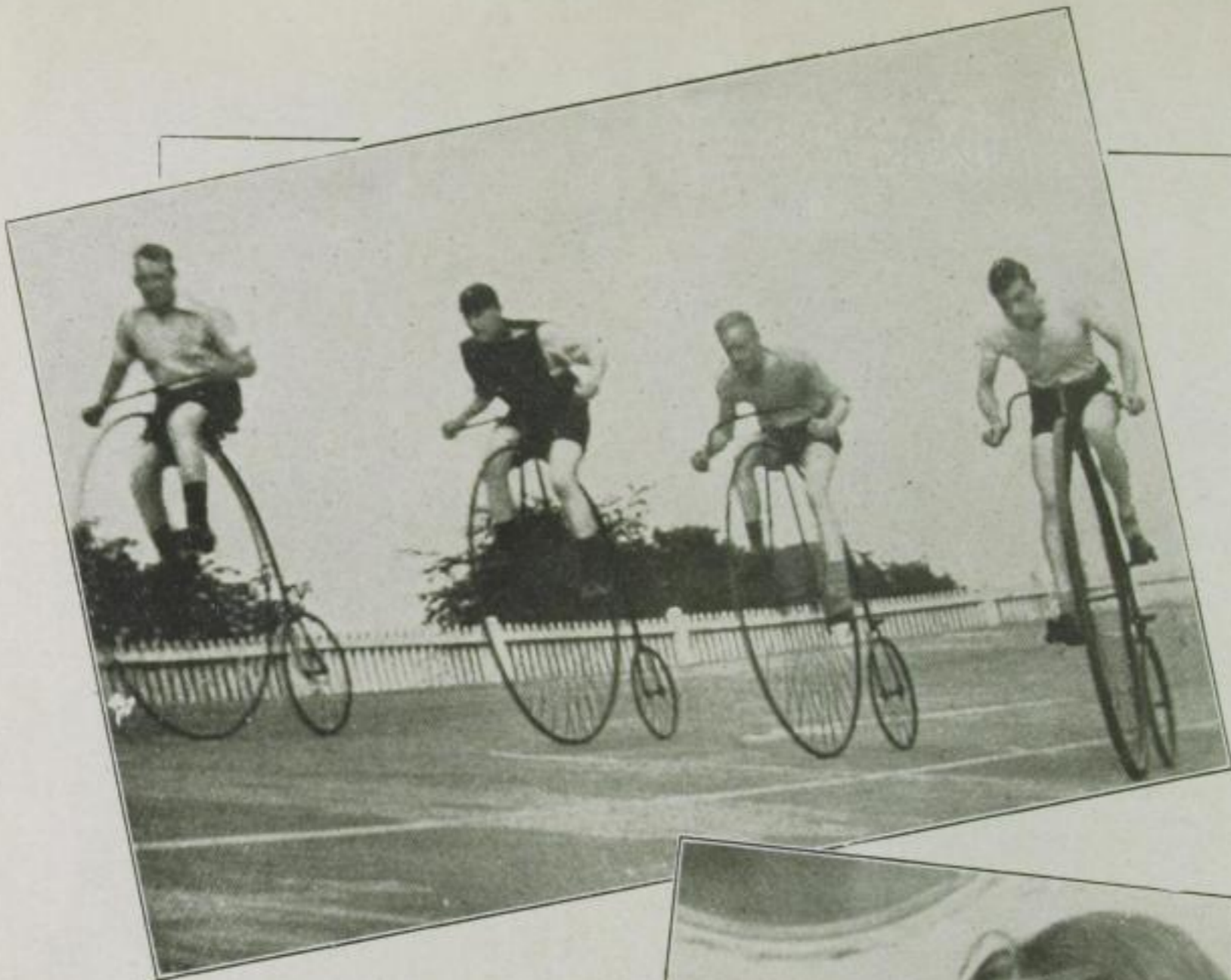
Was sagen Sie dazu?

★

In Duisburg wird in nächster Zeit der Bau des sonderbarsten Schornsteines der Welt beendet. Die Esse wurde in der Weise gebaut, daß man den Grundstein in einer Höhe von 80 m setzte, dort oben Ziegel an Ziegel reihte, bis man endlich zum Erdboden gelangte. Er wurde also seltsamerweise von oben nach unten gebaut.

Das Bild zeigt den Bau knapp vor seiner Vollendung. Die letzten Ziegel werden dem Rauchfang soeben unten eingefügt.





Das Sechstagerennen in Berlin wird von jetzt ab auf sogenannten Hochrädern abgehalten werden. Unser Bild zeigt Ihnen im Vordergrund die beiden deutschen Favoriten Dülberg und Petri beim Training.

★

Die Schönheitskonkurrenz von Lappland hat mangels anderer Bewerberinnen diese Dame hier zur „Mies Lappland 1930“ gewählt.



Belegexemplar Review

◆ DES MONATS ◆

Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR O. ERREICH S 170
5. UHRGANG
NUMMER 11

Belegexemplar

Review

◆ DES MONATS ◆

Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR O. ERREICH S 170
5. UHRGANG
NUMMER 11

Belegexemplar

Review

◆ DES MONATS ◆

Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR OBERREICH S 170
5. JAHRGANG
NUMMER 11

Belegexemplar Review

◆ DES MONATS ◆

Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR O. ERREICH S 170
5. UHRGANG
NUMMER 11

Belegexemplar Review

◆ DES MONATS ◆

Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR O. ERREICH S 170
5. UHRGANG
NUMMER 11

Belegexemplar Review

◆ DES MONATS ◆

Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR OBERREICH S 170
5. JAHRGANG
NUMMER 11

Belegexemplar

Review

◆ DES MONATS ◆



Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR OBERREICH S 170
5. JAHRGANG
NUMMER 11

Belegexemplar Review

◆ DES MONATS ◆

Diese Seite fehlt im verfügbaren Exemplar. Wir bemühen uns um Ergänzung.

PREIS RM 1.
FÜR OBERREICH S 170
5. JAHRGANG
NUMMER 11



Nicco und Katja, das mondäne Tanzpaar, welches Hanns Heinz Ewers in seinem Roman „Fundvogel“ verwandte
Phot. Mac Walten

gen sind, denn es gehört wirklich schon ein ziemliches Maß von Außergewöhnlichkeit dazu, um mich zu zwingen, jemanden als Gestalt in ein Buch von mir hinein zu komponieren.“ Daß ich den Vorschlag mit Vergnügen aufgriff, war selbstverständlich, und bald darauf sah ich im bunt aufzuckenden Scheinwerferlicht das seltsame Paar. Später dann, in einer geschützten Ecke, entspann sich die Unterhaltung mit den beiden, die sofort zu uns gekommen waren, als sie Hanns Heinz Ewers erkannten. Nicco, anscheinend froh, sich einmal aussprechen zu dürfen, wurde sehr schnell von Katja unterbrochen, die sichtbar nicht gewillt war, sich die Zügel aus der Hand nehmen zu lassen. Sie erzählte, das „Nicco“, ein Georgischer Knaez (Fürst), als kleiner Page am Zarenhofe eine Rolle gespielt hatte und als russischer Emigrant in den Nachkriegszeiten nach dem Rheinland gekommen war. Auf einem großen Fest, das der Rheinische Industriellenverband gab, lernten sie sich kennen. Beim Tanz mit ihm kam ihr der Gedanke, der für ihr ganzes weiteres Leben aus-

schlaggebend werden sollte. Als Tochter eines Großindustriellen, hatte sie bisher bei dem intensiven Widerstand der Eltern niemals eine Möglichkeit gehabt, ihren größten Wunsch, eine berühmte Tänzerin zu werden, erfüllt zu sehen. Jetzt faßte sie den Entschluß und führte ihn auch sehr schnell durch, den sehr gut aussehenden und sehr gut tanzenden „Nicco“ zu ihrem Partner zu machen, und ohne die Einwilligung ihrer Eltern mit ihm auf und davon zu gehen. So trieb sie das Schicksal von Stadt zu Stadt, bis sie einmal nach Bad Homburg kamen. Zufälligerweise während der Zeit, in der auch Hanns Heinz Ewers, der gerade an seinem Roman „Fundvogel“ arbeitete, sich dort aufhielt. Ewers, der tagsüber mit keinem Menschen zusammenkam, erschien eigentlich nur nach einem sehr späten Abendessen für eine Stunde in der Halle des Park-Hotels, wo sich die elegante Welt des Bades zu versammeln pflegte. Die demütige Art des Tänzers seiner Partnerin gegenüber und die Grausamkeit, mit der sie ihn behandelte, fiel ihm auf, und er fing an, sich mit diesen beiden merkwürdigen Menschen etwas näher zu befassen. Als er dann eines Tages mit Nicco im Strandbad im Sande lag, bemerkte Ewers auf der Brust des Tänzers eintätowierte Buchstaben. Auf die Frage nach der Bedeutung dieser merkwürdigen Schriftzeichen, gab Nicco aber nur ausweichende und verlegene Antworten. Schließlich schlug ihm der Dichter eine Wette vor. Er würde ganz alleine hinter die Bedeutung dieser geheimnisvollen Inschrift kommen, wenn er die Tätowierung photographieren dürfte. Das konnte ihm Nicco nicht gut abschlagen. Auf der entwickelten Platte erschien nun folgendes Bild:

SEVAR
USEME
ICDAS
SLEIS
LAMTE

Diese seltsame Inschrift kostete Hanns Heinz Ewers eine schlaflose Nacht. Dann aber hatte er des Rätsels Lösung in Händen. Wenn man nämlich die Buchstabenreihe von oben nach unten liest, so erhält man folgenden Wortlaut:

SUISL
ESCLA
VEDEM
AMAIT
RESSE

Das heißt: „Suis le slave de ma maitresse“ (ich bin der Sklave meiner Herrin). Das war deutlich genug und kennzeichnete völlig das Verhältnis des schönen Tänzerpaares zueinander.

Diese Erzählung, die natürlich nicht so klar und gesammelt vor sich ging, wie ich sie hier wiedergebe, endete mit dem Morgengrauen. Kein Mensch war außer uns mehr in dem Lokal anwesend. Fröstelnd und übermüdet verabschiedeten wir uns voneinander.

Seltsame Menschenschicksale.

MAX
MAGNUS:



PERSPEKTIVEN

Mit photographischen Illustrationen von Ufa und Meiro-Goldwyn-Mayer

Motto: Denn nichts ist „oben“ oder „unten“ –
das Sehen macht es erst dazu.

(Frei nach Shakespeare)

Bei der Bewertung schöpferischer Gestaltung sollte stets das „Wie“ und nicht das „Was“ maßgebend sein. Uns interessiert auch nicht, was der bildende Künstler, sondern wie er es sah. Dafür dient der französische Impressionismus und in seiner gesteigerten Form der Expressionismus als sichtbare Parabel. Der Photograph und nicht zuletzt der filmschaffende Künstler beweist seinen Wert erst in der originellen Wiedergabe seines ureigenen Er-

lebnisses. Je größer, tiefer und nachhaltiger der Eindruck seines Werkes auf das Publikum ist, um so persönlicher und individueller müßte auch sein eigener Wert sein.

Die junge Filmkunst brauchte Jahrzehnte zur Selbstbesinnung und zur

Alles Schöne
kommt von oben



Selbsterkenntnis ihres eigenen Wesens. Kein Wunder, daß Film-Limonaden mit seichem Geplätscher und Abziehbilder oberflächlichen Klischees in erdrückender Mehrheit auf das internationale Publikum losgelassen wurden. Man photographierte, aber filmte nicht. Denn erst der in das Optische übertragene Gedanke macht den Film zu dem, was wesentlich ist. Hier sind die Russen die eigentlichen Bahnbrecher. Und auch heute noch ist „Polikuschka“ ein Markstein in der Kunstgeschichte des Films. Hier ward ein Mensch „gesehen“. Und zugleich „sah“ man einen außergewöhnlichen Schauspieler, Moskwin. Und das lebende Bild hatte Seele, erhielt Bedeutung. „Potemkin“, „Die letzten Tage von St. Petersburg“, „Sturm über Asien“ sind erst Ergebnisse jahrelanger Versuche eines künstlerischen Studios, aus dem fast alle großen russischen Filmkünstler hervorgegangen sind.

Die Maxime „l'art pour l'art“! wird leider viel zu wenig im Film beachtet. Leider entwertet das Politisch-Tendenziöse den Russenfilm. So steht denn auch Walter Ruttmanns „Berlin — eine Symphonie der Großstadt“ auf weit höherem Niveau. Hier wird die filmische Perspektive zum Ausdruck eines rein künstlerischen Blickwinkels, zur Evidenz eines ins Bildhafte übertragenen Gedankens. Montage und Schnitt unterstützen dabei den Filmkünstler und sind Ausdruck seines filmischen Temperaments.

Die heutige psychologische Wissenschaft hat mit der Ansicht, daß menschliche Charaktere konstant wären, gründlich aufgeräumt. Alles ist relativ, der Standpunkt des Beurteilers und auch — seine Einstellung. Der Gedanke erst schafft Geltung, bringt die Ansicht. Warum sollte die Perspek-



Aus der Mäuse-Perspektive



tive des produktiven Filmmenschen in seiner bildhaften Gestaltung eine andere sein, als die gedankliche des denkenden Menschen? Denn erst hier beginnt ja der schöpferische Prozeß. Und da es kein Unten und Oben, höchstens von unserem Blickfelde aus, gibt, so sollte es für den Filmer auch nicht existieren. Denn noch immer haben die meisten im Film nicht erkannt, worum es geht, und wir werden leider auch fürderhin ortsübliche, schockweis bis zum Überdruß gesehene Filmszenen erblicken müssen, ehe wir auf eine selbständige, auf eigene Einstellungen begründete filmische Perspektive stoßen werden.

Hier sehen Sie Photos, deren Einstellungen dem Beschauer eigenartige, ganz wesentliche Perspektiven eröff-



Hoppla,
so leben wir!

nen. Vielleicht sind sie für Sie Anregung, um einige unter Ihnen zu veranlassen, von sich aus für den Fortschritt des künstlerischen Films das seine beizutragen.



Seine Majestät, der
Verkehrspolizist



Sie bekam den zweiten Preis
Fräulein Ruth Ingrid Richard, eine geborene Berlinerin, wurde in der deutschen
Schönheitskonkurrenz Vize-Königin

Phot. Binder

Christian Leden:

Das Land ohne Eifersucht

MIT PHOTOGRAPHISCHEN ILLUSTRATIONEN VOM VERFASSER

Wenn bei den primitiven Eskimos der Frauenaustausch auch vielleicht öfter vorkommt als bei uns, so braucht der Eskimo deshalb nicht unmoralischer zu sein als wir. Er hat nur eine andere Moral, die er aber viel besser befolgt als wir die unsrige. Der Eskimo ist ja ganz anders erzogen und hat eine ganz andere Einstellung zum Leben. Er ist nicht eifersüchtig in unserem Sinne, und hat nicht nötig, seine Liebesabenteuer geheimzuhalten. Es wäre ja auch nach Eskimoansicht eine große Sünde, hinter dem Rücken der Ehefrau oder des Gemahls mit einer dritten Person zu flirten und Liebesabenteuer zu haben. Der Austausch von Frauen oder Ehegatten wird dagegen als ganz anständig angesehen, wenn nur alle, die es angeht, davon wissen und damit einverstanden sind. Wenn bei den Eskimos eine Frau oder ein Mann sich in den Gatten oder die Gattin eines anderen verliebt, so wird dem Mann oder der Frau des Auserwählten davon Mitteilung gemacht und die Angelegenheit auf höflichste Weise besprochen. Meistens bekommt man, wenn man sonst als eine tadellose



Eine gute Partie:
Berühmter Eisbärjäger

Person angesehen ist, auch gleich die erwünschte Erlaubnis, der auserwählten Person den Hof zu machen. Dann muß man noch die Erlaubnis seines eigenen Gatten oder der Gattin bekommen, die man meistens ohne große Schwierigkeiten erhält. Hat ein Mann seiner Frau die Mitteilung gemacht, daß ein anderer ihr den Hof zu machen wünscht, so braucht sie ihm trotzdem nicht entgegenzukommen, falls er ihr nicht sympathisch ist.

Frauenaustausch kommt auch aus religiösen Gründen vor oder aus rein praktischen Rücksichten, so z. B. wenn ein Mann, der eine beschwerliche Reise unternehmen muß und eine alte und schwache Frau hat, diese gegen die junge und gesunde Frau eines Freundes für die Dauer der Reise austauscht.

Frauenaustausch kann für kürzere oder längere Zeitdauer vorgenommen werden. Selten fürs ganze Leben.

Ich kenne aber auch einzelne Fälle, wo die Dauer eines Frauenaustausches nach Ablauf einer gewissen Frist auf Wunsch der einen oder anderen Partei ein paar-mal verlängert wurde.

Als ich als junger Mann die Smithsund-Eskimos besuchte (die damals noch Heiden waren und ihrer alten, praktischen Moral folgen durften), bekam ich folgenden Fall zu hören: Ein alter Witwer heiratete ein junges Mädchen. In der Nachbarschaft war die Verlobte eines jungen Mannes gestorben, und dieser fand vorläufig keine andere Frau als eine alte Witwe. Nach einiger Zeit fing der junge Mann an, sich darüber zu ärgern, daß er sich mit einer ganz alten Frau begnügen



Zwei kalte Schönheiten
beim Sonnenbad



Frau Eskimo zieht ihr
neues Abendkleid an

mußte, während der alte Mann eine junge Frau hatte. Der junge Mann schlug dann gelegentlich dem Alten einen Frauen-austausch vor. Als der Alte merkte, daß die jungen Leute gegenseitige Sympathien hatten, willigte er zunächst in einen kurzen Austausch ein. Als der alte Mann nach Ablauf der Frist seine junge Frau zurückverlangte, bat der junge Mann um eine Verlängerung und gab als Grund an, daß er ein Kind mit der jungen Frau erzeugen möchte.

„Du bist doch zu alt, um nochmals Vater zu werden, und meine Frau ist zu alt, um Kinder zu gebären“, sagte der junge Mann zu dem Alten.

Der Alte willigte ein. Einige Zeit nach der Geburt eines Kindes kam er wieder und forderte

seine junge Frau endgültig zurück. Der junge Mann aber rief ihm zu: „Das Kind gehört mir, und ich gebe es nie heraus. Das Kind kann aber, solange es Säugling ist (6—10 Jahre oder mehr), nicht ohne seine Mutter leben. Darum muß deine junge Frau bei mir bleiben, und du kannst meine alte behalten.“

Gegen dieses Argument konnte der Alte nichts sagen und willigte ein.

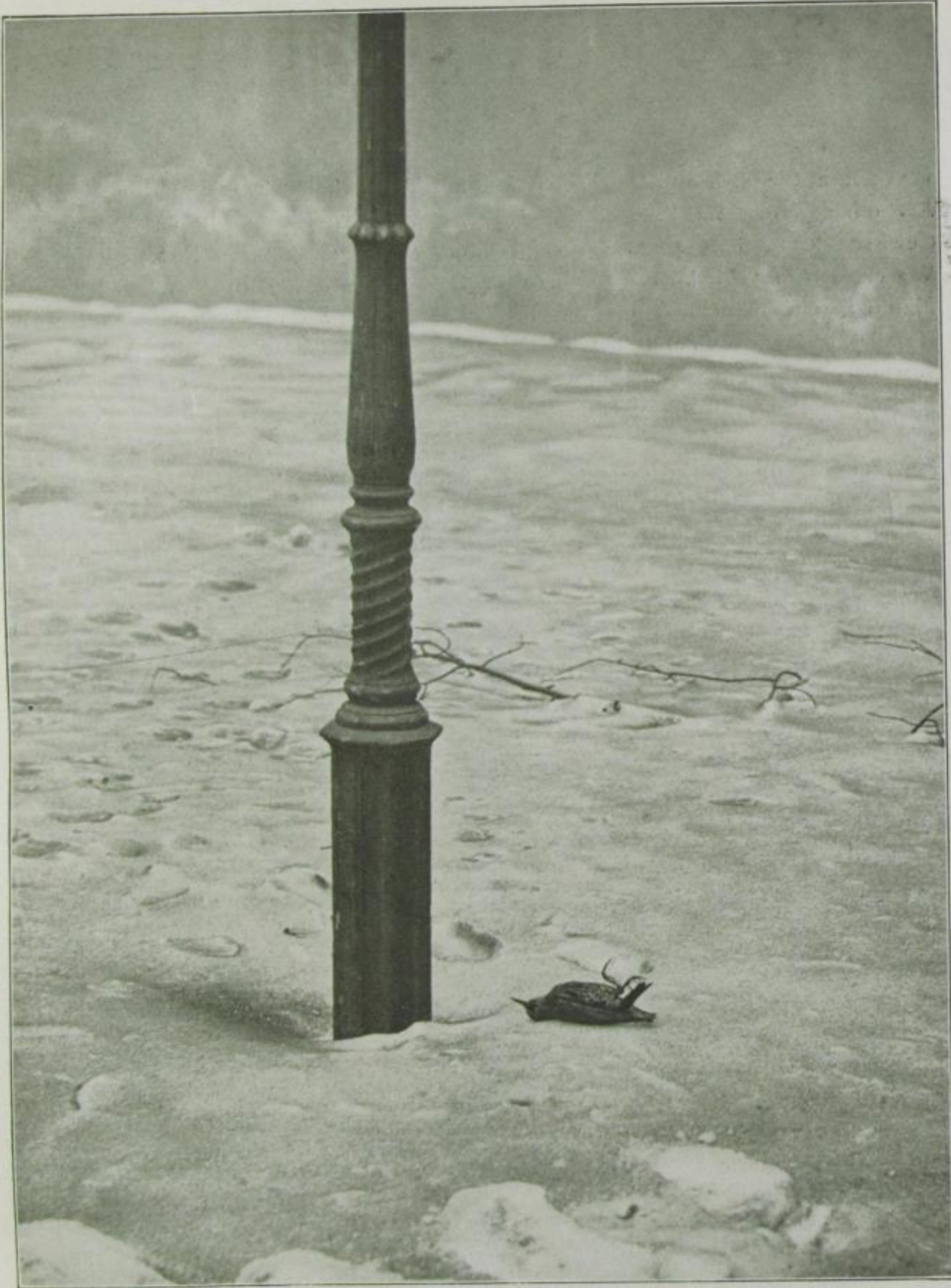
Nach Ansicht der Eskimos ist der Hauptzweck der Ehe, Kinder zu erzeugen, und sie versuchen deswegen, kinderlosen Ehen durch Frauenaustausch abzuhelfen. Das Oekonomische spielt bei der Eskimoheirat beinahe keine Rolle. — Große Armut ist bei den Eskimos selten. Jeder ist stolz und geschickt genug, um aus eigener Kraft ein guter Jäger und Familienernährer zu werden. Bei den Eskimos gibt es auch kein Geld und kein Aufhäufen größerer Vermögen. — Hat ein Eskimo erst das, was er zum Leben braucht, so sammelt er keine unnötigen Reichtümer. Die Eskimos sind im übrigen durchaus friedfertiger Natur. Bei Meinungsverschiedenheiten werden Zweikämpfe auf unblutige Art ausgefochten. Die beiden Gegner treffen sich vor Zeugen und der eine sucht den anderen in einem Redegefecht lächerlich zu machen.

Der erfolgreiche Jäger hilft gern dem Familienvater, der mal Pech gehabt hat und es wäre ganz undenkbar, daß ein Eskimo selber im Überfluß lebte, wenn er andere darben sah.

An Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe fehlt es den Eskimos wahrhaftig nicht; sie können in dieser Hinsicht und auch was Friedsamkeit und Höflichkeit betrifft, vielen unserer zivilisierten Mitbürger als gutes Beispiel dienen.



Mutter und Kind im Sommerzelt aus Seehundsfell



Er kam zu früh in die Heimat . . .

Phot. Szigethy

Hat Lederstrumpf gelebt?

Von Otto Lissauer

Erinnern Sie sich noch? Wir saßen auf der Schulbank. Draußen schien die Sonne. Vorn im Zimmer stand der Lehrer, vor dem wir unser schlechtes Gewissen krampfhaft zu verbergen suchten. Er füllte unseren Kopf mit all dem Wissen, das angeblich so unentbehrlich fürs Leben sein sollte. Wir zählten die Minuten, die Sekunden, bis die Klingel läutete. Dieses Läuten war uns die himmlische Musik. Jetzt durften wir alles wieder vergessen, die Algebra, die verfluchten Geschichtszahlen und die unregelmäßigen Verben, die es leider zu lernen gab. Wenn wir glücklich nach Hause kamen, durften wir sie vergessen und dann lebte für uns — die Schulmappe war in die Ecke geworfen — nur noch ein Buch: der Lederstrumpf. Hätte uns damals jemand gesagt, daß unser Ideal wirklich gelebt hat, ich glaube, wir hätten ihn ausgelacht!

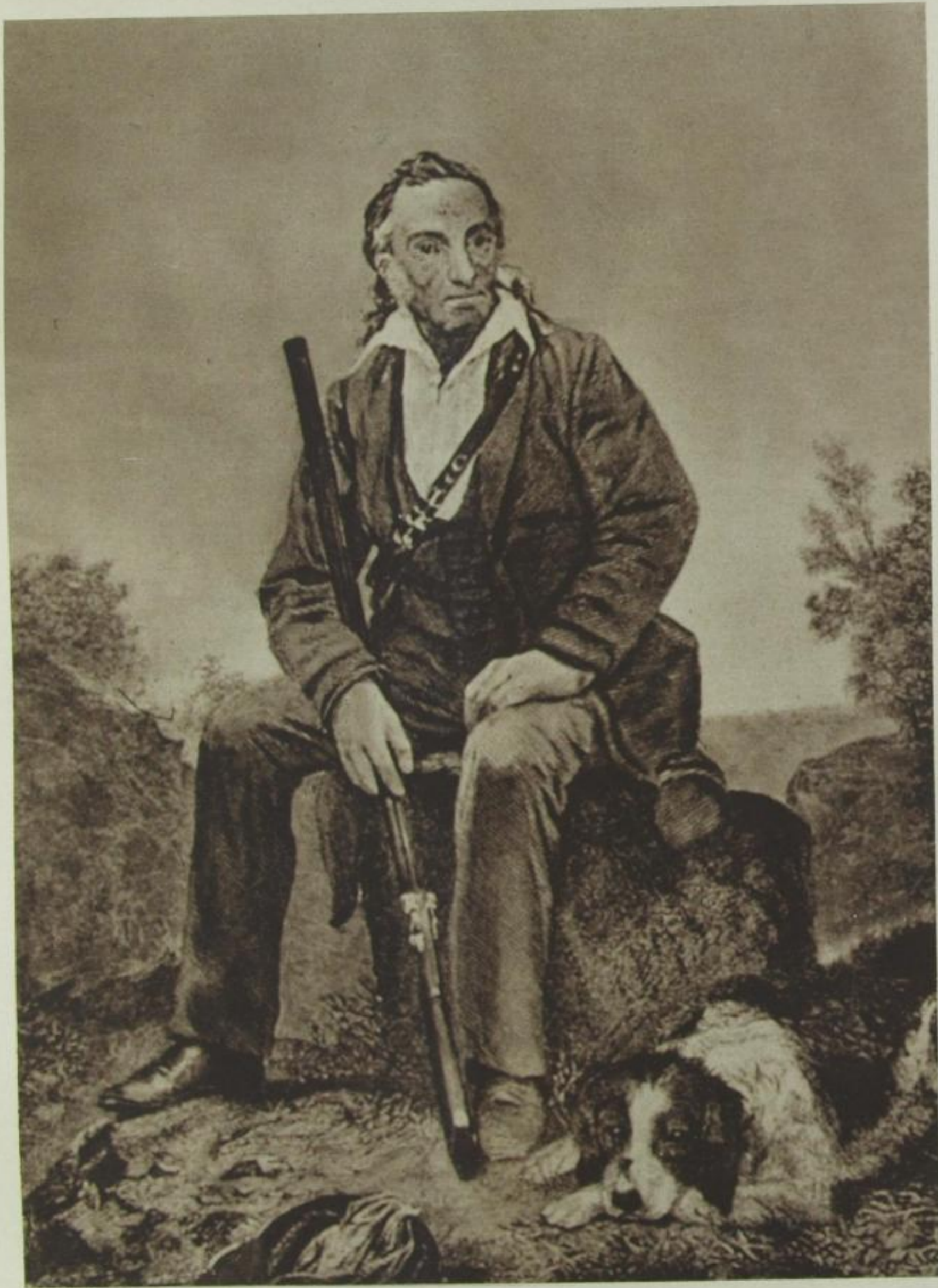
Unterdessen haben wir viel umlernen müssen: Shakespeare soll nicht gelebt haben. Homer schon gar nicht. Jesus ist als historische Persönlichkeit sehr umstritten, sogar . . . Napoleon soll, wird behauptet, nicht existiert haben. Ja, da muß man Spaß verstehen. Alles, was wir in der Schule gelernt haben, stellt sich als falsch heraus. Wundern wir uns dann noch, wenn Lederstrumpf sozusagen als Ersatz für die anderen wirklich gelebt hat?

Daniel Boone soll er in Wirklichkeit geheißen haben und im achtzehnten Jahrhundert hat er gelebt. Und wenn ich ihn mir da auf dem Bilde ansehe, wie er da sitzt, mit den hellen, scharfen Augen, dann will es mir fast einleuchten: Ja, so könnte er ausgesehen haben, mit dem wir in unseren Jugendträumen auf die Bisonjagd gegangen sind, mit dem wir die Spuren feindlicher Indianer verfolgt, der uns und dem wir so oft durch tollkühne Heldentaten das Leben gerettet. Und wenn wir dann lesen, daß er ein ganzes Land entdeckt haben soll, daß er englischer Oberst gewesen und später die Freiheitskämpfe der Amerikaner gegen die Engländer mitgekämpft hat, dann wundern wir uns wohl. Woher hatten wir nur den Mut aufgebracht, mit ihm auf einem so vertrauten Fuße zu stehen Aber so steht es schwarz auf weiß in dem „Grenzerbuch“ von Friedrich v. Gagern geschrieben. Ja, die amerikanischen Kinder lernen seinen Namen in der Geschichtsstunde. Und damit wird er ihnen wohl ein Greuel geworden sein — — —

Aber schließlich, wenn er auch Kentucky entdeckt hat und ein berühmter Mann war, für uns bedeutete er viel mehr. Eine freie Welt, in die wir uns flüchteten aus dem grauen Leben der Schularbeiten: das freie Leben in der Wildnis, in den herrlichen Naturparadiesen, die wir nie mehr sehen werden. Die Sehnsucht aller, die im „Dickicht der Großstädte“ gefangen . . .

Hat Lederstrumpf gelebt? Ja, er hat gelebt. Mehr als wir alle, die wir in Schnellzügen und Autos und Flugzeugen durch das Land fahren. Die wir elektrisches Licht, Kino, Radio und alle Errungenschaften moderner Kultur nicht missen können. Die wir im Kampf um unsere Existenz nicht mehr dazu kommen, unser Land, den Wald, das Meer zu erleben. Wir leben unser Leben in Büchern, Filmen, Grammophonplatten. Manchmal fragen wir uns wohl: leben wir eigentlich wirklich?

Daniel Boone, der Lederstrumpf, hat gelebt.



DANIEL BOONE, DER HISTORISCHE LEDERSTRUMPF
Nach einem alten Stich im Museum zu Washington
(Mit Erlaubnis des Parey-Verlages aus dem Grenzerbuch v. Gagern)



MARIA SOLVEIG
Die Filmdarstellerin, Schauspielerin
und Tänzerin vom Matray-Ballett

Phot. Angelo



Phot. Angelo

DAS SCHÖNSTE TÄNZERPAAR DER WELT
Dave Fitz Gibbon und Jane Barry von der Gochran-Revue
in New - York



Ufa-Tonfilm der Erich Pommer Produktion

Phot. Binder

LOLA AUS DEM „BLAUEN ENGEL“

Marlene Dietrich, die in dem gleichnamigen Film als Partnerin von Jannings die weibliche Hauptrolle spielt



Phot. Harlip

HINGABE

Die amerikanische Schauspielerin Mirjam Elias, die jüngst in Berlin mit großem Erfolg gastierte

597



IM GARTEN DER VERBOTENEN STADT

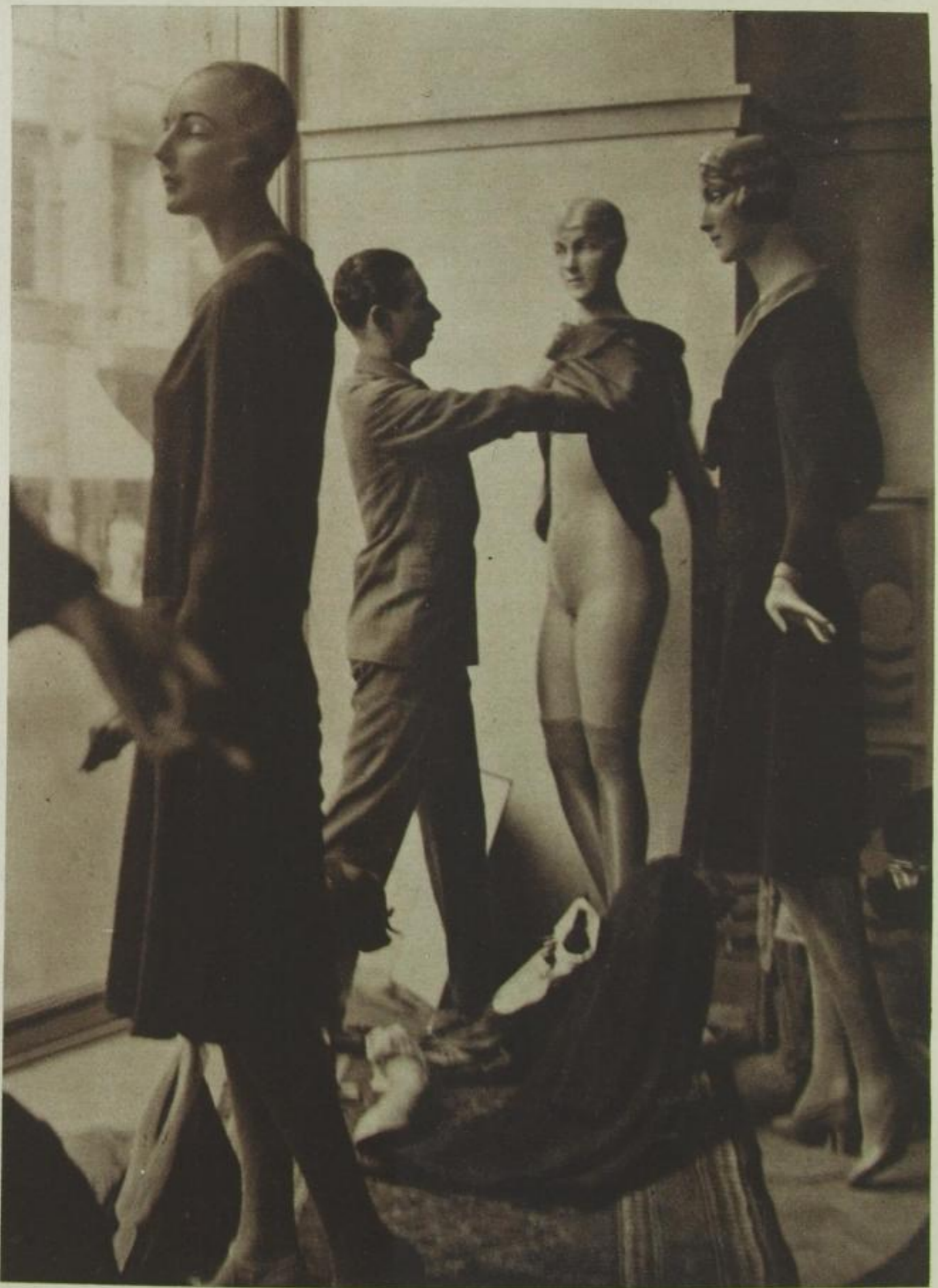
Photographische Aufnahme im Park des ehemaligen Kaiserpalastes in Peking
 von Heinz Perckhammer



Phot. Clifton Adams

IN NEPTUNS ZAUBERREICH

Eine photographische Unterwasseraufnahme, die in dem kristallklaren Wasser bei den Silberquellen von Ocala in Florida gemacht wurde



SCHAUFENSTER - TOILETTE
Der Dekorateur bei der Morgenarbeit im
Schaufenster eines Berliner Warenhauses

Phot. P. & A.

Zwischenspiel!

Skizze von MAX MAGNUS

Behutsam umging er die Wasserlachen, die in den Ecken der Steinquadern sich bildeten. Von Zeit zu Zeit neigte er seinen Kopf nach unten und ließ einen feinen Wasserstrahl von seinem Hutrand kurz vor seinem Gesicht herunterlaufen. Das machte ihm scheinbar Spaß, denn er lächelte dabei vor sich hin. Ab und zu sah er auf, um die Richtung nicht zu verlieren.

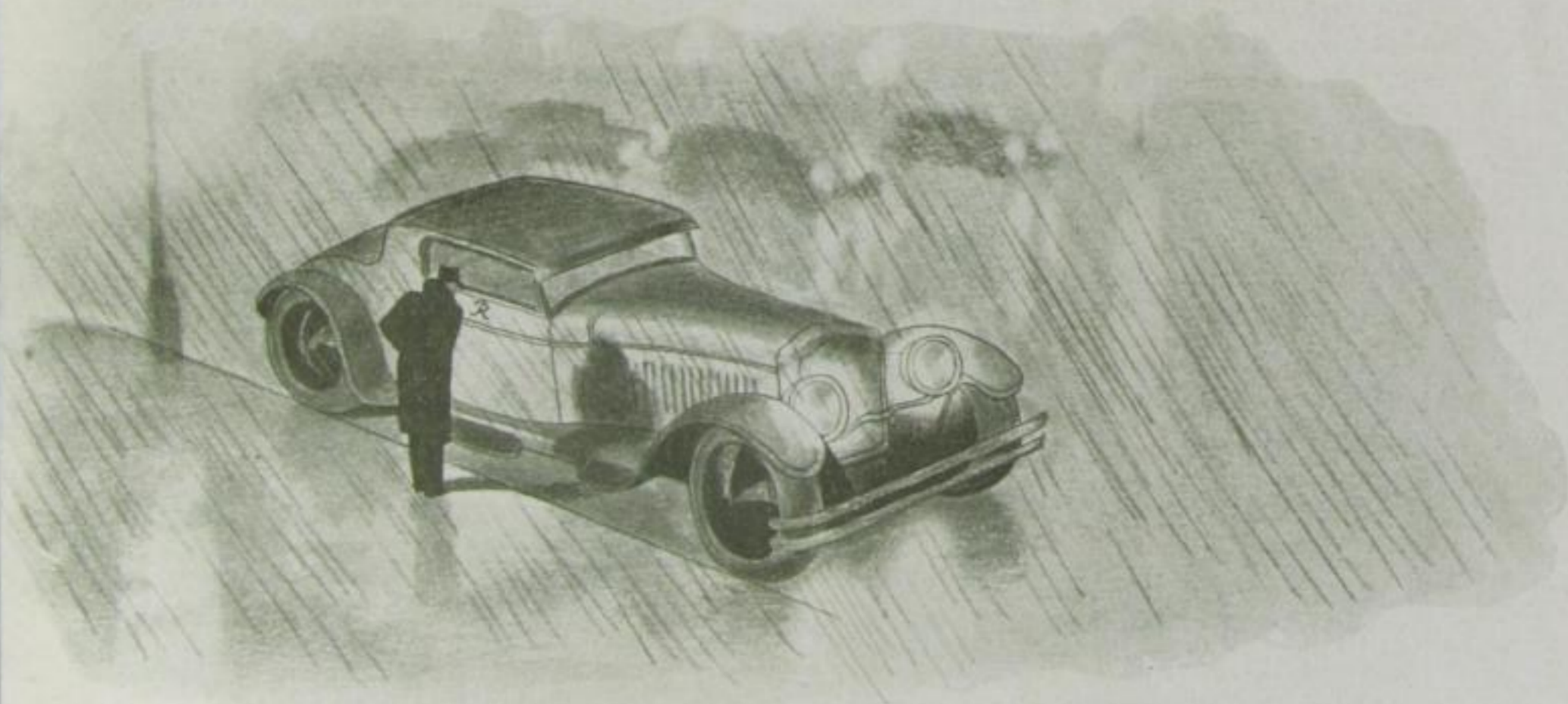
Linker Hand stand ein schwarzer Roadster. Ein ähnlicher Typ, wie Ruth ihn immer gefahren. Jahre waren es schon — wieviel eigentlich? — her. Das Auto stand trübsinnig verlassen wie ein Regenschirm, den man stehen gelassen. Seine Scheiben glänzten im Laternenlicht und der Regen glitt in feinen Strahlen quer an ihnen vorbei.

Er trat an den Wagen und schaute nach den Initialen. Der Buchstabe R stimmte. Doch auf dem anderen hatte sich ein Tropfen breit gemacht. Fast wie in einer Großaufnahme schaute ihn dies fremde Zeichen an, als wollte es ihn deutlich darauf stoßen, daß er sich irrte. Er wandte sich um und ging durch die Drehtür einer Konditorei.

Nun merkte er, daß ihm kalt war. Vorsichtig nahm er den Hut ab und goß das Wasser seines Hutrandes auf die Matte des Fußbodens, an der jeder Gast bereits seine nassen, schmutzigen Schuhe gesäubert hatte. Er hingte seinen regenschweren Mantel auf einen Haken, stülpte den Hut darüber und hauchte in seine Hände, die er aneinander rieb. Dann holte er aus seiner Jackentasche eine Wochenzeitschrift hervor und schlenkerte mit ihr zu einer Ecke, wo ein kleiner Sessel gleich neben der Zentralheizung ihn anheimelnd lockte.

Beim Setzen bemerkte er neben sich eine Dame, deren Gesicht eine große Zeitung verbarg. Wenn sie die Seiten blätterte, wippte sie mit ihrem Fuß und strich, wie eigenartig, mit der Außenseite ihrer Rechten an ihrer Schläfe entlang.

Genau die gleiche Geste hatte Ruth an sich, wenn sie, mit sich nicht ganz einig, etwas überlegen mußte. Gerade wie er noch nachsann, auf welche Weise er die



Dame veranlassen könnte, ihr Gesicht zu zeigen, kam der Kellner an seinen Tisch. Mit seltsam gepreßter Stimme, indem er das e in ein i ausklingen ließ, bestellte er Tee. Der Ober zog mit einem Grinsen ab, die Dame senkte die Zeitung.

Beide starrten sich an. Er stand auf und reichte ihr die Hand, ein wenig unbeholfen zwischen Tisch und Sessel. Es war Ruth, als wenn sie sich niemals getrennt. Sie lächelte ihn an und zeigte dabei ihre schönen, etwas zu lang geratenen Zähne.

„Nanu“ war das einzige Wort, das sie hervorbrachte. Sie sprach es automatisch aus, fast wie eine Gelegenheitsphrase. Auch gehörte es gar nicht zu ihren Gedanken.

Denn wie immer störte sie das weiße Taschentuch, das wie ein kleines Segel aus seiner Brusttasche heraushing. Sie erhob sich ein wenig und steckte es zurück. Und lächelte noch immer, doch jetzt ein wenig neugierig.

Er setzte sich wieder und sah sie forschend an. Alter schien sie nicht geworden. Man konnte es leicht bei ihr feststellen. Ruth hatte sich nie geschminkt. Sie liebte es, ihre gesunde Hautfarbe durch ein wenig Puder abzudämpfen, das Rot ihrer Lippen künstlich zu betonen.

Beide schwiegen. Sie wußten nicht, was sie zuerst fragen und erzählen wollten. Vielleicht hätte sie zuerst begonnen, doch sie fühlte, daß sie immer unsicherer wurde. Jetzt bemerkte er, daß sie an ihrem Ehering spielte.

„So zieh ihn dir doch schon ab, wenn er dich stört.“ Gleichzeitig fragte er sie nach ihrem Frauennamen. Wie etwas Fremdes, Weites, ja Störendes kam der Name heraus. „Robbel“, das schmeckte geradezu nach Geld. Er sah einen behäbigen, älteren Herrn mit Embonpoint und Glatze, genußgierigen Lippen und feistem Lächeln. Gutmütig und gerissen zugleich. Ruth wollte noch etwas hinzufügen, brachte es aber nicht über ihre Lippen.

Daß sie nicht glücklich sein konnte, setzte er voraus. Dazu kannte er sie zu gut.

Von jeher hatte sie etwas Wehleidiges, ja fast Weinerliches in ihrer Stimme gehabt. Selbst in ihren schönsten, glücklichsten Stunden änderte sich nicht ihr Klang. Tränen waren Abglanz ihres Gefühls. Es war echt und wesenlos zugleich und wuchs trotz Tiefe zur Sentimentalität. Gerade dieses leichte Gerührtsein war ihm oft lästig erschienen, wenn er abgehetzt, zerrissen, entmutigt nach Stunden des Alltagskampfes bei ihr war.

Ruth aber kannte sein Grübeln. Es zersetzte Geschehnis und Erlebnis in Partikelchen, die jedes Erlebnis unwesentlich erscheinen ließen. So begann sie von ihrer Ehe zu erzählen. Ihr Mann schien sie grenzenlos zu verehren. Er war wohlhabend und ließ ihr Freiheit. Luxus, Sport, Reisen, Theater, Konzerte. Auch Flirt. Das gehörte doch dazu.

Von Zeit zu Zeit sah Ruth ihn an, ob er ihr auch zuhöre. Denn es gehörte zu seinen Eigenheiten, daß er Erzähltes in sich aufnehmen und gleichzeitig seine Gedanken mit für ihn wichtigen Betrachtungen beschäftigen konnte. Tatsächlich war er nur an ihrem Erzählen interessiert, konnte es aber nicht unterlassen, Rückschlüsse auf ihre Zukunft zu ziehen.

Ruth war dort stehen geblieben, wo er sie verlassen. Und da sie keine Kinder hatte, mit ihrer Zeit spielte und sie mit Vergnügungen vertrieb, konnte ihre Ehe auch nicht wesentlicher Inhalt ihres Lebens sein. Überspannt, fand sie an allem etwas, nur nicht das, was sie sehnsüchtig suchte. Dieses Leben konnte Liebe ihr nicht geben, konnte man auch nicht lieblos nennen. Es glich einer Blumendekoration im Glashaus, die in lockender Fülle durch Strahlen künstlicher Sonnen ihr lichtvolles und doch karges Scheinleben führt.

Eine Dame nahm am Nebentisch Platz. Bei Gott, die Frau war schön! Das Ebenmaß ihrer Figur wurde durch eine vornehme, unauffällige Eleganz, die sich auch in ihren harmonischen Gesten ausdrückte, unterstrichen. Die künstliche Röte ihrer Wangen sprang aus dem unnatürlichen Schwarz ihres gewellten Haares.

Knallrote Lippen zeigten eine herrlich gepflegte Zahnreihe, die sie dann und wann nervös befeuchtete.

Jetzt sah sie zur Tür, durch die ein Herr schritt. Er lüftete mit seiner Linken den Hut, hielt ihn mit gesellschaftlich betontem Anstand fast rechtwinklig vor sich und strich forciert lässig mit der Rechten Regentropfen von seinem Mantel. Er schritt auf die Dame zu, verbeugte sich kurz und nahm an ihrem Tisch Platz. Gleich bei Beginn ihrer Unterhaltung schienen sie sich zu streiten.

Es waren Eheleute, die im Stadium vorläufigen Getrenntlebens diese Konditorei zum neutralen Verhandlungsort ihrer Auseinandersetzungen machten. Je mehr Lilli sich ereiferte, desto ruhiger wurde scheinbar Will.

Er schaute wie jemand aus, der sich nichts hatte versagen brauchen. Überstark betonte Mundwinkel verrieten Genußsucht und sportliche Beherrschtheit. Mit neurasthenischer Geste fuhr er sich zeitweilig über sein glatt anliegendes, gelichtetes Haar, wobei er sichtlich darauf achtete, uninteressiert zu erscheinen. Manchmal machte er irgendeine ironische Bemerkung, die durch das Blasierte einer berechnenden Betonung auf Lilli nur noch aufreizender wirkte. Sie steigerte sich immer mehr und mehr in größere Aufregung. Will dagegen wurde desto ruhiger und ließ es mit sichtlichem Vergnügen durchblicken.

Es ging um eine Villa, zwei Autos, um Aktien und Wertpapiere, um Lillis Schmuck und natürlich seine Revenuen. Dabei entwickelte sich die Unterhaltung im Laufe der Zeit zum hitzigsten Wortgefecht. Sie wurden deutlich, ja ausfallend. Pöbelten sich haßerfüllt und boshaft an. Jeder warf dem andern Ehebruch, Ausnutzung, Roheit, Lüge, Falschheit vor. Sie vergaßen dabei jeglichen Anstand. Gebärdeten sich wie zwei wohldressierte Hunde, die in wutentbrannter Kläfferei nur durch ihre Leinen daran gehindert wurden, übereinander herzufallen.

Der Endeffekt war eine knallende Explosion Wills. Mit wütend geballter Faust hieb er auf den Tisch, nestelte erregt an seiner Jackentasche, klaubte Kleingeld heraus, warf es auf den Tisch, schrie „Ober zahlen!“ und verließ spornstreichs, ohne sich umzusehen, das Lokal.

Und wie der Geist Cäsars Brutus ein Wiedersehen bei Philippi androht, versprach Lilli ein Gleiches vor Gericht, sank laut aufschluchzend in ihren Sessel und schnaubte erregt und hörbar in ihr Spitzentüchel. Dann besann sie sich, wo sie war. Trocknete mit einem verlegenen Seitenblick auf ihre Nachbarn ihre



Tränen, holte mit zitternder Hand aus ihrem eleganten Täschchen einen Lippenstift, verlieh ihren Lippen künstlichen Schwung und puderte die aufgesprungene Emaille ihrer Wangen.

Mit gesucht vornehmer Lässigkeit stand sie auf, ging, nun wieder vollkommen Dame der Gesellschaft, zur Drehtür und verschwand.

Ruth und er hatten die ganze Zeit still die Szene beobachtet und nur dann und wann verständnisvolle Blicke ausgetauscht. Je mehr sich am Nachbartisch die Atmosphäre einer gut durchlüfteten Kinderstube verflüchtete, um so stärker wurde ihnen beiden bewußt, welch unnatürliche Dressur sie darstellte. Es war fast wie Gedankenübertragung. Und doch ließen sich beide in ihrer Wohlerzogenheit nicht anmerken, mit welchem Interesse sie alles in sich aufgenommen hatten.

„Ja, ja“, war das einzige, was er in fast singendem Ton vor sich hersummtete. Ruth schien es, daß er sie dabei etwas bedeutungsvoll anblickte, als wollte er diese gemeinsame Beobachtung in irgendwelche Beziehung zu ihr bringen. Schon wollte sie ihn etwas pikiert danach fragen, da öffnete sich wieder die Tür, und ein junger Mensch, er konnte Ende der Zwanziger sein, trat mit den hastigen Bewegungen eines Zuspätgekommenen ein.

Er nahm seinen Hut ab und trug ihn formell vor sich her. Dabei beugte er seinen linken Arm fast rechtwinklig.

Er sah gut aus und war sich dessen auch ein wenig zu sehr bewußt. In seiner Kleidung, in seinen Bewegungen lag etwas Konventionelles. Die Art, wie er Ruths Hand zum Kuß an seine Lippen führte, den Kellner zum Zahlen herbeirief, war automatenhaft. Es klappte alles wie in einer Filmszene. Er half Ruth in ihren Pelzmantel und gab gleichzeitig darauf acht, von ihr nicht auf seine eleganten Lackschuhe getreten zu werden.

Ruth wußte im Augenblick nicht, wie sie sich verabschieden sollte. Sie reichte wie in Gedanken ihrem Visavis die Hand und sagte etwas verlegen „Auf Wiedersehen!“ Sie blickte sich dann an der Tür noch einmal nach ihm um und verließ mit ihrem Mann die Konditorei.

Er hatte sich inzwischen wieder gesetzt. Mit einem kaum bewußten „Ja, ja!“ nahm er seine Wochenzeitschrift zur Hand. Und während er sie durchblätterte, dachte er an den jungen Mann, der von ihm so gar keine Notiz genommen. Ruth würde ihm wohl sicher die gewünschte Auskunft geben.

Dann begann er zu lesen. — —





Zwei dunkle Augen — ein roter Mund . . .

Die junge schöne Filmdarstellerin Nadja Latka

Phot. Badekow

КРЕДИТ

ЕВРОПЕЙСКАЯ ГОСТИНИЦА ЛЕНИНГРАД

Zimmer
155



Ленинградский Коммунальный Трест Гостиниц

Страна № 28

ЕВРОПЕЙСКАЯ ГОСТИНИЦА

Порядковый № 2418

Ресторан 155

№ 2418 *Халв*

13	<i>Халв</i>	1	—
	<i>Чай</i>	—	75
		1	75
			<hr/>
Итого руб. ...			1,75

Viele werden es nicht sein, die in Leningrad Zeit und Lust dazu haben, die vier Kilometer vom Finnischen Bahnhof zu Fuß nach dem Newski Prospekt zu wandern. Noch dazu im harten Winter durch Schnee und Matsch. Aber es lohnt sich. Schon allein wegen der Ankunft am Hotel Europa. Man bleibt unauffälliger: das ist das Beste, was man im Sowjetstaat tun kann. So in einem Istwostschik sitzend, womöglich noch mit blinkenden Koffern, ist man gleich der fremde „Burschui“, wie das russifizierte Wort für „Bourgeois“

Das frugale Frühstück für 1,75 Rubel = 3,50 RM., und wie es serviert wird

heißt. Also . . . man kommt von der Kasanbrücke her den Newski (heute Prospekt des 24. Oktober) herunter. Bis man zur Linken, gleich hinter der katholischen Kirche, Fenster hat mit den Aufschriften „Bar“, „3 Orchester“, „Billiarde“ . . . das ist das Gebäude des Hotels, in dem Sie in Leningrad wohnen können („Astoria“ an der Isaaks-Kathedrale, später erbaut, war moderner, aber nicht feudaler). Wo früher Katsch und die anderen Luxusgeschäfte ihre Waren an elegante Frauen und an eine internationale, allerbeste Kundschaft verkauften, da hat sich heute diese Mischung von Restaurant und Volkscaféhaus etabliert, die Bar von Leningrad. Sie ist das bestbesuchte der wenigen Nachtlokale, von bescheidenem Niveau. Ein Dorado für Typenjäger . . . zwischen betont einfach gekleideten „Graschdanin“ (Bürgern) taucht mal ein stutzerhaft aufgemachter Bursche auf, dessen billige Lackschuhe auf dem trüben Fußboden blitzen. Galante Damen sitzen herum und flirten (soweit dieser bourgeoise Ausdruck zutrifft und erlaubt ist) durch die politisch angeheizte Atmosphäre . . .

Um die Ecke herum, entlang der angemorschten Fassade dieses Riesenkastens in der Lassallestraße, zum Vordach über dem Haupteingang des „Grand Hotel d'Europe“. An der Windfangtür, durch die vor 15 Jahren noch die zaristischen Fräcke und Uniformen, die edelsteinumsäumten Dekolletés passierten, vor



Forma № 6-Е
Ленинградский Коммунальный Трест
Гостиниц
Европейская Гостиница
Ленинград, улица Лассалы, 1-7

СЧЕТ № 13684
Гр. *Креган* Комм. № *155*
В. М. 1939 г.
Руб. *10 60*

Помещение	
Добавочн. кровать	
Буфет	
Ванна	
Белье	
Авто	
Разное	
Итого	Руб. <i>10 60</i>
Местный сбор	Руб. <i>1-25</i>
Прописка	
По пред. счету	
ВСЕГО Руб.	<i>11 85</i>



Das Volksspeisehaus ersetzt im neuen Rußland das Restaurant von einst

Ein Zeichen der Zeit

Oben: Schranktür
mit herausgebroche-
nem Schloß im Hotel-
zimmer



Mitte: Zimmerpreis
11,85 Rubel = 23,70
RM. Luxushotelpreis
für eine Herberge



Der Hotelpalast
'Grand Hotel
d'Europe'
(Vorkriegsauf-
nahme)

der gummiberäderte Equipagen endlos anrollten, steht ein Türposten, in einem alten Portiermantel. Die silbernen Streifen sind etwas grün geworden, und der Stoff ist mittlerweile abgetragen. Manchmal grüßt er . . . und läßt uns durch. Jetzt, hinter den Glasscheiben des Vestibüls, ist es aus mit dem Stadtbummel: der Mann im schäbigen Tressenmantel ist der Vorposten der Hotelbesatzung, die fast ausschließlich aus Leuten der OGPU, dieser mächtigsten und unheimlichsten Bespitzelungsorganisation des Sowjets, besteht.



— und so sieht es heute vor seiner Türe im „glücklichen Rußland“ aus

Von jetzt ab ist der Fremde unter ständiger Beobachtung, die sich sehr oft gar nicht die Mühe gibt, unauffällig zu sein. Jeder wurde schon vor der Roten Grenze gewarnt und informiert . . . doch trotz aller guten Tips ist es für den Ausländer, der noch die vorletzte Nacht im freien, modernen Helsingfors schlief, eine verdammt komische Sache . . . An der Rezeption radebrechen Geschäftsreisende und Ingenieure aller Nationen, selten sieht man eine Dame. Der internationale Typ des nonchalanten Hotelgastes fehlt völlig: Hierher kommt nur, wer muß!! — Der Genosse hinter der Empfangstheke ist genau so höflich und sachlich-liebenswert wie alle

Sowjetbeamten, mit denen der Ausländer in Berührung kommt. Er nimmt als Eröffnung der Beziehungen zuerst den ängstlich gehüteten Paß mit dem mühselig ergatterten Visum ab, und teilt einem dann den saftigen Preis für das Bett mit: Zimmer 155, ganz oben, 11,85 Rubel, gleich 23,70 Reichsmark!!! Im Fahrstuhl hinauf oder interessanter zu Fuß über die weiten Treppen des derangierten Prachthotels, mit viel Stuck und Marmor und Spiegelglas. Im Zwischenstock überlebte der Coiffeursalon alle Umstürze: rasiert und pomadisiert wird schließlich immer. Kühn setzt man über manches Loch in den Läufer Teppichen . . . Zimmer 155 wird geöffnet: ein Appartement von riesigen Ausmaßen. Rechts das (funktionierende) Bad, geradeaus, durch eine verglaste Tür, das Zimmer. Ein Holzeinbau gibt Gliederung in Aufenthalts- und Schlafraum. Freudlos und schief hängen ein paar französische Drucke auf der dunklen Tapete, eine Plüschgarnitur versucht von erstaunlichen Details abzulenken: Schränke und Schreibtisch ohne Schlösser, der Paravent vor den Betten zerschissen, an Türen und Pfosten blättert die Lackfarbe ab (. . . 11,85 Rubel!!!). Das Zimmer selbst ist so sauber und aufgeräumt, wie es bei dem Zustand und der Masse des Inventars möglich ist. Das erreichte Stadium der Abgewohntheit ist beträchtlich, aber niemand hat Geld oder Interesse, das Mobiliar aufzufrischen. Jeder Gegenstand, vom Sessel bis zum Pot de Chambre hat eine Blechmarke, auf der die Inventarnummer eingeprägt ist. — Täglich wechselt die ausschließlich männliche Bedienung, die das Frühstück bringt, die Schuhe putzt, die Betten in Ordnung macht. Weise Vorsicht: so können Gespräche und Anknüpfungen mit dem Personal nicht zustande kommen.

Einsam steht unten in den ehemaligen Gesellschaftsräumen ein feudaler Konzertflügel mit prunkenden Intarsien. Der große Speisesaal trägt mit seinen Salonstühlen und Stuckschnörkeln das Gesicht der Jahrhundertwende. Palmen neigen sich über Tische, an denen sich zu den ach so teuren Mahlzeiten ein Publikum einfindet, das außer dem Hunger wenig gemeinsam hat . . .



Verfall überall

Wie die großen Hotels sind auch die kleinen „Buffets“ dem Verfall preisgegeben

Der Vorortzug

Von Heinz Hell

Täglich absolviert geruhsam ihre Strecke
Zur bestimmten Zeit die Vorortbahn
Im Bewußtsein mannigfacher Zwecke
Wenn auch unberührt vom eil'gen D-Zug-Walun.

Täglich steigen tausend Passagiere
Auf den Haltestellen hurtig aus und ein,
Liebespaare, Hausfrau, Arbeitstiere,
Ganz egal, ob Regen oder Sonnenschein.

Täglich spielt sich zweiter, dritter Klasse
Sozusagen kleines Schicksal ab;
In der Mehrzahl Sonntags, wenn die Masse
Sich im Grünen draußen ein Rendezvous gab

Täglich nutzt der Oberamtmann Krause
Seine Monatskarte unentwegt,
Weil in Fredersdorf er sein Zuhause,
Wo er Schlafrock und Pantoffel trägt.

Sicherlich, daß dieses Sein symbolisch,
Denn der Amtmann sitzt im Zug der Zeit,
Und ich ahne düster-melancholisch
Eine Zukunft, die Vergangenheit.



Oberamtmann Krauses täglicher Zug

Photographische Studie von Israel zu nebenstehendem Gedicht



Richard Strauß
Phot. Barakovich

Meister vom Takt

Wie sie der Zeichner —
und der Photograph sieht

Von Joachim Beck

Mit Zeichnungen von Monica Lepsius-Berenberg

Unsere Zeichnerin, Monica Lepsius, besitzt einen recht bösen Blick, das italienische „mal' occhio“, nicht wahr? Was hat sie da aus unseren Stabgrößen gemacht! Sei ihr darum nicht gram, vielschöne Leserin, lieber Leser! Wie die Meister

des Taktstockes wirklich aussehen, zeigt die Photographie. Die Karikaturistin sorgt nicht um Ähnlichkeit, sie verschärft und unterstreicht das Charakteristische, wie sie es in Gesicht und Leiblichkeit erschaut.

Da habt ihr Wilhelm Furtwängler! Saht ihr schon, wie er sich in der Musik verzehrt, gischtspritzend? Wie er mit Hand und Körper die Tonbewegung optisch ausbeutet, wie er sie fürs Auge durchsichtig macht? Wenn ihr richtig hinschaut, entdeckt ihr in diesem Gelehrtenkopf eine abgründige Genialität. Furtwängler ist ein tiefleidenschaftlicher und genialer Künstler. — Er verdeutlicht die klassischen Werke, so daß sie ganz gegenwärtig werden.

Phantastisch verlief die Karriere: tief im Kriege wagte Wilhelm Furtwängler ein Sinfoniekonzert in Berlin; man hatte damals, weiß Gott, an

— am Dirigentenpult





Bruno Walter
Phot. v. Gutenberg

Wilhelm Furtwängler ist ein Priester seiner Kunst, ein nach innen gerichteter Mensch, der das Laute haßt. Den Abendapplaus nimmt er hin, gewiß, aber sonst weicht er scheu allen Kundgebungen aus. In Wiesbaden war ich einmal dabei, wie er in einen Kreis d'nierender

Konzertgäste geriet: als sie ihn erblickten, erhoben sie sich und applaudierten von ihren Sitzen. Furtwängler entzog sich in großer Verwirrung roten Kopfes der Menge. Er mag so etwas nicht, flüchtet lieber zu seinen geliebten Büchern. Wie ein anderer seine Zeitung liest, bewältigt er den anspruchsvollsten Philosophen. Gelehrtenblut fließt in seinen Adern: sein Vater war der in Athen verstorbene Archäologe Adolf Furtwängler. —

Da haben wir weiter Meister Richard Strauß, genial als Schöpfer, genial auch als Kapellmeister und ebenbürtig vielleicht einem Furtwängler — wenn er nur will! Aber das tut er nicht immer. Schaut nur sein Gesicht an, wie es die Zeichnerin

anderes zu denken als an Dirigenten-Entdeckungen. Und doch grub sich der Mann unverlierbar ins Gedächtnis seines Publikums ein. Die Revolution schwemmt Richard Strauß von der Staatsoper weg; seine Sinfoniekonzerte fallen Furtwängler zu. Ein paar Jahre darauf stirbt Nikisch und Furtwängler wechselt als sein Nachfolger in die Philharmonie hinüber.



Max v. Schillings
Phot. v. Gutenberg





Wilhelm Furtwängler
Phot. Ullmann

festgehalten hat: ganz Sachlichkeit; das Auge kalt, gar nicht vorhanden, aber nach innen blickend, erschreckend fast diese Gestalt in der Kühle, in der Leere des Werk-schöpfers, der sich ganz verausgabt.

Strauß, der Dirigent, probt nicht gern. Er will sich an den gedeckten Tisch setzen. Ein Fest soll es sein, wenn er erscheint. — Der Mensch denkt, das Orchester lenkt: als die Berliner Staatskapelle mit der Revolution Selbstbestimmungsrecht bekam, gab sie ihrem Sinfoniechef ein Mißtrauensvotum, das ihn aus Berlin vertrieb. Jetzt kommt er nur gastweise zu uns, sonst kraxelt er in seinen geliebten Garmischer Bergen herum, kloppt seinen Skat, jammert, wenn er ein paar Groschen verliert, schwärmt von seiner Wiener Köchin, und schreibt; Werk um Werk. — Der ihn in Berlin zunächst beerbte, heißt Max von Schillings. Ein großer Schaffender gleich Strauß. Seine Erscheinung

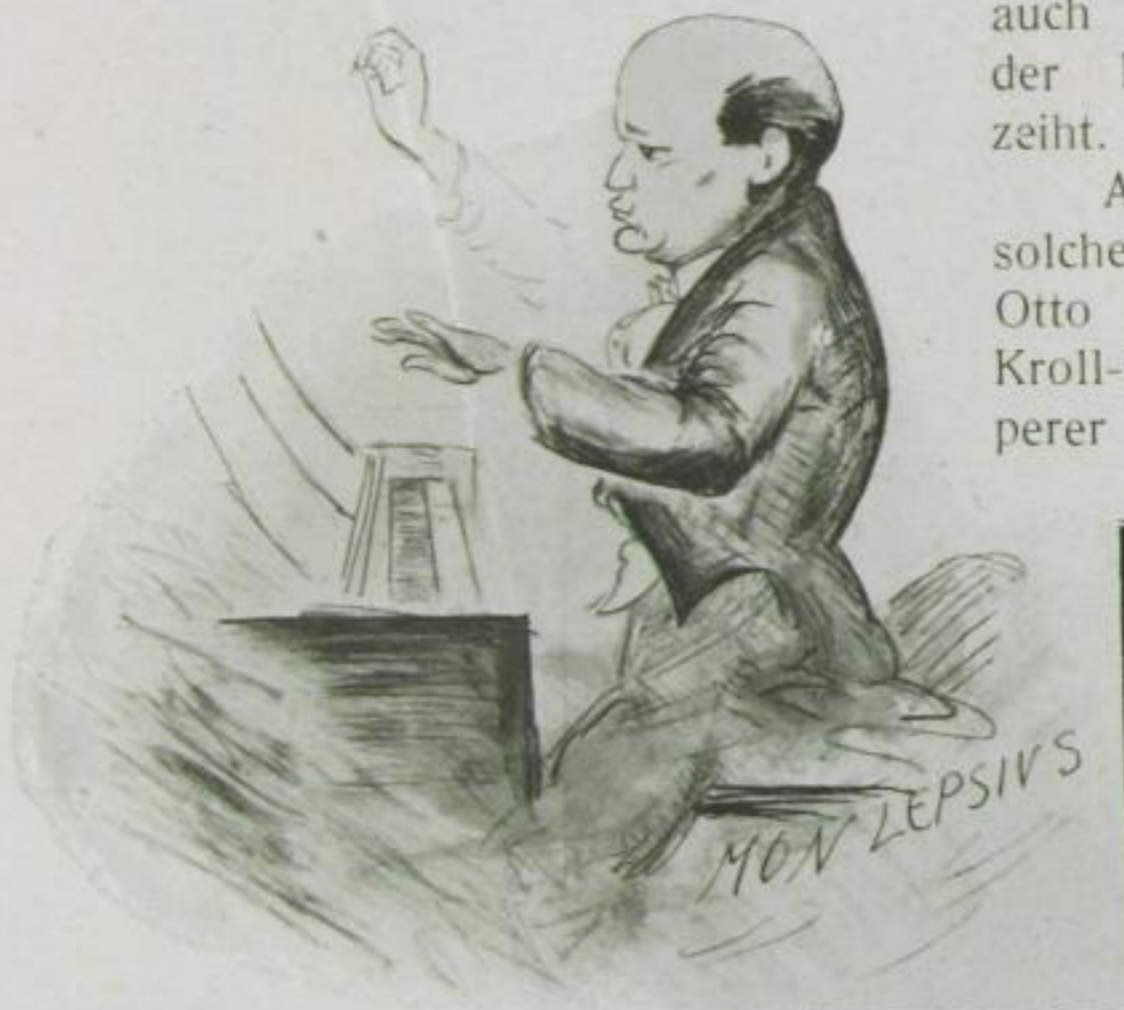
ist aristokratenhaft, überlang im Gliederbau und ein wenig morbid, der Kopf in zwei unregelmäßige Hälften zerfallend. — Schillings entstammt einer kultivierten alten Patrizierfamilie, die Mutter eine geborene Brentano, aus dem Goethe-Kreis. Das Wörtchen „von“ übrigens hat sich der Komponist selbst erworben. Seine Gattin ist Barbara Kemp, unsere erste Hochdramatische, die Idealdarstellerin der „Mona Lisa“, Schillings letzter Meisteroper. — Hinter der Diplomatenmaske verbirgt sich das mitfühlende Herz. Es hat Schillings die Liebe seiner Leute eingebracht — zugleich



den erbitterten Kampf für sie gegen übergeordnete Ministerien. Grund genug, um einen Künstler von europäischer Bedeutung, einen Intendanten von strengster Pflichtauffassung „fristlos zu entlassen“! Das brachte damals Skandal bis ins Politische hinein und hat dem Künstler eine Popularität bis zum Kabarett gesichert. Heute ist das Peinliche vergessen, Schillings wurde als Ehrengast an die Staatsoper zurückgerufen. Am Pult dort ist er ein großzügiger Mittler, ein klassischer Erfüller, ganz auf das Monumentale eingestellt, auf die Hauptlinie des Kunstwerkes. Andere, die kleiner sind als er, wollen durchs Detail auffallen und wirken. Die vornehme Gelassenheit behält Max von Schillings auch dann, wenn es einmal schlimm kommt. In der „Walküre“ gerieten zwei seiner Blechbläser in Streit, weil sich der eine im dröhnenden Tutti ausfaulenzte. „Geh hin Knecht“, singt Wotan. „Unverschämter Kerl!“ ergänzt der erboste Bläser. „Knie vor Frieda“ setzt der Gott fort. „Paar in die Schnauze!“ brüllt der Orchestermann. Es gibt einen Publikumsaufstand, die Leute reckten die Häse zum Orchester. Schillings aber, der Weltmann,

der verstehende Mensch, nimmt auch solch Abenteuer noch von der komischen Seite und verzeiht. —

A propos Abenteuer. — An solchen sind Leben und Laufbahn Otto Klemperers, des riesenhaften Kroll-Opernchefs, nicht arm. Klemperer ist ein leidenschaftlicher,



prometheischer, ewig sich wandelnder Mensch. In Hamburg vor Zeiten bekommt er coram publico einen Peitschenschlag über den Kopf. Klemperer antwortet mit einer schallenden Ohrfeige. Das hat ihn die Stellung gekostet, aber all sein geniehafter Überschwang hat ihm

Erich Kleiber
Phot. v. Gutenberg





Leo Blech
Zwei sprechende Gesten



Phot. v. Gudenberg

seine Karriere nicht verstellen können. Klemperer thront heute als selbstherrlicher Direktor über der Kroll-Oper. Wie er sich früher den Ekstasen des Katholizismus inbrünstig überließ, glaubt er heute an eine allweltliche Proletenkunst, an den höllischen, konfessionslosen Ernst russischer Menschheitsideen. Unvergeßlich der Schattenriß dieses glühenden, besessenen Kunstmoralisten am Dirigentenpult, baumlang, wie er dasitzt und nun furios in die Höhe fährt! An einen fittichgewaltigen, schwarzen Riesenvogel möchte man denken. —

Eine ganz andere Natur ist Leo Blech — der konziliante, ausgeglichene, wohlbeherrschte. Wißt ihr, was Leo Blech in jungen Jahren einmal war? Schneider, Kaufmannslehrling. — Gott möge mich vor seiner Ruhe schützen. Etwas vom Handwerker, etwas vom Kaufmann steckt noch heute in ihm. Der feinspurigste Musiker, der schärfste Rhythmiker, der sicherste Techniker der deutschen Opernbühne — aber eben jene Akkuratessie erinnert an gutes, altes Handwerk und der Blick, mit dem er die Erfüllung seiner Dirigentenwünsche beim Orchester einkassiert, an den befehlsgewohnten, klugen, erfolgreichen Kaufmann. — Wie das Auge, so der Kopf. Der eines gepflegten, intellektuellen Handelsherren. Darunter eine kleine und doch geschmeidige Figur. Genußvoll, dem Bewegungsspiel der Arme zu folgen, das unerschöpflich ist und von durchsichtigster Eleganz.

Blechs Kollege an der Linden-Oper, mit dem er übrigens durch die neidloseste Freundschaft verbunden ist, Erich Kleiber, ähnelt jenem in mancher Beziehung. Er hat die kleine, kräftig-schlanke Figur von ihm, dieselbe Transparenz, dieselbe Meisterschaft der Gebärdensprache, dasselbe fahrig-nervöse Temperament. Als Max von Schillings den in Berlin ganz unbekanntem Kleiber vom Mannheimer Theater holte, gab es eine Revolution in der Presse. So umstürzend, so unbekümmert um alle Tradition, hat noch niemand die Klassiker dirigiert. Bald war die Publikumsmeinung in Genie

und Charlatan gespalten. So brüsk, wie Erich Kleiber als Künstler schaltete, gab er sich auch menschlich. Vor keinem Minister nahm er ein Blatt vor den Mund, einen Kritikgewaltigen nannte er öffentlich eine „Tintenhure“. Seine äußere Existenz galt ihm wenig oder gar nichts. Wo andere kontraktlich eine Villa fordern, begnügt er sich mit einem Dachzimmer. So selbstgenügsam, so stolz war er — und so widerspruchlos. Ein kleines Beispiel, an dem ich mitbeteiligt war, kommt mir in den Sinn: als er an der Theaterkasse einmal nicht vorzugsweise bedient wurde, benahm er sich so ungebärdig, daß die Leute zusammenliefen — dieser Musik-Napoleon, dieser Imperator der Opernbühne, der seinen Willen behaupten muß vor seinen Orchesterleuten, wie in der privaten Meinungsäußerung. Mit den Jahren hat er sich nun freilich beruhigt und verbürgerlicht. Den alten Kleiber, den Pult-Mussolini, erkennt man heute eigentlich nur an seinem Habitus, an der heftigen Dirigentengeste.

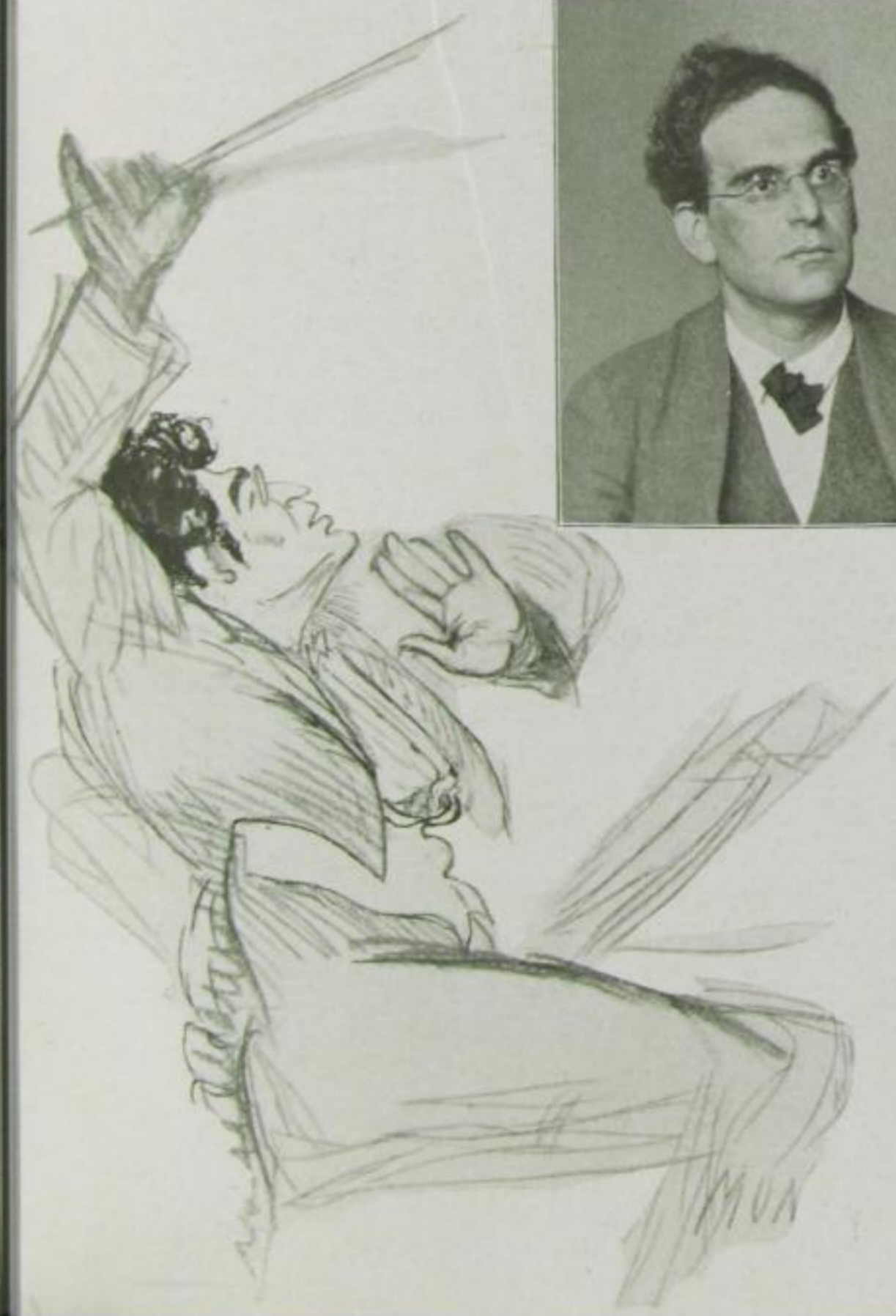
Bleibt Bruno Walter, der verdienstvolle Regenerator der Charlottenburger Oper. Er ist ein geborener Berliner, was die meisten nicht wissen. Als sechzehnjähriger, bleicher schmalbrüstiger Bursche kommt er bereits mit Gustav Mahler in Berührung, der dieses Sondertalent sogleich erkennt. — In Baptist Hoffmann, dem prachtvollen, langverstorbenen Heldenbariton der Berliner Hof-Oper, gewinnt der junge Bruno Walter einen zweiten väterlichen, werktätigen Freund. — Damals hat er sich geschworen, allen Widerständen zum Trotz einmal als Generalmusikdirektor der Königlichen Oper zu landen.

— Bruno Walter hat lange in München und Wien am Hoftheater gewirkt, ehrenüberhäuft, vom Publikum geliebt, gänzlich seiner Kunstmission hingegen. 1925 übersiedelte er nach Berlin, nach Charlottenburg an die Städtische Oper. Intrigen wurde er geopfert. Ging dann nach Leipzig zum Gewandhaus-Orchester.

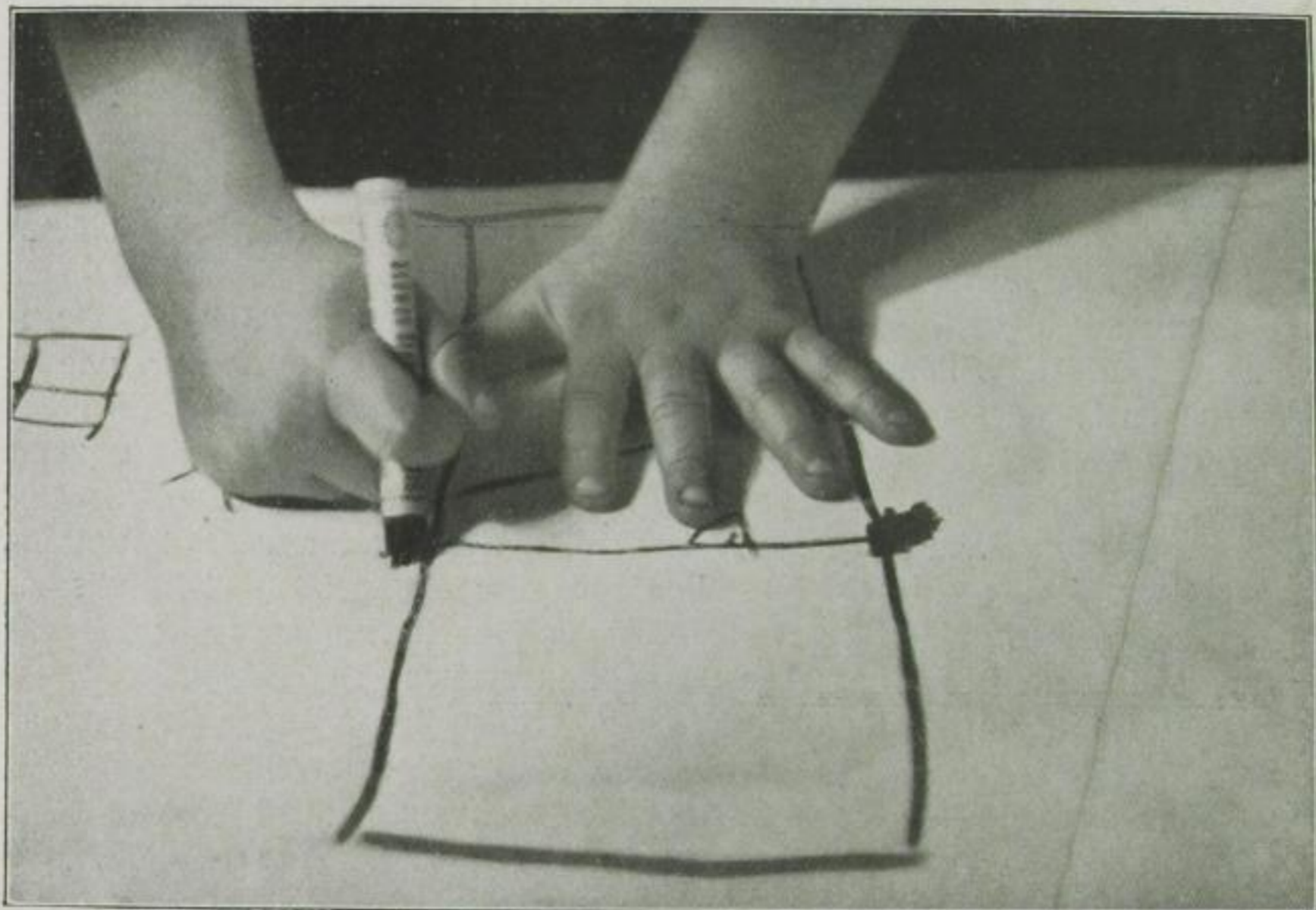
Nur zu den Philharmonie-Konzerten kommt er nach Berlin. Hier besitzt er eine große, begeisterte Anhängerschaft, die immer und immer wieder versucht, ihn nach Berlin zurückrufen zu lassen. Ob es ihr gelingen wird?

★

Otto Klemperer



Kinderhände



Mit Mamas Schminkestift auf der Tischdecke
Aus der Sammlung „Das Deutsche Lichtbild“ Phot. Erhard Dörner



Zwei kleine schmutzige Hände
Phot. Boris Spahn



Grenze zwischen Nacht und Tag

Ein Schlüssel knarrt um 4 Uhr früh

Von Ruth Feiner

Mit photographischen Illustrationen von Casparius

Ein-dämmrig grauer Himmel hängt verschlafen über Berlin. Die Stadt erwacht mit halblautem Gähnen und dehnt ihren eisernen Leib dem neuen Tag entgegen.

Ein paar fragwürdige Katzen kriechen an den Zäunen entlang und erinnern sich schnurrend an die Liebesaffären der vergangenen Nacht. Die Morgenmenschen sind bereits auf dem Weg zur Arbeit. So etwa die Gemüseleute mit ihren Fuhren, die Zeitungsverkäufer, die Herkulesse der städtischen Straßenreinigung, die sich auf den Augiasstall unserer lieben Vaterstadt stürzen.

Irgendwo erklingen zunächst die vier obligatorischen Schläge, die die volle Stunde verkünden, und dann — einen halben Ton höher — nochmals vier summende Schläge . . .



Nachtschicht ist aus!

Vier Uhr früh!

Die meisten Menschen ahnen ja nicht, wie um diese Zeit der Kessel unserer Stadt bereits brodeln und kocht, sie liegen in ihren Betten, schwer — todmüde von den Strapazen des vergangenen Tages, wirr träumend oder harmlos schlummernd — je nachdem.

Aber die vierte Stunde ist eine merkwürdige Stunde. Sie hat etwas Geheimnisvolles, Lautloses, sie ist die Grenze zwischen Nacht und Tag. — Und wieviel Schlüssel knarren um diese Zeit in den Schlössern. Meist behutsam und vorsichtig.

Vor einem kleinen bürgerlichen Haus, das von dem Licht einer trüben Gaslaterne nur einige matte Reflexe erhält und fast verschüchtert zwischen hohen



Nachtschatten

eines mäßig sauberen Treppenflurs. — Aus einer überdimensionalen Brokattasche fällt ein kleiner Handspiegel, dann ein seidenes Taschentuch, ein Sektpfropfen und endlich ein kleiner Schlüssel. — Müde, untermalte Augen suchen das Schlüsselloch. Hohe rote Stiefelchen stampfen ungeduldig auf den Fußboden. Donnerwetter! Zum Kuckuck, endlich. Mit einem Klapp fällt die Tür ins Schloß. — Der faden-scheinige, talmielegante Mantel fliegt auf einen

Debatte im Morgen-
grauen



Mietskasernen klebt, steht ein Mann. — Nachtschicht ist aus! — Die Mütze drückt auf dem müden, brennenden Schädel, die Sachen hängen wie Ballast am Körper. Er freut sich auf seinen Schlaf. — Der Schlüssel knarrt leise und vorsichtig im Schloß. Der Mann handelt mit ungeschickter Rücksicht. Er weiß, drinnen schlafen Frau und Kind. — Unter seinen schweren, lautlosen Schritten ächzt die Treppe im Schlaf. — Und später legt er sich mit leisen Bewegungen neben die schlafende Frau, während draußen dämmeriges Frühlicht durch die Fenster schimmert . . .

Dieses dämmerige Frühlicht schimmert auch durch die gesprungenen Scheiben



Stuhl, nervöse, gepflegte Hände wühlen flatternd in einigen dürftigen Geldscheinen. In den Ohren summen noch die Saxophone, die Worte eines älteren Provinzokels. — Der Tag der Dirne ist aus, ihre Nacht beginnt, bleischwer, traumlos, verworren, währt sie bis zur Abendstunde, wo die Straße ruft . . .

Die stille Straße im Westen ist noch leer und verschlafen. Der Asphalt schimmert feucht durch den Atem der Nacht. — Ein Taxi rollt an. — Der Schlag öffnet sich. — Zunächst sieht man nichts. Dann ein seidenes Bein, ein Stückchen Pelz und endlich eine ganze kleine gähnende Frau. Halt, es kommt noch was nach! Ein Frack, ein Claque, ein Gent! Er zahlt! — Das Haustor quietscht.

„Wie fandest du die kleine Hochberg heute?“

„Grete, um vier Uhr früh verlangst du, ich soll mich über die Abnormitäten der heutigen Gesellschaft auslassen!“

„Hast du den Schlüssel?“

„Es ist nicht anzunehmen, daß ich mit einem Knallbonbon öffne, Liebling!“

„Deine Logik ist nur durch deine bezaubernde Liebenswürdigkeit zu übertreffen, Paul!“

Man ist schon beim Lift angelangt. — Das bummelmüde Ehepaar steht vor der Entreetür. Ein Schlüssel knarrt . . . der Gatte gähnt — die temperamentvolle Gattin tobt. — Im Schlafzimmer wird die eheliche Diskussion weitergeführt. Man kann sich noch nicht entschließen, das champagnermüde Haupt auf die Kissen zu legen. Gretchen ist reichlich wach, vielleicht ist die schwarzzügige Lonny schuld daran, die dauernd den Paul bat, doch mal zu fühlen, ob sie wirklich geschwollene Mandeln hätte . . .

Heimkehr! Tableau . . . Gespenstisch dämmert der Tag . . .

Gespenstisch . . .

Horch — tap tap tap.

Ein fideles Nachtgespenst

Frau Wirkliche Geheimrat Hupke fährt aus dem Bett auf. Um Gottes willen, ein Gespenst! Ein Schlüssel knarrt — um vier Uhr früh . . . Mut! Mut! Männen, geh mal raus! — Männen wankt aus dem Zimmer. Mit schreckensstarren Augen sieht er, wie der Drücker der Entreetür sich leise senkt. Männen zückt seine gesamte Geistesgegenwart. Und siehe . . . in der Tür steht Emil, der hoffnungs- und biervolle Spröbbling. Ein fröhliches Bierhuhn! Mit Stiefeln in der Hand und so . . . hoppla! Papa, huh, so leben wir, so leben, hoppla — alles rundum dreht sich.

Also kein Gespenst! Männen schüttelt den Wirklichen Geheimratskopf und geht zurück zu seinem eigenen — Gesponst.

Im gleichen Hause knarrt noch ein anderer Schlüssel. Und zwar eine Etage tiefer. Hier wohnt ein Mann, von dem niemand nichts weiß. — Einen Beruf hat er scheinbar nicht, er sieht aber immer sehr gut aus, verläßt am Tage kaum seine Wohnung und empfängt keine Besuche. Aber wenn der Morgen graut, öffnet er vorsichtig eine Entreetür — diesmal seine eigene! Und noch in vollendeter „Schale“ packt „Geländer-Friedrich“ seine Schätze aus. Heimlich, ungesehen kommt er von seinem gefährlichen „Handwerk“, das der Mantel der Nacht zudeckt. — Der Gentlemaneinbrecher hat viele Schlüssel, aber knarren dürfen sie nicht!

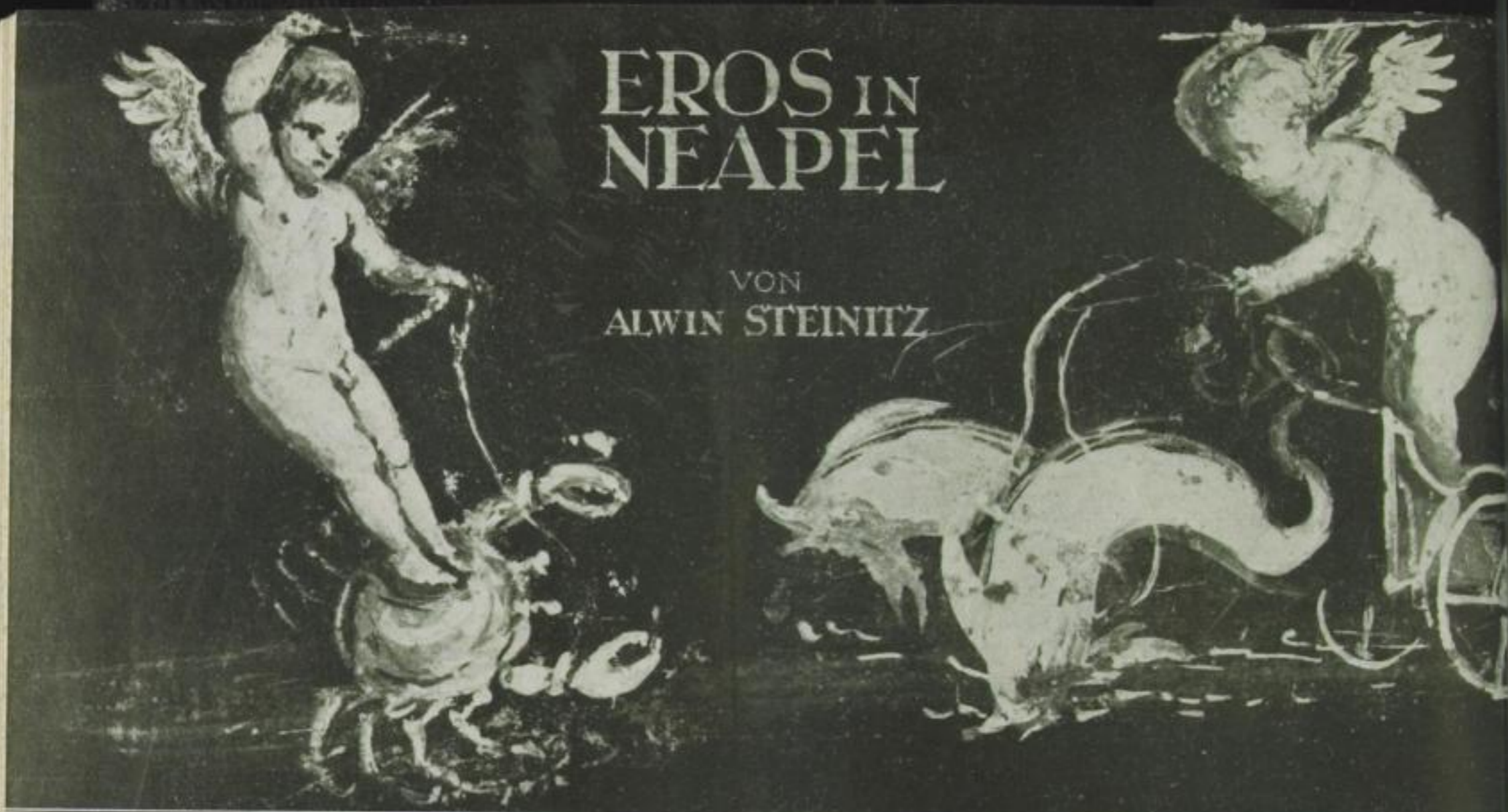
Weißbeschürzte Bäckerjungen tragen die ersten Semmeln aus. Milchmädchen von Bolle stellen die gefüllten Flaschen vor die Korridortüren und enteilen auf leisen Sohlen wie geschäftige Heinzelmännchen der vergehenden Nacht.

Die Morgendämmerung sieht Menschen kommen und gehen. Arbeitende und Faulenzer, Bummler und Rastlose, die die Nacht zum Tage machen, den Tag zur Nacht, das Abendbrot zum Frühstück und das Frühstück — nun, das Frühstück weglassen . . .

Und, wie gesagt — ein paar fragwürdige Katzen . . .

Frühes Frühlicht





EROS IN NEAPEL

VON
ALWIN STEINITZ

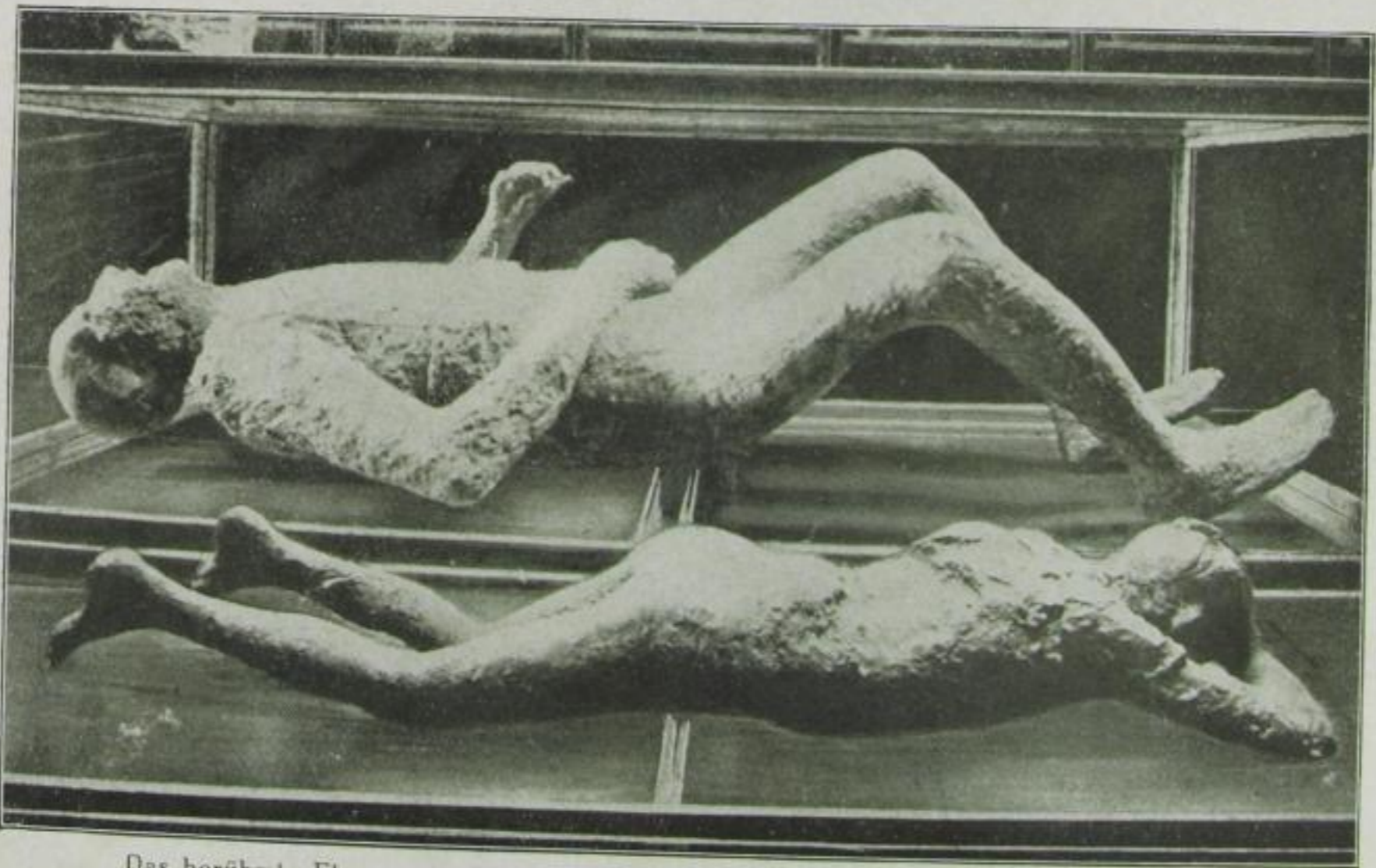
Neapel — ein lebendig gewordener Gesang von Baudelaire, *mon coeur mis à nue*, nächtlich von einer Stagione gesungen und in Szene gesetzt. Wenn es gelänge, am Tage des jüngsten Gerichtes Hephästos als Ehebruchszeugen eidlich zu vernehmen, es würden ganz lustige Dinge zur Sprache kommen. Zehntausende von Jahren hat er das Licht gehalten an einer Stätte der Erde, die sich der Liebesgott zu seinem bevorzugten Wohnsitze erkoren. Nie hat er die Hörner vergessen können, die ihm sein Ehegemahl aufgesetzt, und es war seine Rache, daß er gerade aus dem Vesuv das Feuer seiner Esse lohen ließ. — Tiberius, der sich auf dem Felsenneste Capri, geradeüber von Neapel, sein unzugängliches Schloß erbauen ließ, um dort seine Orgien zu feiern, hätte wohl über den Klatsch eines Sueton gelächelt. Ob er jedoch daran gedacht hat, daß ein hintergangener Ehemann seine Taten beobachtete, um eines Tages gegen ihn zu zeugen, das dürfte mehr als zweifelhaft sein! Um Differenzen zu meiden — wie man das heute so nett bezeichnet —, ließ er die ihm unbequemen jungen Damen und Herren mitunter in Anwandlung einer guten Laune den Abhang hinabstürzen (und unten in Stücke schlagen, damit die Sache komplett war, weil er seine k. und k. Ruh' haben wollte!). Aber auch die Haute volée am gegenüberliegenden Ufer in Neapolis-Pompeji war nicht gerade untätig. Bezaubernde Frauen, in krachende Seide gehüllt, ließen sich in Luxussänften ans Meeresufer tragen und priesen ihre Schönheit und alles, was so drum und dran war, mit einer nicht mißzuverstehenden Gebärde, lächelnd dem Vorübergehenden an. Sie wandelten per Sänfte täglich auf den pompejanischen Strich, was den Kaiser außerordentlich erboste, so daß er den Frauen eine wachstaflige Epistel verlesen ließ. Das verbotene Liebesspiel wurde natürlich mit Leidenschaft fortgesetzt, bis dann der Vesuv mit seiner glühenden Mischung von Andaziten, glühendem Bimsstein und heißen Laven kam und das ganze Treiben erstickte. Vielleicht hat auch das lockere Leben der Vettier, deren fragmentarische Überreste selbst in musealer Sammlung noch



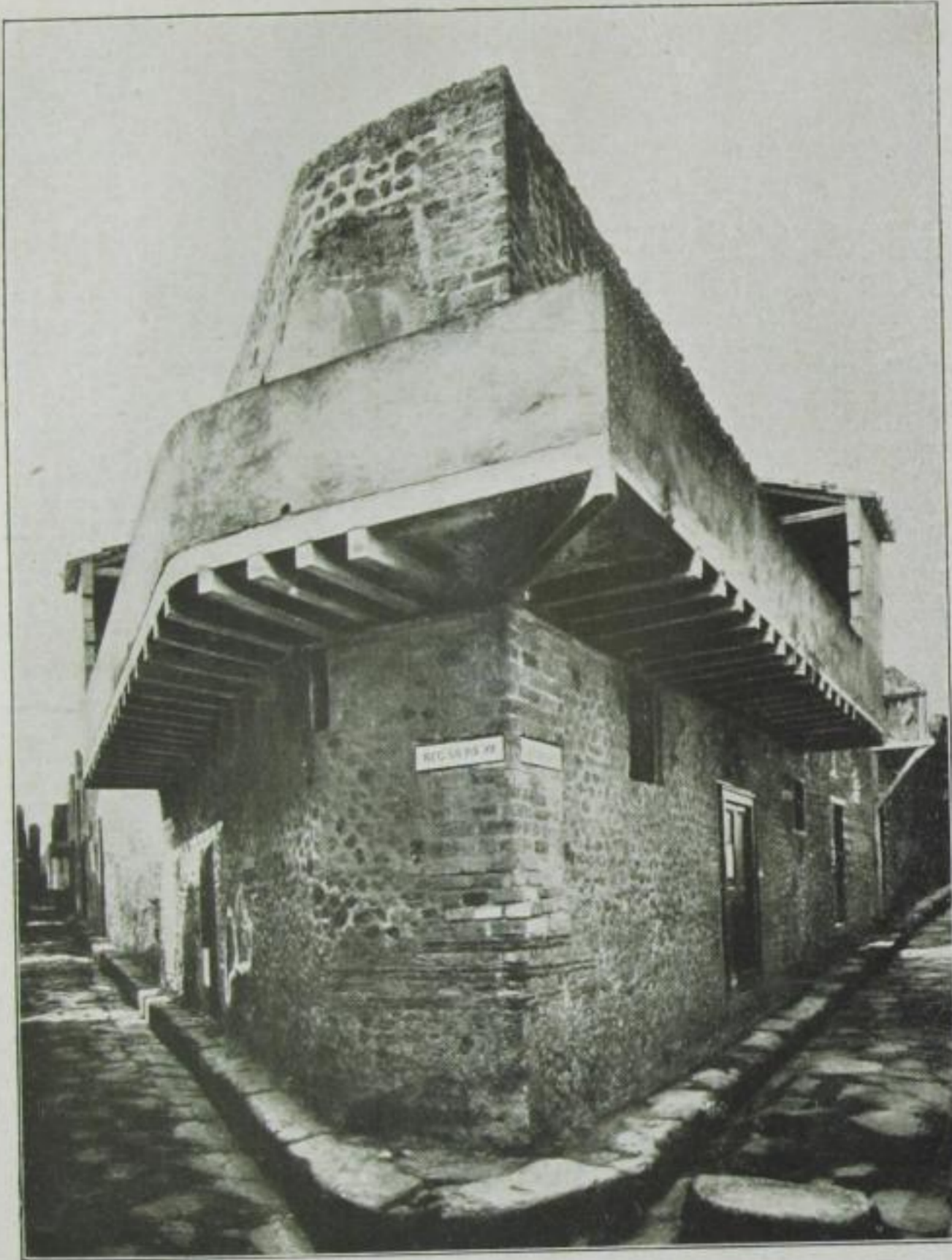
Zimmer der Lady Hamilton in der Englischen Botschaft in Neapel,
rekonstruiert von Prof. Fischer in Berlin

vor vier Jahren einer Engländerin Schreikrämpfe verursachten, das letzte dazu getan, daß der in Liebesdingen wenig glückliche Gott nunmehr zu Asche und Lava griff. So wirkten sich also früher verdrängte Komplexe aus. Aber Eros ist unbesieglich. Im Mittelalter kühlte er sein Mütchen an den Königen beider Sizilien, an den Königen von Frankreich, von Spanien, an normannischen Eroberern, an Sarazenenfürsten, an Hohenstaufen-Sprößlingen (Konradin wurde für seine Neugierde ein wenig der Kopf in Neapel abgeschlagen), päpstliche Delegierte u. a. gründeten dort einen Völkerbund, dessen pazifistische Betätigung dem des 20. Jahrhunderts als Vorbild dienen könnte. Kulturen verfielen, neue entstanden, blutige Kriege, Feuersbrünste gingen über das Land, doch unverändert lächelt das blaue Meer, schickt der Vesuv seine lodernde Flamme gen Himmel, sprießen neue Pinien aus dem alten Boden, senden blühende Mandelbäume ihren betäubenden Duft in den Äther hinein. Alles schwört sich zu einem *rêve d'armour*. Unser Interesse gilt dem pompejanischen Boden, auf den man seit Jahrzehnten herumkratzt und sich bemüht, von der alten Herrlichkeit zu retten, was zu retten ist. Fand man da vor geraumer Zeit zwei vom Lavaschlamm versteinte, inein-

ander verschlungene Körper eines Mannes und einer Frau. Aber da man schließlich in dieser Form zwei Menschen der Nachwelt nicht überliefern darf (sagt man!), nahm man die Körper fein säuberlich auseinander, legte Mann und Frau getrennt in einen Glaskasten und schrieb darüber: „Pompejanisches Ehepaar“. — Und sind sicher nie verheiratet gewesen. Wahrscheinlich war es eine ihrer ersten Nächte. Denn hätte es sich hierbei um zwei Eheleute gehandelt, die Frau hätte sicher eine Szene hervorgerufen und wäre davongerannt. Sie aber liebten — und starben —, so, wie sich das in einer anständigen Freundschaft gehört. Dafür liegen sie nun einzeln in einem Glaskasten als pompejanisches Ehepaar. Wegen der Moral und der Schreikrämpfe einer englischen Miß. Nur zu natürlich, daß der Liebesgott auf diesem Boden auch vor der Klosterpforte nicht haltmachte. Hier herzten sich im Kloster von Bajano die Nonne Camilla und die Nonne Orsoletta mit dem eleganten Lazaroni Pietro, bis die Sache ruchbar wurde und man das dreiblättrige Kleeblatt vor den Richterstuhl zerzte, der Nonne Camilla den Leib von links nach rechts, Orsoletta den ihrigen in der entgegengesetzten Richtung und Pietro von unten nach oben aufschlitzte. Zur Ehre des Heiligen Janarius und der verletzten Demut. Was die Beteiligten auch einsahen (vor dreihundert Jahren) und mitsamt ihrer verdorbenen Seele schleunigst gen Himmel fuhren. Noch unvergessen und durch einen Roman in alle Ewigkeit getragen, war das reizende Erlebnis der größten englischen Kurtisane, der Lady Hamilton. Die kam eines schönen Tages in Neapel an, legte ihren himmlischen Leib in eine seidene Hängematte und schaukelte sich täglich in aller Öffentlichkeit für einige Lire bis zu dem göttlichen Wunder hinüber, so daß selbst der englische Gesandte ein Einsehen hatte und dieses Kind heiratete. Aber wie alle kleinen Luderchen, gab sich die Lady mit den verschimmelten Erfolgen ihres Geliebten nicht zufrieden und warf sich bei der nächstbesten Gelegenheit dem Lord Nelson an die Heldenbrust, daß es nur



Das berühmte Ehepaar im Museum von Pompeji, das von der Lava überrascht wurde und versteinert der Nachwelt erhalten blieb



Das Lupanar in Pompeji
ein vollständig erhaltenes antikes Freudehaus

so krachte. Das ging so gut, bis Nelson seinen Geist und hiermit die Lady aufgab, die dann in England in einer verschwiegenen Gasse verkam. Weil es mit ihrem Leib abwärts ging und ihr dies die englische Society nicht verzieh. Mit ziemlichem Krach und Tamtam hatte auch die englische Kronprinzessin Karoline ihr Liebesabenteuer größeren Stils mit ihrem Kurier Bergamo in Neapel. Karoline schenkte dem Prinzen von Wales nur eine einzige Liebesnacht, von der der Prinz so genug hatte, daß er die ehemalige braunschweigische Prinzessin auf Reisen beurlaubte. Karoline hingegen warf ihm ein Kind nach der Themse und verlebte einige glückliche Amouren in den Armen des starken Bergamos, den sie wegen angestammter Treue mit einer Villa in Rom belohnte und zum Ritter von Malta schlug. Er stand also nur wenig hinter einem modernen Chauffeur. Die süße Üppigkeit der neapolitanischen Natur verleitet nur zu oft zu Ausschweifungen der Sinne, der selbst (selbst) die upper ten nicht immer standhält. Darin ändert auch das schmerzliche Gedenken nicht, daß auch in Neapel die Liebe zumeist letzten Endes zuleide geht!

DIE FLIEGENDE HOLLÄNDERIN

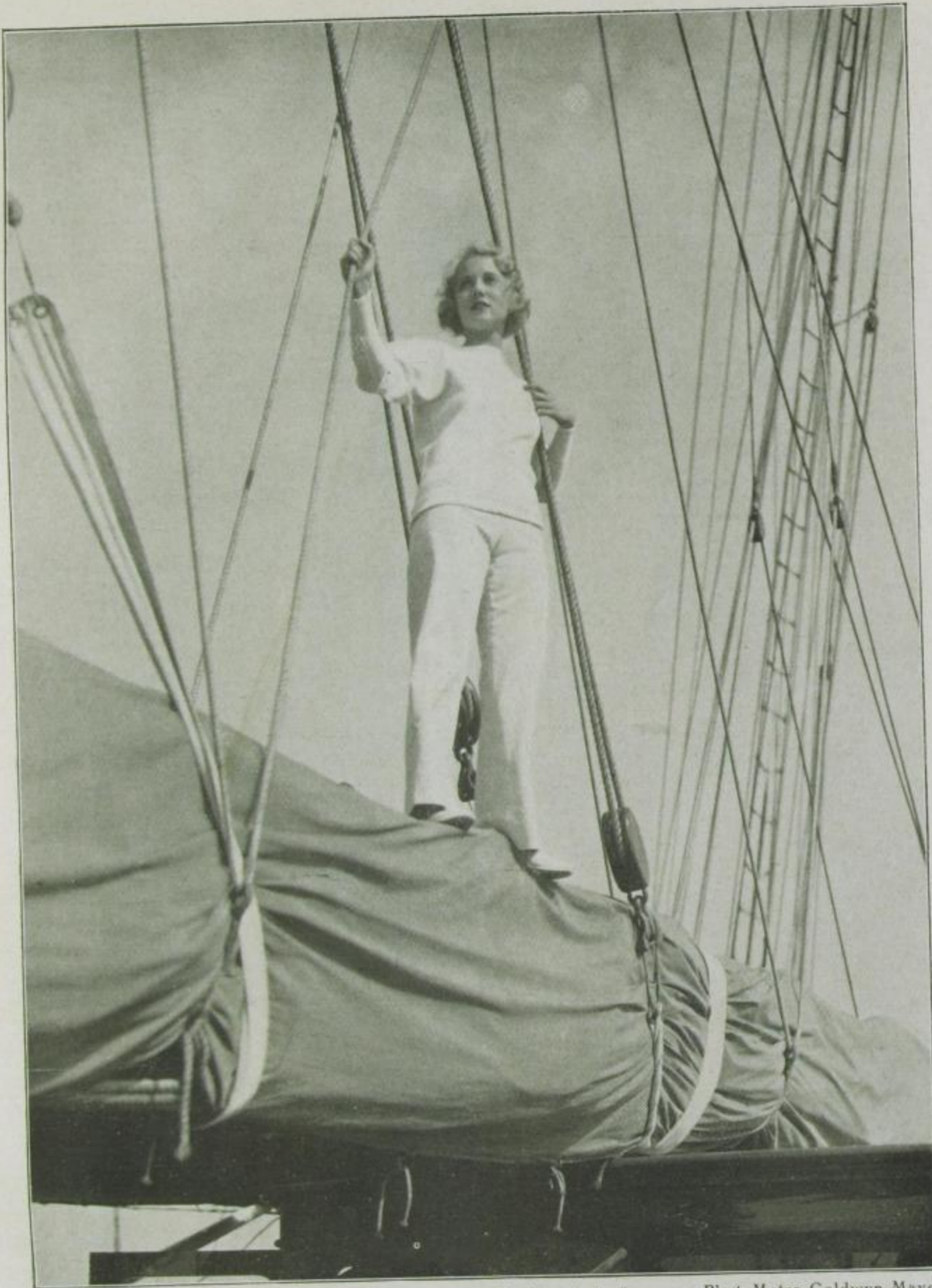
Das moderne Leben mit seinem Sport scheint die Natur der Frau vollkommen umgekrempelt zu haben! Wenn es früher für das weibliche Geschlecht zum guten Ton gehörte, eine gewisse Schwäche zu zeigen, mit schmachtendem Augenaufschlag zu den Starken aufzublicken und von Zeit zu Zeit völlig unerwartet in eine so tiefe Ohnmacht zu fallen, daß alle Welt sich bemühte, das arme, kranke Kind wieder ins Leben zurückzurufen, muß die Frau von 1930, will sie ihrem „Gefährten“ gefallen, eine robuste Gesundheit besitzen und Beweise für eine unermüdliche Widerstandskraft geben.

Das weibliche Geschlecht, das Geschmack am Kampf gefunden hat, und sich unaufhörlich, physisch und psychisch stark zeigen will, verrät auch nicht die leiseste Schwäche mehr. Krankheit und Kummer werden geheimgehalten, man beklagt sich nicht und will auch nicht beklagt werden.

„Frauen sind weniger mutig als Männer!“ Diese Sentenz sollte mit vielem anderen unmodern gewordenen Kram einmal revidiert werden, denn sie paßt nicht mehr in unsere Epoche! Von Tag zu Tag wächst die Zahl der



Niedliche Seeratten am Klüver



Die „fliegende Holländerin“

Phot. Metro-Goldwyn-Mayer

Frauen, die fremde Erdteile erforschen. Da durchquert die eine im Automobil Afrika, und die andere dringt in die Geheimnisse von Tibet ein, ganz zu schweigen von den Expeditionen durch südliche und nördliche Meere. Denn das Meer ist ein großes Abenteuer, das die Frauen von jeher gelockt hat. Ob man daraus schließen soll, daß der neueste aller weiblichen Berufe, der einer Matrosin, leicht sei, möge dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich ist es



Das 160-Tonnenschiff „Alcyon“
Das erste Marineschulschiff für Frauen, das auf dem Ärmelkanal verkehrt und das eine Besatzung hat, die nur aus Frauen besteht

die schwerste Schule an Ausdauer, die es überhaupt auf der Welt gibt. Aber das Überwinden von Schwierigkeiten schreckt die Damen heutzutage nicht zurück — ganz im Gegenteil!

Es gibt einen russischen Dampfer „Karl Marx“, dessen „Mann“schaft — welch Paradox! — nur aus Frauen besteht, die Matrosenkleidung tragen und denen man große Geschicklichkeit und viel Mut nachsagt. Auch Amerika besitzt schon eine Reihe „Fliegender Holländerinnen“. Der mutige Franzose Alain Gerbault, der, allein zwischen Himmel und Meer, mit seinem kleinen Segler um die Welt segelte, hat sich durch das Erzählen seiner Abenteuer so in die Herzen der Frauen hineingeschmuggelt, daß sie von nichts anderem mehr träumen, als davon, sich ihrerseits auch an die Verfolgung der Sonne zu machen. Und sei es auch nur, um sich die kleidsame Marineuniform anzuziehen!

Neuerdings gibt es Schulschiffe, auf denen die Frauen das Matrosewerden erlernen können. Die Einteilung der Arbeit an Bord ist für sie die gleiche, wie

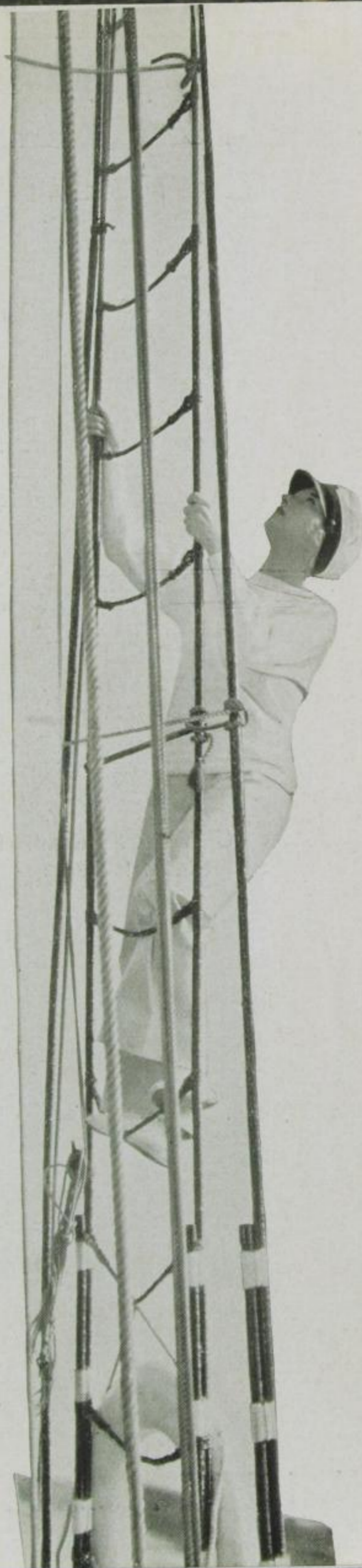
für die Männer, die zur See gehen wollen. Vollkommene physische Ausbildung, Lehrzeit für manuelle Arbeiten, Einführung in Bordmanöver, Kreuzung auf den Ozeanen.

Junge Mädchen aus ersten Gesellschaftskreisen bevölkern das Schulschiff und dringen in die Geheimnisse der Schifffahrt ein: Geheimnisse von Himmel und Meer, Geheimnisse von Präzisionsinstrumenten, die das Schiff leiten. Aber sie müssen sich auch allen Bordarbeiten — Kochen, Säubern des Schiffes, Aufräumen der Kabinen — unterwerfen. Sie lernen dem kurzen Kommandoton gehorchen, machen sich mit technischen Ausdrücken vertraut. Es ist bestimmt nicht alles rosig, aber doch ist es eine ausgezeichnete Schule für Disziplin, Initiative, Kaltblütigkeit. Weibliche Nervosität verfliegt schnell im Winde, der vom Meer herüberbläst und der ein vortreffliches Heilmittel gegen Bleichsucht, Neurasthenie und „Seelenschmerz“ ist! . . .

Für die Sicherheit des Schiffes und seiner Reisenden ist es notwendig, daß sich die Schülerinnen einer fast militärischen Pünktlichkeit unterwerfen. Die Kostüme dürfen der Bewegungsfreiheit nicht hinderlich sein, müssen ein Heraufklettern auf die höchsten Maste gestatten. Trotzdem entbehren sie nicht einer gewissen Keßheit. Die Schiffs . . . mädchen (-jungen kann man doch nicht sagen!) tragen das lange Beinkleid aus hellem Leinen, dazu den klassischen blau-weiß gestreiften Sweater und auf den kurzgeschnittenen Haaren die runde Mütze. An Festtagen zieht man die weiße Hose (oder auch plissierten Rock) mit blauer Jacke an, die mit goldenen Knöpfen und Ankern verziert ist. Aber durch Fleiß und Ausdauer kann aus dem kleinen Schiffsmädchen eine große „Kapitänin“ werden, die, ohne jede männliche Hilfe, ihr Schiff durch alle Gefahren hindurch, wohlbehalten in den Hafen lenkt.

Daß sie bei dieser Tätigkeit von der Natur mit einer beneidenswert frischen, braunen Hautfarbe bedacht wird, ist eine kleine Genugtuung, die die „Fliegende Holländerin“ ihren Schwestern vom Festlande voraus hat! . . .

G. K.



Philoso„viecherei“

Von LINA FRENDER

Das Sternenreh

Es ist aus braunem Glas mit weißen Tupfen, aber so beweglich, daß es den feinen Kopf mit den langen Ohren wie eine zarte Blüte auf seinen Rücken legen kann. Seine schlanken Beine stellt es graziöser zur Schau als die koketteste Frau. Seine Augen erzählen Märchen, die einmal wahr waren, als das Reh noch im tiefen Walde lebte und die Sterne des Himmels aufging, um dem brünstigen Hirsch in dunklen, verschwiegene Nächten liebend entgegenzuleuchten . . .

Die Jungen sind ganz unwahrscheinlich körperlos. Ohne jedes Training. Sie könnten den Wald nicht mehr ertragen.

Die weiße Kuh aus Indien

Schleiflack: elfenbein mit schwarzen Knöpfen — das heißt, die Ohren, die Klauen und die von langen weißen Wimpern verschleierte Augen sind schwarz. Sie ist so zahm, daß sie ihr breites, mütterliches Maul jedem Besucher zärtlich in die Hand legt, und sie duftet so wundervoll nach kräftiger Milch . . . In Indien ist sie heilig . . . Was für ein Land, das ein Geschöpf kanonisiert, das so ruhig, geduldig, rohköstlerisch und lebenssaftspendend ist! — Jazzband in Indien? Ach, du meine weiße Kuh!

Der Adjutant

O Völkerschicksal! Die Kindermänner halten sich länger als die Serenissimusse!

Der Pfau

Vor allem, wenn er die schillernde Schleppe, die länger ist als er selbst, nach sich zieht, sieht er königlich aus. Er schreitet wie einer, den seine Last, offen gestanden, erdrückt, der aber, aus zu guter Kinderstube, sich nichts anmerken lassen will. Daher der schreiende Gegensatz der Stimme. Irgendwo hapert's eben . . .

Das Zebra

Welche Sünde hat das Zebra begangen, daß es unter allen Tieren gezeichnet ist. Die Sünde des einen aus der Familie war übrigens offenbar nicht so groß: seine Streifen reichen nicht ganz um den Bauch herum. Da ist es also noch ein bißchen unschuldig . . . Aber die Ohren! Hinter welchen Türen hat es gestanden, daß die so schwarz wurden und so breitgedrückt wie Löffel? Aber mit der Urgüte des Tieres trägt es seine Dissonanz selbst noch in Harmonie! — So ihr nicht seid wie die Tiere! . . .

Der Spatz

ist der treueste Abonnent des Zoo. Weiß er selber, wovon er fett wird? Seine Speisekarte und seine Lebensanschauung sind international, und er bemüht sich, allen Tieren das Esperanto beizubringen.

Er sollte Außenminister werden . . .



Phot. Harlip

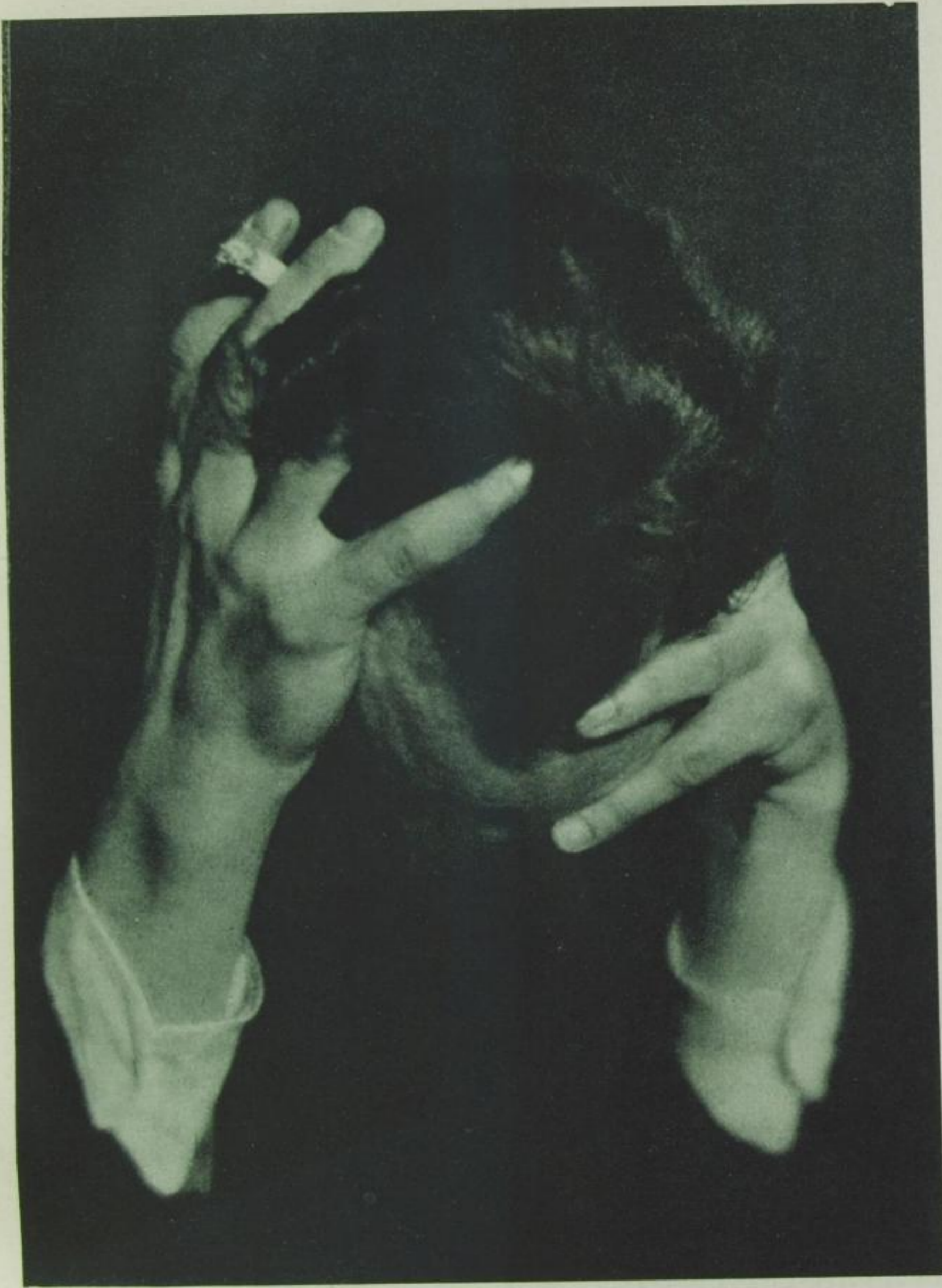
DIE BLONDE SENORITA

Die Gattin des bekannten Bühnenarchitekten
Benno von Arent auf einem Berliner Kostümfest



DIE VENUS VOM MONTPARNASSE
Mademoiselle Markart, die auf dem Pariser Künstlerfest „Des
Quatres Arts“ als Frau mit der schönsten Büste prämiert wurde

Phot. Manassé

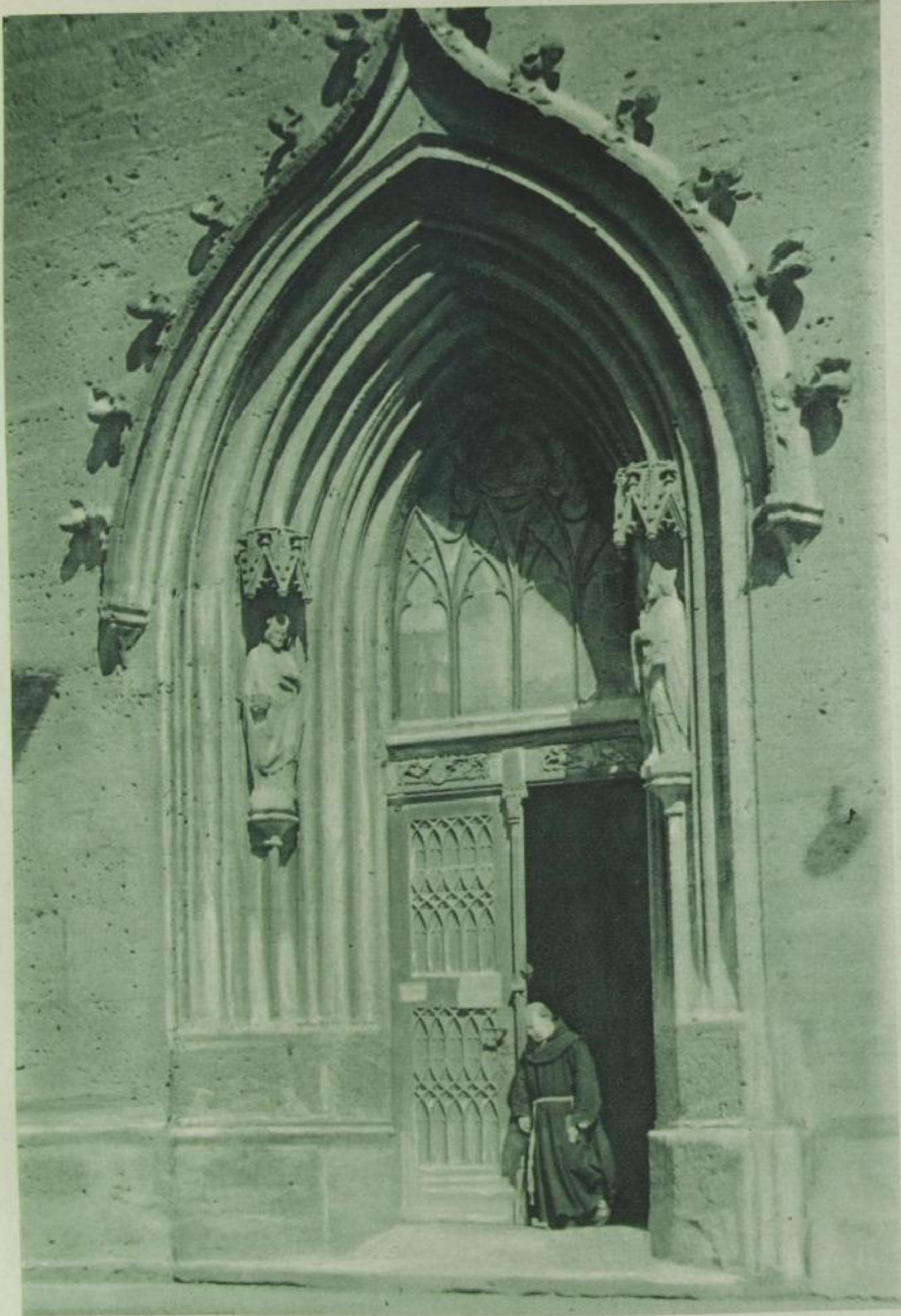


SORGEN — NICHTS ALS SORGEN
Selbstbildnis eines unserer Mitarbeiter kurz vor ultimo
(Er wollte nicht genannt werden)



IM DÄMMER DER KATHEDRALE
Aus „Das Deutsche Lichtbild“

Phot. Lotte Fuchs



Phot. Walter Süßmann

ST. PETER IN SALZBURG



DIE SCHAUMGEBORENE

Die englische Schauspielerin Miß Annie Croft als Venus in der Badewanne bei einem Schönheitsbad

Phot. William Davis



Phot. Paramount

KAMMERKÄTZCHEN
Clara Bow



PRIMABALLERINA
Impressionistische Studie im Rampenlicht von Degas



Saisonplauderei von Boris du Cap

Über den weiten Rasen stürmen die weißen Reiter auf ihren behenden Argentinier-Ponies; die Malletts blitzen durch die Luft — ein helles „tock“ — der weiße Holzball schießt durchs Goal. Polo in Ghezireh. Gesichter, die man von allen Polofeldern her kennt, die Lotfallah, Kinsky, Rothschild, Bonstetten. Auf der Tribüne eine elegante Menge; blonde Engländerinnen mit hyperschlanken Beinen, griechische Millionärstochter mit Alabaster-Profilen; — hier der Aga Khan mit seiner kleinen französischen Frau; dort, sachkundig die Pferde Michel Lotfallahs begutachtend, der Kronprinz von Italien mit seiner Gattin, Brennpunkt aller Frauenblicke. Pearl White mit ihren Baumwoll-Paschahs, Ileana von Rumänien mit einer Gruppe vom Pariser Jockey-Klub; in der Eckloge, bei Nadjeda von Braganza, die kleine Doris Duke, das reichste Mädchen der Welt, so hübsch, daß man ihr weiß Gott ihre zweihundert Dollarmillionen nicht übel nehmen kann . . .

Die Musik stoppt, der Ball fliegt in die Luft, ein neuer Chukker beginnt . . .

Dies alles fast im Schatten jener Pyramiden, die schon graues Altertum waren, als Kleopatras dämonische Schönheit die Römer fesselte, und die lockere Thais in Alexandria die Männer in Verschwendung stürzte.

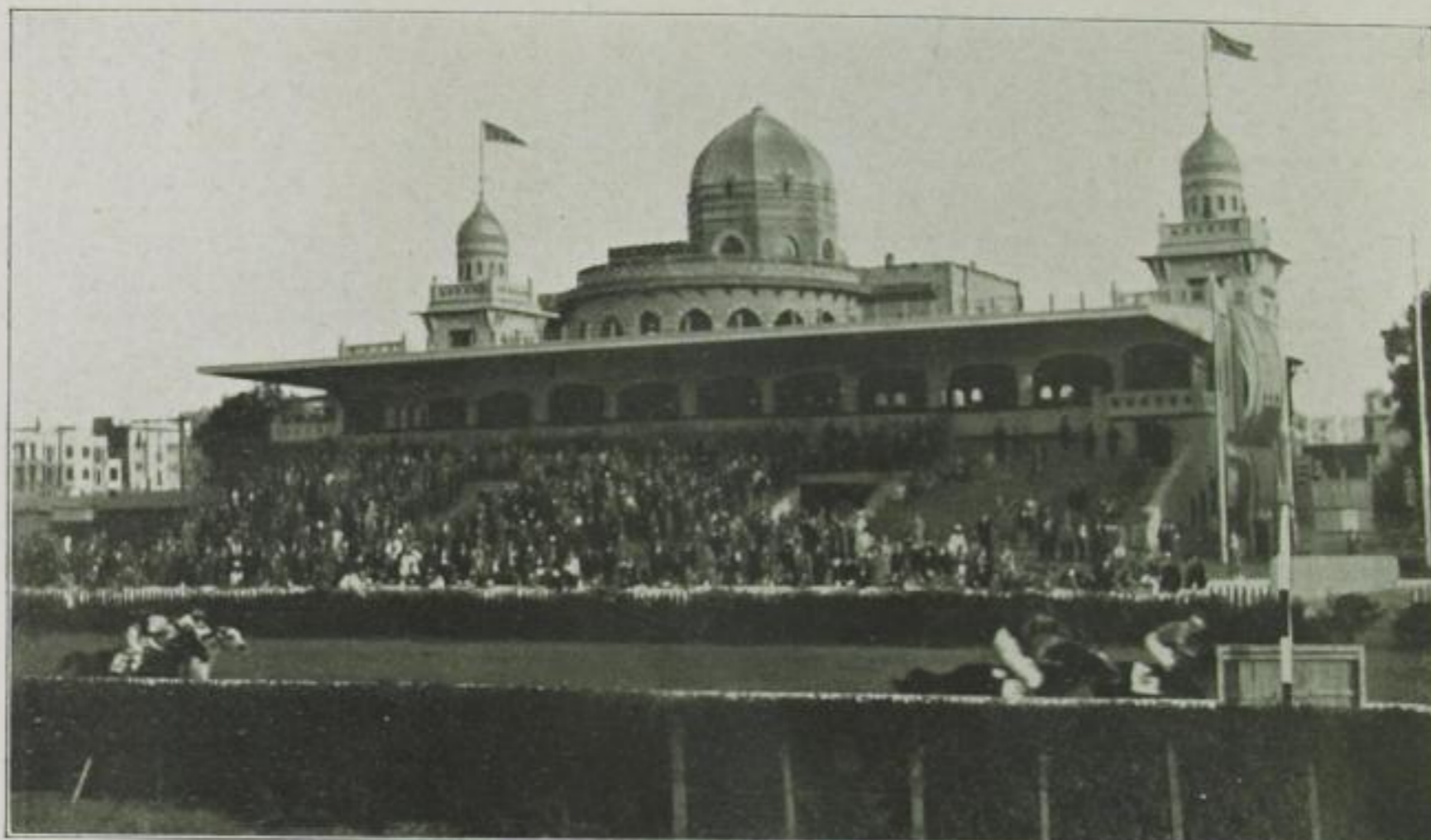
★

Kontraste sind das Salz des Daseins, und es ist eine der großen Annehmlichkeiten des Reisens, daß man sein Leben nach Wunsch und Geschmack mit Kontrasten würzen kann.

Ägypten offeriert sie wie wenig andere Länder. In Kairo mischen sich alle Nationen und Sprachen der Welt; hier trifft man die Zivilisation auf allen Stufen, von der primitivsten bis zur supermodernen. Das patriarchalische Kostüm des Karawanenführers streift die Toilette aus der Rue de la Paix, die nackten Schultern einer zirkassischen Schönheit den Anzug des Dandys aus der Bondstreet. Die Juwelen Indiens und Amerikas blitzen um die Wette.

Aus dem Lärm kann man in mysteriöse Stille tauchen, von der Bewegungslosigkeit erstarrter Antike in den hektischen Farbenzirkus heutigen Lebens.

Kuppeln und Minarets beschaulicher Moscheen — ernste Beter auf zerschissenen Teppichen, zwischen weißen Säulen, farbigen Mosaikwänden, grazilen Fontänen; enge Straßen schmaler Häuser; vergitterte Fenster und Balkone, halb-



Die mit internationalem Publikum besetzte Tribüne der Rennbahn in Heliopolis
Zachary's Photo Press

dunkle Höfe, kühle Gärtchen — Schauplätze für ein Märchen aus den tausend Nächten, und die Figuranten dazu . . .

Der Kontrast, fast schmerzhaft überraschend: Apéritif auf Shepherd's Terrasse. Nabel des modernen Kairo. Pariser Gamins in weißen Reitstiefeln, indische Prinzessinnen mit ihren Sekretären, abgesägte Divas aus Hollywood. Attachés, Bankiers, Impresarios, Baumwollspekulanten, Jockeys, Herzöge, enterbte Söhne. Verarmte Fürsten, reichgewordene Abenteurer, Marquisen und Revuestars. Erbinnen und Maharanees. Rosie Dolly. All das, was sich arroganterweise „die internationale Gesellschaft“ heißt. Daneben natürlich die „Touristen“, Babbits aller Länder. Unten auf der Straße tänzelt eine Kavalkade von Offizieren heran, die Säbel-



Wo sich Jahrtausende begegnen: Tempel und Palasthotel Luxor
Phot. Gaddis & Seif



Polo unter Palmen
Richard Arlen auf dem Poloplatz von Ghezireh

Phot. Paramount

klänge geschultert. Sechs Schimmel an goldstrotzender Karosse, ein Dutzend Kawassen traben daneben, barfuß und mit langen Bambusstöcken in den Händen. Paschas auf Araberhengsten. Orientalische Märchenpracht rauscht vorüber, farbenschimierend, barbarisch schön. Ein Film? Ein Maskenzug? Im Gegenteil, eine

5*

Prominente Globetrotter:

hochoffizielle Staatszeremonie: der spanische Gesandte wird zur Audienz beim Sultan eingeholt. Der Gesandte ist fast ebenso farbenprächtig angezogen wie der Türsteher von Shepherd's in seinen weißen Kniestrümpfen, grünen Hosen, rotem Jäckchen und besticktem Barett. Cecil de Mille hätte seine helle Freude an diesem luxuriösen Aufzug. Man fragt sich, welchen Prunk entfaltet wohl der König, wenn er sich deplaciert. Jedoch, er fährt ganz schlicht in einem roten Rolls-Royce.

★

Der Kronprinz
von Italien auf seinem
Nilboot



Edna Mussolini, die Tochter des Duce, verläßt das Semiramis Hôtel



Ägyptens Melancholie wohnt draußen bei der vermoderten Historie von Sakkarah und Memphis. Sein Lärm tost durch den Bazar, mit allen Farben und Gerüchen des Orients. Hier duftet's nach morgenländischen Essenzen und Gewürzen, nach Kaffee, Tabak, Marokkoleder, Hammelfleisch. Die faszinierenden Produkte des Ostens gestapelt neben dem billigsten Kaufhauskram Europas: die Kamelsättel neben den Pariser Seifen, die Pantherfelle neben den Seidenstrümpfen, die ziselierten Tablettens neben den Gießkannen, die Elefantenzähne neben den Grammophonen. Wenig nur hat dieser Bazar sich bewahrt von der mysteriösen Atmosphäre, die zum Teil noch in den dunklen Khans von Damaskus und Bagdad, in den alten Souks von Tunis herrscht. Kairo ist modern geworden, England hat den Orient zurückgedrängt. England, und vor

Douglas Fairbanks, Mary Pickford und ihr Bruder Jack in Kairo

allem Thomas Cook, der das Land am Nil für den Touristenverkehr entdeckt hat. Von allen Ecken und Enden der Welt kommen jedes Frühjahr seine Armeen, mit Tropenhelmen, Kodaks und Baedekern bewaffnet, um Ägypten im Sturm zu nehmen. Von Long Island und Mayfair, von Paris und Berlin, von den Highlands und den Pampas.

Sechs Wochen vor ihnen, gegen Weihnachten, treffen die Habitués ein. Im Mena House, draußen bei den Pyramiden, sammelt sich diese Vorhut der Ägyptenfahrer.

Nach den Feiertagen kommt die englische



Der Prinz von Wales erklettert die Cheopspyramide
Oben: Claire Rommer auf dem Schiff der Wüste

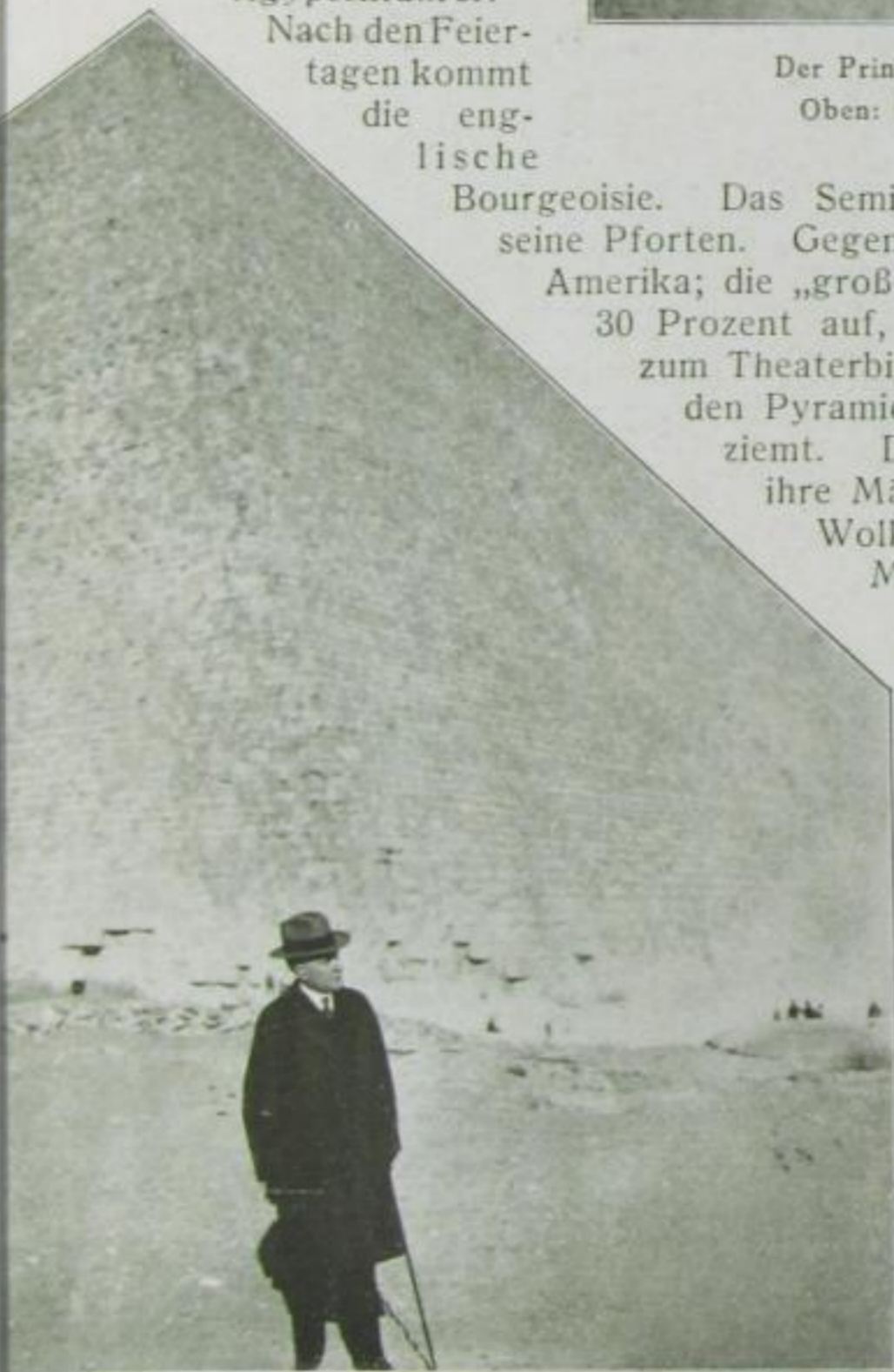
Bourgeoisie. Das Semiramis, Ägyptens feudalstes Hotel, öffnet seine Pforten. Gegen Mitte Januar kommt der erste rush aus Amerika; die „große Saison“ beginnt, d. h. die Hotels schlagen 30 Prozent auf, und auch sonst alles, von der Zeitung bis zum Theaterbillet. — Mit Automobilen fährt man bei den Pyramiden vor, ganz amerikanisch — wie sich's ziemt. Denn auch diese antiken Architekten und ihre Mäzene hatten ja ganz amerikanische Ideale; Wolkenkratzer, Rekorde . . .

Man kann sich vorstellen, daß Cheops, dieser Ausbeuter, sich tagtäglich in seinem Sarg umdreht vor Ärger, daß er von Cook und Sohn keine Prozente beziehen kann für diese prima Touristenattraktion, die er ihnen hinterlassen hat.

Zu den Füßen der Steingebirge sitzt in einem üppigen Park das Mena House, eine Kreuzung von Hotel und Countryclub, mit Golflinks, Reitbahn, Schwimmbassin unter Palmen. Hier läßt sich für einige Wochen ein recht angenehmes Leben führen, bis der Touristenstrom kommt, dann allerdings ist es mit der Ruhe vorbei. Von Morgen bis Abend

John D. Rockefeller jun. sieht sich die Steinhügel von unten an

(Fortsetzung auf Seite 663)





Einreihiger Tagessakko aus kammgarnartigem Sanistrellstoff. Bemerkenswert ist der gerade Schnitt der Achselpartie, der für die moderne Herrenlinie charakteristisch ist (Sanistrella-Anzug, Sternmodell)

★

Herrnmäßig gearbeiteter Wettermantel für Damen aus dunkelblauem oder drapierbarem Tweed. Durch seine ausgesprochen sportliche Note wirkt der Mantel flott und kleidsam (Aquastrella-Mantel)

allen Unbilden der Witterung Schutz gewähren. In dieser Beziehung hat sich gerade der Aquastrellamantel behauptet, der sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit erfreut. Er tritt in drei verschiedenen Formen auf, die auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürften. Als Promenadenmantel präsentiert er

Frühjahrsmantel in Chesterfieldform aus Kammgarn. Der Mantel richtet sich in seiner Form nach dem Schnitt des modernen Sakkos (Aquastrella-Mantel)

Modefrühling

Zeichnungen

In der sogenannten Übergangszeit werden neuerdings gern dicke Flanellstoffe in allen möglichen Streifenkombinationen verarbeitet. Aber auch kammgarnartige Sanistrellstoffe erfüllen trotz ihrer porösen Eigenschaften sehr gut ihren Zweck. In diesen rauhen Vorfrühlingstagen kann es der Herr noch nicht wagen, „per Taille“ zu gehen. Er schützt sich gegen Erkältungen durch Mäntel, die leicht und doch warm sind, die bei Sonnenschein eine elegante Note geben und bei Aprilschauern, die oft noch mit Schnee vermischt sind, vor



des Herrn

von Santhò

sich in der bekannten Chesterfieldform, zweireihig, auf drei Knopfpaare schließend. Eine leichte Taillenschwefung erhöht das elegante Aussehen. Anstatt des allzusehr „in die breite Masse“ gedruckenen Trenchcoats mit dem Taillengurt empfiehlt sich vielmehr die aparte Slipform in ihrem bequemen, eleganten Schnitt. Die Ärmel haben hier die bekannte Raglanform, und der Mantel ist meist ganz auf Seide gefüttert. Die Vorderfront zeigt eine verdeckte Knopfleiste und entweder senkrecht eingeschnittene, oder große, auf-



gesetzte Seitentaschen. Da der Mantel einen guten Wetterschutz darstellen soll, ist er so eingerichtet, daß er offen und hochgeschlossen getragen werden kann.

Edgar Krafft

Bequem gearbeiteter Sportmantel in einreihiger Form mit verdeckter Knopfleiste und großen aufgesetzten Seitentaschen. Bei Sport- und Regenmänteln ist die Schlüpfart die große Mode (Aquastrella-Mantel)



Einreihiger hochgeschlossener Regen-Slippon, der in einem Saum besonders bevorzugt wird und hauptsächlich aus Gabardine- oder Aquastrellstoffen angefertigt wird (Stern-Modell)

★

Regen- und Stauhmantel im englischen Sportschnitt aus beige- oder karameifarbenem Gabardine (Aquastrella-Mantel, Sternmodell)



Film- Revue



Robert Siodmak,
der Regisseur
des Films
„Menschen am
Sonntag“



Moritz Seeler,
der künstle-
rische Leiter des
Film-Studios
1929



★

★

Junge Filmleute erringen einen Presseerfolg

Weekend-Szene aus dem erfolgreichen Film „Menschen am Sonntag“, der bei Publikum und Presse großen Anklang fand. Der Hauptwert dieses Films besteht in der ungekünstelten, wahrhaften Lebensschilderung junger Menschen

★

Szene aus dem erfolgreichen Zille-Film

Dieser Heinrich-Zille-Film „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ ist der erste Zille-Film, welcher der Weltanschauung und dem Sinne Meister Zilles entspricht. Das Bild zeigt Holmes Zimmermann und sein kleines Film-Schwesterchen Fee Wachsmuth



Piel Jutzi,
der befähigte Regisseur
und gleichzeitig sein
eigener Kameramann

★



Im Paradies der Damen

Die Filmdarstellerin Claire Rommer beim Besuch der neuen Räume
der Coty-Vertretung in Berlin am Kurfürstendamm

Phot. Binder

FILM-PUZZLE

Jedes tüchtige Propagandabureau und jeder versierte Publicity-Manager wird es immer von neuem verstehen, amüsante, meist aus den Fingern gesogene Geschichten über Filmstars zu verbreiten. Und genau so, wie man nicht unterscheiden kann, wenn man Zucker und Salz rasch hintereinander schmeckt, was Zucker und was Salz, so ergeht es auch dem Filmeingeweihten, der bei der Lektüre dieser Geschichten wahr von unwahr nicht trennen kann. Jeder Künstler möchte gerne als „selfmademan“ gelten, besonders, wenn er Erfolg hat. Diese Bezeichnung „in des Wortes verwegenster Bedeutung“ verdient unser allbeliebter Conny Veidt. Zwar verdankt er seine Karriere auch einem Theaterfachmann. Herr Zimmermann schimpfte sich weder Direktor noch Dramaturg oder Regisseur, sondern war schlichtweg Portier beim Deutschen Theater in Berlin. Er hat im wahrsten Sinne des Wortes die Tür zu Connys Bühnenlaufbahn geöffnet. Conny war damals als Pennäler ein Theaterenthusiast, dem sein knappes Taschengeld nur Galerieplätze gestattete. Und so mußte er oft Stunden vor Vorstellungsbeginn sich vor der Kasse des Deutschen Theaters anstellen und geduldig vor verschlossenen Türen warten, bis die Tür zum Kassenraum geöffnet wurde, und er in der Publikumsreihe an die Reihe kam. Zimmermann, einem gemütlichen alten Theaterhasen, fiel Connys Gesicht auf und er begann jovial sich mit dem Jungen anzufreunden. Es dauerte nicht lange, und der unbekanntere Conrad Veidt wurde mit dem in Theaterkreisen geschätzten Herrn Portier Zimmermann befreundet. Sie grüßten einander, tauschten Bemerkungen aus und erhitzen sich beide an ihrer gemeinsamen Liebe zum Theater. Dabei muß wohl Herr Zimmermann Connys Temperament zum ersten Male aufgefallen sein. Er riet Veidt, es doch einmal als Komparse bei den großen Reinhardt-Inszenierungen zu versuchen. Da war Conny gleich dabei, und es verging fast keine große Reinhardt-Inszenierung, die nicht mit Hilfe des Statisten Veidt zum Siege geführt wurde. Doch wie jetzt an den Herrscher aller Reußen, an den „Meister“ Reinhardt selber, herankommen? Es fanden zwischen Zimmermann und Conny eingehende Konferenzen über dieses Thema statt, die zu dem Ergebnis führten, daß Herr Zimmermann so nebenbei den Herrn Hilfsregisseur Blum auf einen interessanten und begabten jungen Mann aufmerksam machte, der Conrad Veidt hieß. Nach eingehender Musterung erklärte sich der Herr Hilfsregisseur bereit, dem jungen Mann für ein geringes Honorar Privatunterricht zu geben. So wurde Conny in die Geheimnisse der Muse „Thalia“ eingeweiht, und es gelang Blum, Conny bei einer Schauspielerprüfung Reinhardt derart zu präsentieren, daß der Herr und Meister den jungen Bühnenaspiranten in allen Lichtern „schillernd“ prüfen konnte. Und Max Reinhardt gefiel dieser junge Bursche. Nach Wochen erhielt Conny einen Engagementsvertrag, der ihm eine monatliche Gage von 50 (in Worten: fünfzig) Reichsmark einbrachte. —

Vor kurzem starb in größtem Elend der italienische Filmdarsteller Emilio Ghione. Wohl kaum wird sich jemand noch seiner erinnern, und doch gab es eine Zeit — es war lange vor dem Kriege — in der dieser Künstler einen europäischen Ruf als Apachendarsteller hatte. Er drehte seine Filme in Rom wie in Berlin und Paris und war umschwärmt von Freunden und Freundinnen, die seine für damalige Zeiten hohen Gagen richtig unterzubringen wußten. Vor ungefähr fünf Jahren spielte Ghione bei der Berliner National-Film-Gesellschaft in einem Film, der, sage und schreibe siebenmal verboten wurde. Später trat er nur noch in kleineren Rollen auf, bis er schwer erkrankte und, von allen verlassen, monatelang dahinsiechte.



Der beste Film

★ DES MONATS ★

Erich Pommers neuester Ufa-Tonfilm „Liebeswalzer“ wird sicherlich ein hundertprozentiger Erfolgsfilm, dem man in allen europäischen Ländern mit dem gleichen enthusiastischen Beifall wie in Berlin begegnen wird. Mit Hilfe eines ausgezeichnet durchfeilten Manuskriptes von Robert Liebmann und Hans Müller beweist der Regisseur Wilhelm Thiele geschickte Begabung, Spießbürgermilieu und höfisches Brimborium zu persiflieren. Ein ausgezeichneter Schnitt des Films bringt Effekte hervor, die wir bisher beim Tonfilm noch nicht bemerken konnten. Die Handlung selber wird von einem harmonischen Ensemble getragen. Allen voran Lilian Harvey, Julie Serda, Willy Fritsch, Georg Alexander, Hans Junkermann, Victor Schwannecke und Karl Ettlinger.

M. M.

Serenissimusgestalten
am Hofe von Lauenburg



Der Regisseur
Wilhelm Thiele



Liebeswalzer

Willy-Fritsch und Lilian Harvey tanzen nach den Melodien des Komponisten Werner Richard Heymann ihren Liebeswalzer



Im Kreis:

Geteilter Thron ist halber Thron

Willy Fritsch und Lilian Harvey beim höfischen Flirt



Georg Alexander

der bekannte Bühnen- und Filmstar, welcher sich bei diesem Film als ausgezeichneter Tonfilmsprecher erwies

Bilderbogen
vom
Reimann-Ball
im
Berliner Zoo



Der Berliner
Gesellschaftsmaler
Professor Kossuth
in der
Prominentenloge



Zwei Reimann-Mädels machen eine
Tanzpause

★

Unten:

Den Berliner Patentanwalt Dr. Friedmann
(im Zylinder) erwischte unser Photograph
an der Bar...



Matrosenflirt
Ein Leichtmatrose macht
Kassensturz in früher
Morgenstunde



Photos Willinger

Auto- Revue



Das erste Automobil unter 2000 RM.
Der 4 PS-Opel-Zweisitzer zum Preise von 1990 RM.

Zusammengestellt von Wolfgang von Lengerke

Kritik am Auto

Der verbesserte Opel 1930

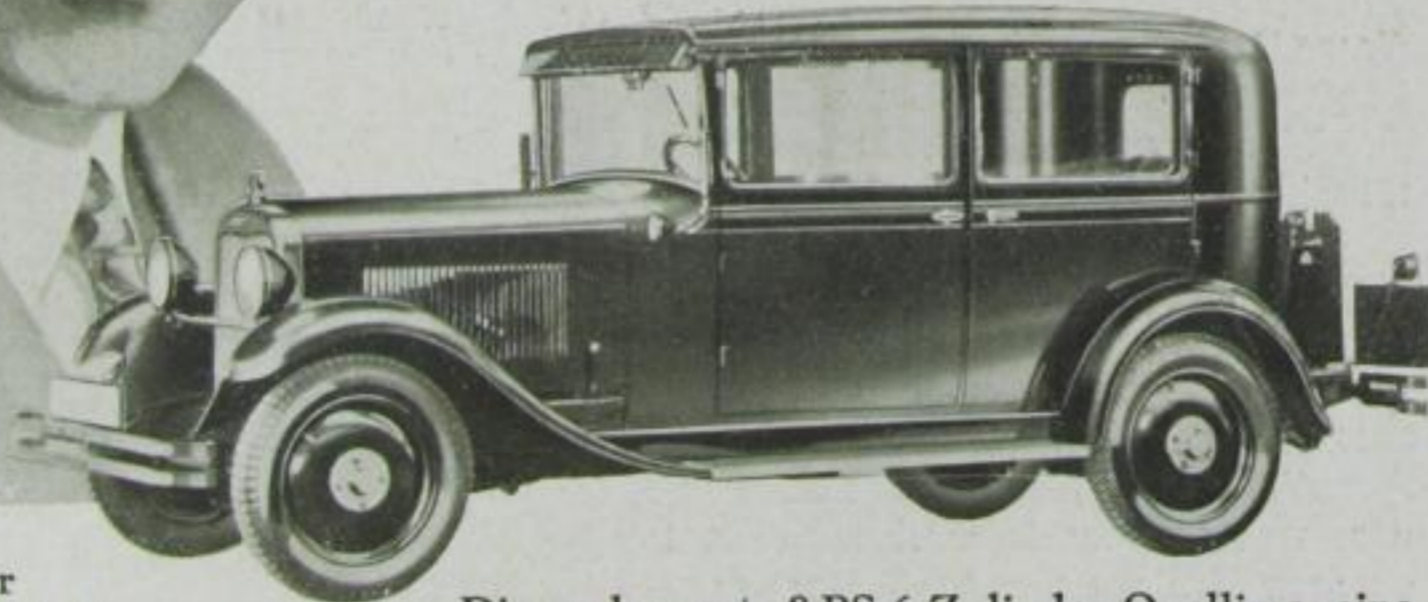
Warum sollten wir es verschweigen! Wir erwarten viel von den Amerikanern. Als sie uns riefen, uns ihre neuesten verbesserten Modelle vorzuführen, zogen wir mit gespannter Erwartung dahin. Die Unsicherheit, die wie ein Damoklesschwert über der deutschen Automobilindustrie schwebt, und die wir aus eigenen Kräften nicht zu beseitigen vermochten, die sollte nunmehr mit Auslandshilfe endgültig gebannt werden.

Daß die Amerikaner Autos zu bauen verstehen, wissen wir alle, die heimische Automobilindustrie so gut als das große Publikum, welches nach Kriegsausbruch mit fliegenden Fahnen zum Auslandserzeugnis überging und dieses tat nicht aus Mangel an nationalem Empfinden, sondern aus einer nüchternen Erkenntnis heraus, die in Dingen der Technik allein richtunggebend ist.

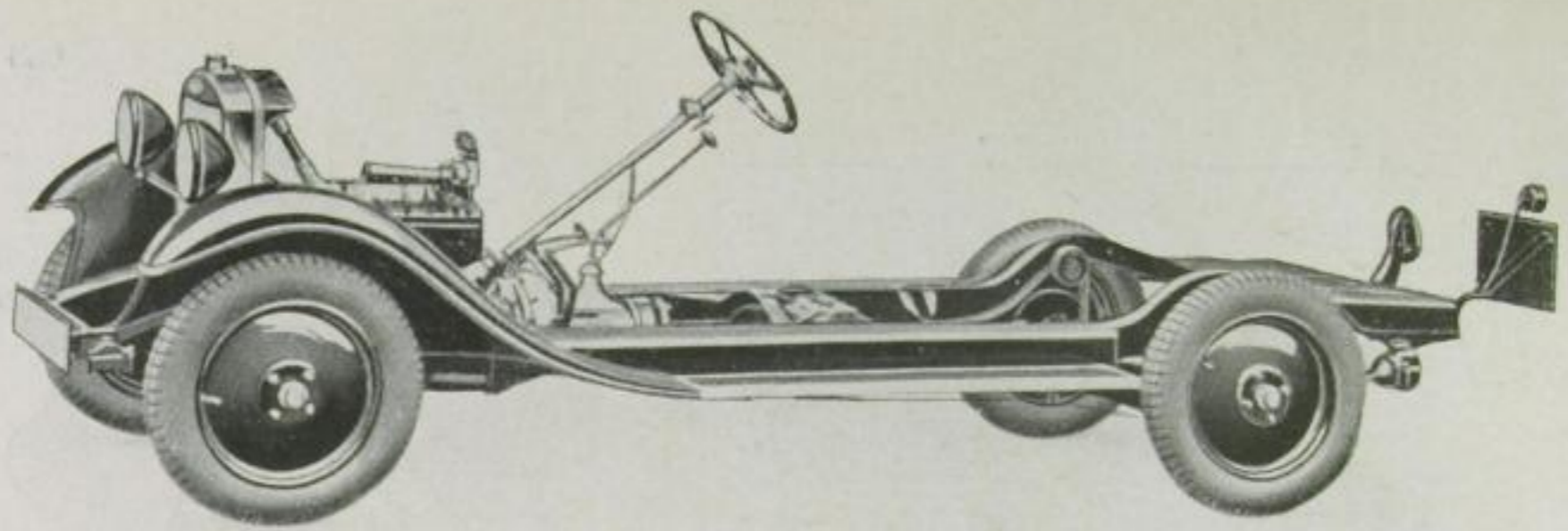
Warum sollten wir es verschweigen! Wir erwarten viel von den Amerikanern, und als Opel in dem amerikanischen Kapital die Stütze



Mr. Reuter
Präsident der Opel-A.-G.



Die verbesserte 8 PS-6-Zylinder-Opellimousine



Das Chassis des 4 PS-Opel

fand, deren er bedurfte und die Amerikaner sich mit den Aufgaben eines Bankiers keineswegs zufrieden gaben, sondern mit mächtiger Hand in die Zügel griffen, und dieses größte deutsche Automobilunternehmen, welches die deutsche Wirtschaft niemals recht zu tragen vermochte, in ihre Verwaltung nahmen, da ging nach Überwindung des ersten, den persönlichen Stolz etwas kränkenden Eindrucks, ein Gefühl der Erleichterung durch die automobilistische Welt. Opel hatte seine Mission, die ihm in Wechselwirkung zwischen Werk und Volk erwachsen war, nicht zu erfüllen vermocht.

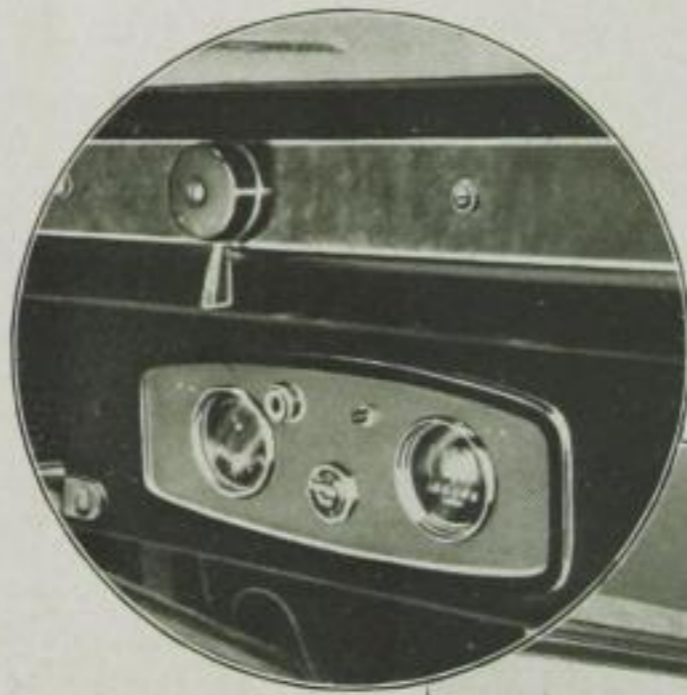
Als daher vor einigen Tagen die Amerikaner uns zur Besichtigung der neuen verbesserten

Opel-Typen nach Frankfurt riefen, zogen wir mit den gespanntesten Erwartungen dahin. Noch nie hat die deutsche Fachwelt und das automobilistische Publikum von einer neuen Modellankündigung Größeres erwartet. Noch nie in der Geschichte

des deutschen Automobilwesens konnten wir Männer der Fachpresse uns mit der Volksbewegung, die hinter uns stand, verbundener fühlen! Galt es doch, auf die Frage Antwort zu bekommen, ob das deutsche Volk seinen Volkswagen nunmehr erhalten würde, oder ob wiederum die Lösung dieses Problems einer späteren Zukunft vorbehalten bleiben sollte.

Wer so dachte, so fühlte, ist enttäuscht zurückgekehrt.

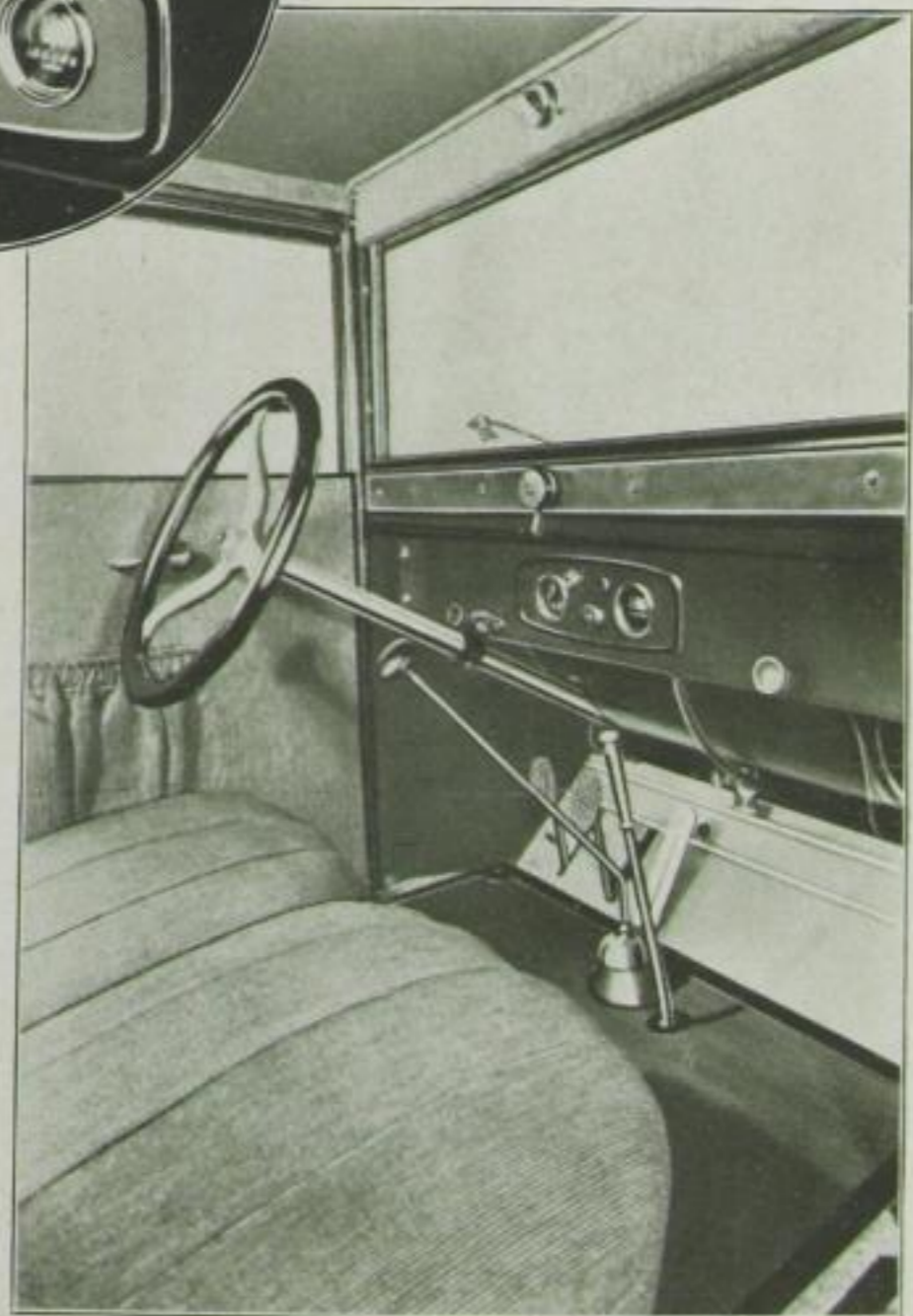
Der Weg nach Frankfurt erschloß nicht das Paradies, das man erwartet hatte, wohl aber eine Einsicht, die wichtig genug ist, um an dieser Stelle ausgesprochen zu werden. Auch die Amerikaner sind nur Menschen, und das, was wir im Zweifel an unserer eigenen Kraft dem Ausländer zuge-
traut haben, war mehr als Menschen

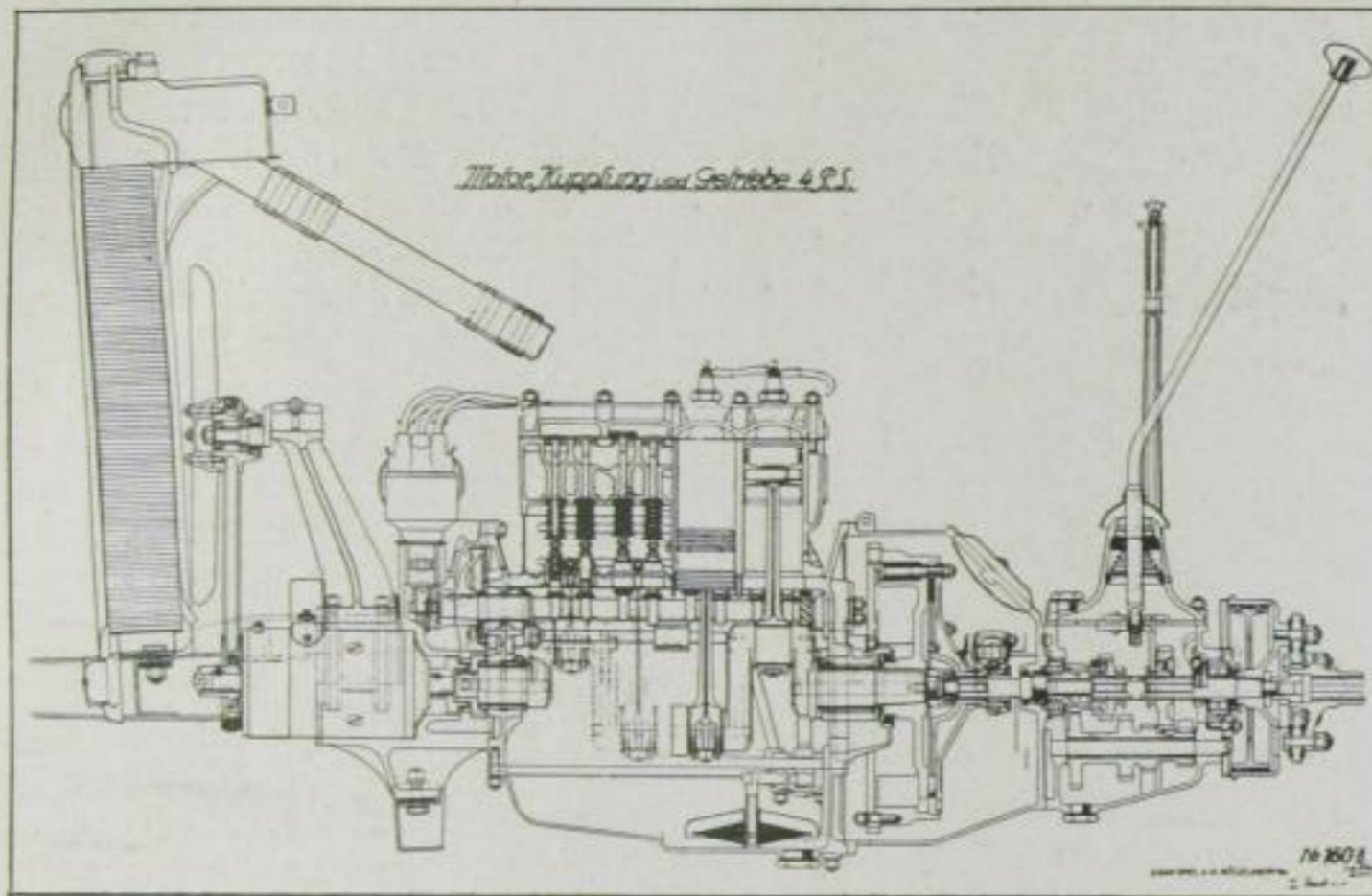


Das neue Armaturenbrett des 4 PS-Opel

★

Führersitz des 4 PS-Opel-Kabrioletts





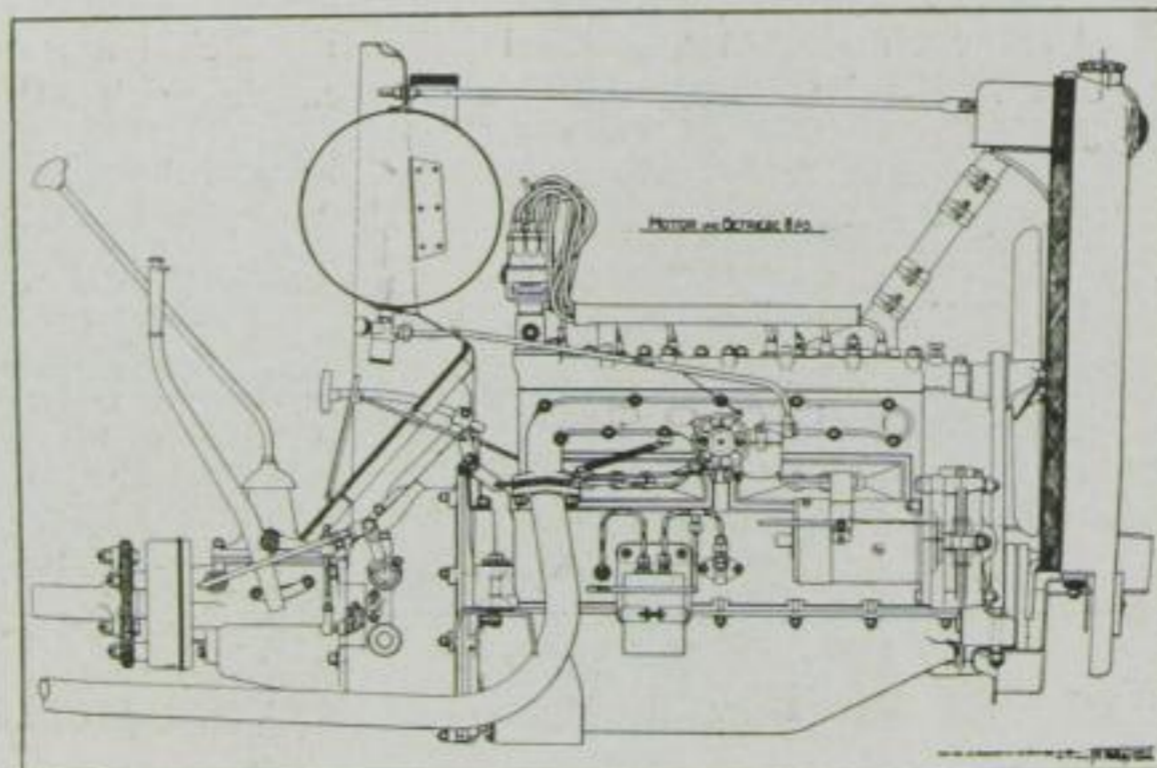
Motor und Getriebe des 4 PS-Opel

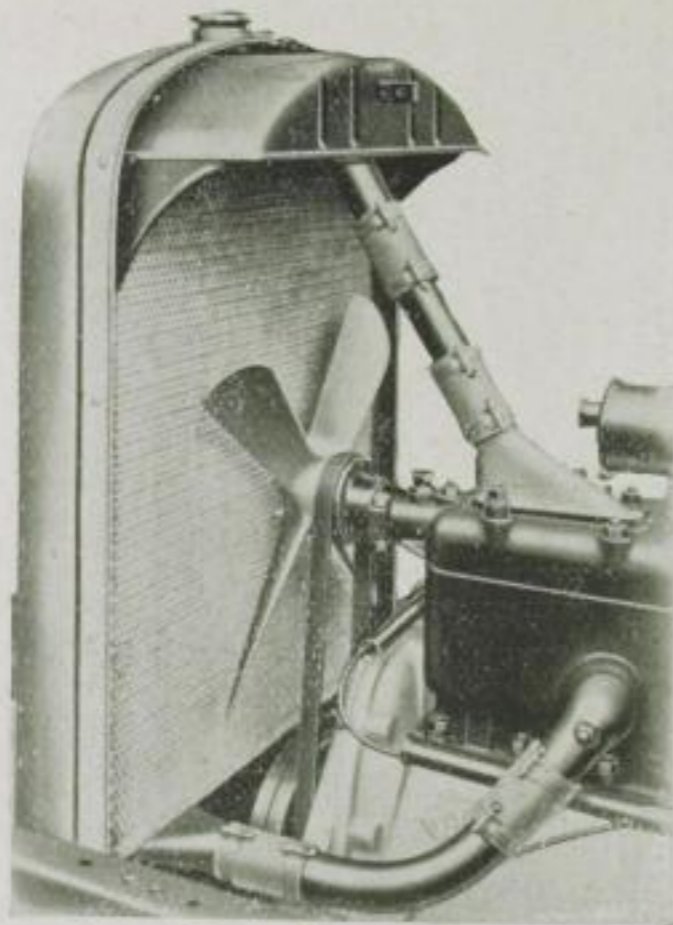
zu tun vermögen. Man muß es sich ganz klar ins Bewußtsein zurückrufen, daß die Amerikaner erst seit einem halben Jahr in Rüsselsheim tätig sind, daß die Durchbildung eines neuen Wagens ein Jahr, mindestens aber neun Monate konstruktiver Tätigkeit voraussetzt, daß die Überführung in betriebsfähigen Zustand weitere drei Monate in Anspruch nimmt und daß die Anpassung der Fabrikeinrichtungen, die Anfertigung der vielen Gesenke und Vorrichtungen, die mit jedem Typ in großer Zahl neu geschaffen werden müssen, ebenfalls einen Zeitaufwand von mehreren Monaten erfordert. So kann man zu keinem anderen Ergebnis gelangen, als zu der Einsicht, daß wir hier geneigt waren, mit zweierlei Maßstab zu messen und daß wir den neuen Opel-Leuten mit etwas voreiligen Hoffnungen begegnet waren.

Nach dieser unserer Rückkehr zum Vernunftgemäßen wollen wir mit wenigen Worten die beiden verbesserten Opel-Typen berühren, die nunmehr in großer Zahl auf den deutschen Markt geworfen werden sollen.

Das Gesicht des neuen 4 PS-Opelwagens hat sich nicht verändert. Kühler, Motorhaube und Karosserieumrisse sind die gleichen geblieben. Man muß schon fast Fachmann sein, um die Verbesserungen ausfindig machen zu können, die in großer Zahl vorgenommen worden sind. Für den Laien dürfte es in erster Linie interessant sein zu erfahren, daß das Armaturenbrett vollständig neu entworfen wurde, und zwar mit sehr positivem Erfolge. Die neue Ausführungsform ist durchaus gefällig und gutem europäischen Geschmack angepaßt. Wichtig für den Lauf des Motors und die Erhaltung seiner vollen Leistungsfähigkeit ist die serienmäßige Ergänzung des Kühlsystems durch einen Ventilator. Trotz dieser Vervollkommnung hat die amerikanische Praxis es für nötig befunden, den Wasserumlauf zu beschleunigen, um eine gleichmäßigere Temperatur in den ver-

**Motor und Getriebe
des 8 PS-Opel**





Der Ventilator
des 4 PS-Opel

schiedenen Zylindern zu erzielen. Die sehr besserungsbedürftige Bremsanlage wurde in wesentlichen Teilen abgeändert. Im Interesse der Geräuschlosigkeit wurde die metallene Trennwand zwischen Motor und Karosserie stark profiliert und in ihrer Festigkeit wesentlich erhöht. Die weiteren kleinen Vervollkommnungen, die an der Kurbelwelle, an der Steuerung, an der Hinterachse, den Armaturen, dem Werkzeug vorgenommen wurden, sollen nicht im einzelnen aufgezählt werden.

Der normale Zweisitzer kostet nunmehr in dieser verbesserten Aufmachung 1990.— RM.

Der 8 PS-Wagen ist ein erheblich dankbareres Modell. Seit jeher modern in seiner Aufmachung, war es im Grunde seines Aufbaus eine durchaus gesunde, entwicklungsfähige Schöpfung, mit der etwas anzufangen war. Hier galt es also in erster Linie, die Kinderkrankheiten zu beheben, die jedem neuen Modell notwendigerweise an-

haften, die aber mitunter recht viel Mühe machen, bis man ihrer Herr geworden ist. Bei dieser Sachlage haben es die neuen Herren der Adam Opel-A.-G. nicht allzu schwer gehabt. Die übertriebene Tieflage wurde durch Vergrößerung der Reifen sowie durch Änderung des Ölabflußstutzens auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt, die Vorderachsschenkel wurden verstärkt, eine Reihe neuer Armaturen eingebaut und last not least das ästhetische Moment wesentlich verbessert. Der unserem Zeitempfinden viel besser Rechnung tragende strenge Kühler schmiegt sich an die Formen des Karosserieaufbaus nunmehr organisch an, so daß man den störenden Knick, den man bisher bei allen Opelwagen dieses Types am Haubenende empfand, nicht mehr verspürt. Der Opel 8 PS ist fraglos rein äußerlich betrachtet nunmehr einer unserer schönsten Wagen. Die Ausgeglichenheit der Linie, für die die Amerikaner trotz Mangel an eigentlicher künstlerischer Befähigung ein starkes Gefühl zu haben scheinen, ist bei diesem Typ in hervorragendem Maße vorhanden. Undiskutierbar. Dies ist sehr wesentlich, denn letzten Endes sind alle Schönheitsfragen — Fragen des Gleichgewichts.

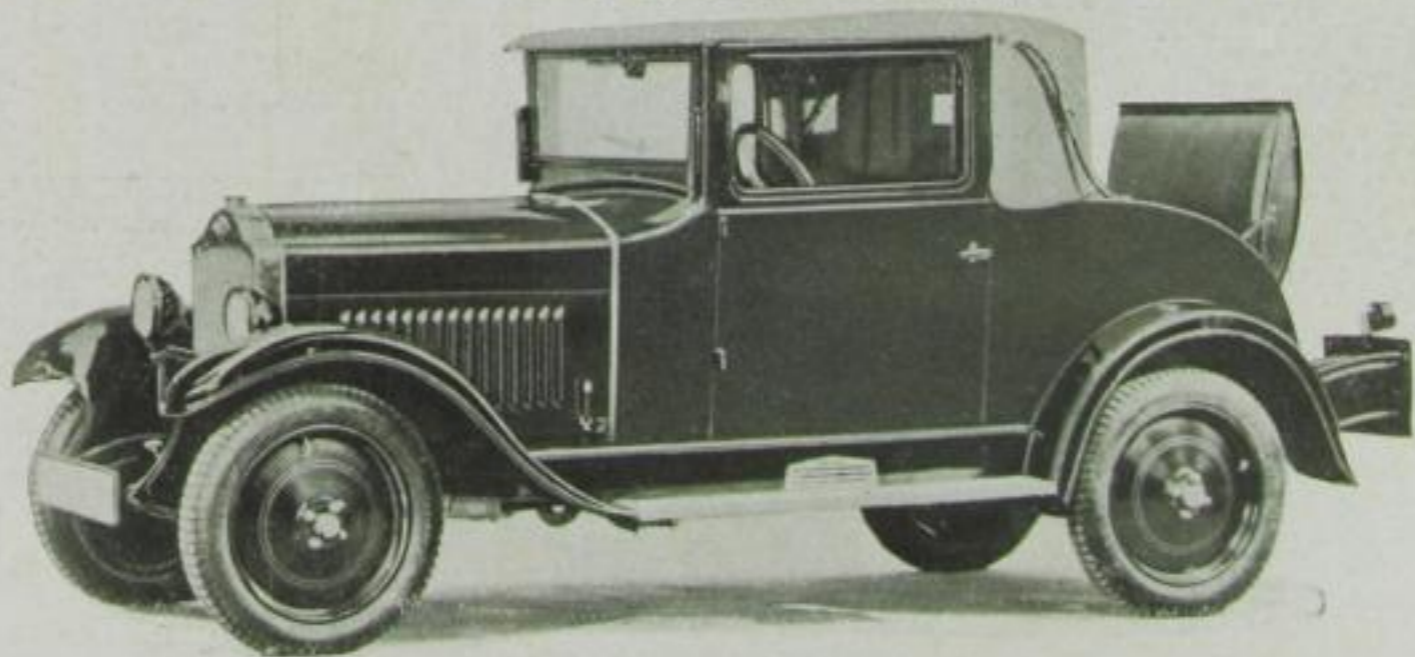
Viel Kleinarbeit steckt in den Abänderungen, die die neuen Herren der Adam Opel-A.-G. uns vorlegen.

Wir glauben es ihnen gern, wenn sie immer wieder darauf hinweisen, welche unglaubliche Leistung hier in dieser kurzen Zeitspanne vollbracht worden ist. Und dennoch, die Amerikaner wissen es so gut als wir: Das Publikum, die Wirtschaft bewertet Dinge nicht nach dem Arbeitsaufwand, nicht nach der Schönheit des Details, sondern nach den großen Richtlinien, die in den ökonomischen Grundsätzen gemeißelt sind.

Die neuen Herren von Opel haben ihr Debüt angetreten. Sie mögen weiter so arbeiten! Ihr letztes großes Wort haben sie noch nicht gesprochen. Wir warten darauf.

Dipl.-Ing. E.
Friedlaender

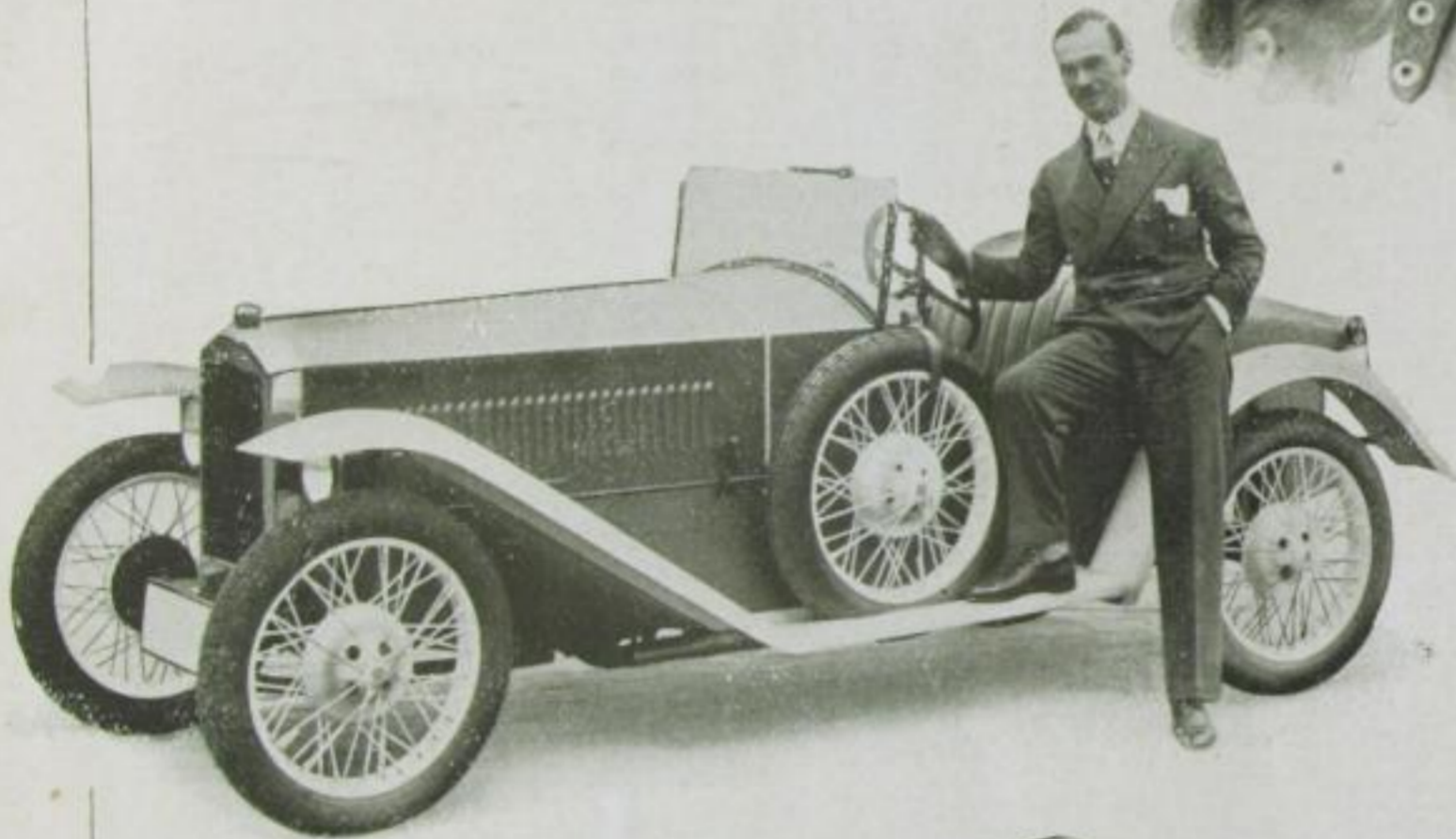
★
Das 4 PS-
Kabriolett



Toni Bauhofer, der volkstümliche
Motorrads-Rennfahrer hat mit DKW einen
Vertrag geschlossen, nach dem er in der
kommenden Saison nur auf DKW alle
Konkurrenzen bestreiten wird

★

Unten:
Der bekannte Herrenfahrer Öster-
reicher mit seinem DKW-Sportwagen,
dem er viele Erfolge verdankt



Lon Chaney macht Reklame für seinen neuesten Film
auf einem alten Ford

KOSMETIK

und Gesundheitspflege

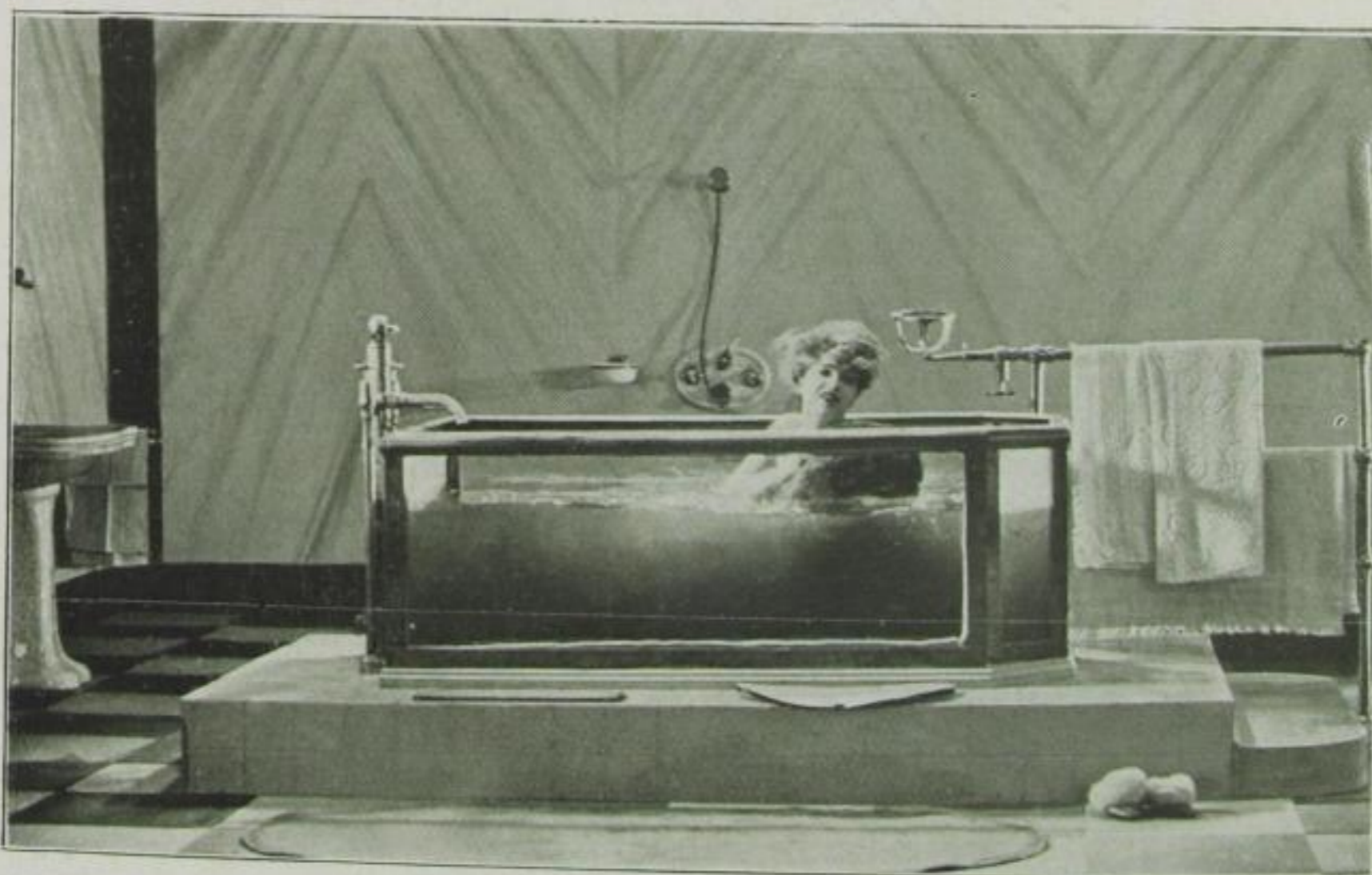
Zusammengestellt von Heinz Mänz

Wasser für die Hautpflege?

Gnädige Frau!

In Ihrem letzten Brief an mich baten Sie um Angabe eines unbedingt sicheren Mittels zur Pflege Ihrer Haut. Bitte, bedienen Sie sich! Nehmen Sie Wasser — ja, ich mache keinen Scherz, habe mich auch nicht verschrieben, tatsächlich, ich meine richtiges Wasser, gnädige Frau. Übrigens erlauben Sie gütigst die kleine Abirrung, mir war unbekannt, daß Sie bereits Mutter von einer fast schon erwachsenen Tochter sind, ich bin ehrlich erstaunt. Aber Sie haben recht, es ist leichter, eine schöne glatte Haut zu erhalten als wiederzugewinnen.

Sie können jeden Spezialarzt für Kosmetik fragen, wenn Sie immer noch an meinem Wasser zweifeln, er wird Ihnen nur meine Behauptung bestätigen. Wasser besitzt tatsächlich große kosmetische Bedeutung. Sie werden fragen, warum? Wodurch es sich als Hautpflegemittel so auszeichnet, ist, abgesehen davon, daß es den Schmutz entfernt, die Tatsache, daß es die auf die Haut aus dem Körper ausgeschiedenen Substanzen wie Salze, Fettsäuren usw. auflöst und das Gewebe der Haut zum Quellen bringt und sie glatt, glänzend und jugendlich frisch erscheinen läßt. Dehnen Sie aber nun, weil ich Ihnen von den Wundern des Wassers erzähle, nicht übermäßig lange Ihr tägliches Bad aus, gnädige Frau, es wäre sehr



So beginnt der Tag einer gepflegten Frau — —

zu Ihrem Schaden. In ganz kurzer Zeit hätten Sie die reinste Seemannshaut, rissig, spröde und fleckig, und Sie würden mich wegen meines guten Rates mit Vorwürfen überschütten.

Wichtig ist vor allem die Beschaffenheit des Wassers selbst; Wasser ist in der Kosmetik nicht Wasser. Wahrscheinlich steht auch Ihnen nur Leitungswasser zur Verfügung, und gerade das taugt nichts zur Hautpflege, weil es durch seinen hohen Kalkgehalt zu „hart“ ist und infolgedessen eine empfindliche Haut wie die Ihre leicht angreift. Es ist durchaus kein dummer Aberglaube, wenn das Volk seit jeher dem Regenwasser besondere Bedeutung zumißt. Aber, verehrte gnädige Frau, das soll nun nicht etwa heißen, daß Sie jetzt auf den nächsten Regen warten müssen, um dieses wundertätige Himmelswasser mit Eimern aufzufangen. Sie können es einfacher

haben, nehmen Sie abgekochtes Wasser, oder, noch besser, einen Badezusatz, wie Borax oder irgendein kosmetisches Präparat. Unsere chemische Industrie stellt diese Badesalze ja heute in vollendeter Weise her. Diese kosmetischen Präparate nehmen dem Wasser die für Ihre Haut so schädliche Härte, außerdem enthalten diese Präparate noch allerlei Zusätze, die belebend und anreizend auf Ihre Haut wirken. Ein bis zwei Eßlöffel genügen für ein Vollbad.



Komfort im fernen Osten

Zwei Worte nach einem kurzen Aufenthalt im Heißdampf, durch den Sie eine künstliche Wärmestauung hervorrufen. Seien Sie bei diesen heiß-kalten Bädern aber sehr vorsichtig, gnädige Frau und überschreiten Sie in keinem Falle die Zeit von höchstens einer Minute. Zum Schluß noch einen Rat: nach Möglichkeit beim Baden einen Gummischwamm benutzen, nicht den Naturschwamm, der durch die Seife sehr rasch teigartig weich wird und jedesmal durch Auskochen in einer Sodalösung gereinigt werden muß. Dieser Übelstand tritt bei einem Gummischwamm nicht ein, der außerdem eine günstige frottierende Wirkung ausübt, was sehr wichtig für Ihre Hautpflege ist.

Wenn Sie nach dem Bade Ihren Körper gut abfrottiert haben, dann setzen Sie ihn einige Minuten der warmen Luft in Ihrem Badezimmer aus, und da sich beim Warmbaden die Poren Ihrer zarten Haut weit geöffnet haben, reiben Sie mit Zitronensaft die betreffenden Hautpartien ein und waschen nochmals mit kaltem Wasser kurz nach. Bereits nach ganz kurzer Zeit werden Sie über den Erfolg dieser einfachen Hautpflege überrascht sein.

Ich hoffe, gnädige Frau, Ihnen bald in einem zweiten Brief weitere Tips für eine richtige Hautpflege geben zu können. Für heute immer Ihr

E m z e t.

noch über die
Temperierung

Ihres Badewassers. Man bezeichnet die Bäder, die eine Temperatur von 34 Grad haben, als indifferent, solche von 32 Grad und darunter als Brunnenbäder und die über 37 bis 42 Grad als heiße Bäder. Die letzteren sind für die Hautpflege wohl die wichtigsten durch ihren Einfluß auf den Hautstoffwechsel. Die Hauptwirkung der sogenannten Brunnenbäder beruht auf der Steigerung des Gesamtstoffwechsels. Diese kalten Bäder nehmen Sie am besten



Die neue Wasserwelle

ist, so hat dieses auch außer der festen Schädeldecke noch einen besonders starken Haarwuchs als Schutz gegen Einwirkungen von außen, wie Schlag und Stoß, Kälteeinfluß und Sonnenstrahlen. Es ist ganz natürlich, daß es das Bestreben des Menschen stets war, dieses wichtige Schutzmittel dem Körper zu erhalten. Allerdings geschieht dies oft weniger aus dem Bewußtsein des Zweckes heraus, sondern vielfach mehr aus kosmetischen Gründen. Das Haar gilt heute bei allen Völkern als Schmuckmittel. Zugleich nahm man aber auch wahr, daß mit dem zunehmenden Alter das Haar gewissen Veränderungen unterlag, es wurde dünner oder ergraute. Die Verhinderung oder Korrektur dieser Veränderungen täuschte also eine nicht mehr vorhandene Jugend vor.

Diese Bestrebungen zur Verschönerung und Erhaltung des Haares haben heute in der Schönheitspflege eine große Bedeutung erlangt. Um überhaupt nun eingreifen zu können, mußte man in allererster Linie die Beschaffenheit des Haares und seine Wachstumsbedingungen kennenlernen. Das Haar gehört, ebenso wie die Nägel, zu den Haupt-

Vor dem Schönheitsaltar

Kosmetik der Haare

Zuerst etwas von der Anatomie und Physiologie der Haare: das normale Wachstum der Haare ist je nach dem Alter des Menschen verschieden. Während die Haare in der Jugend monatlich 13 Millimeter und in den mittleren Lebensjahren 15 Millimeter wachsen, sinkt diese Ziffer im Alter auf 11 Millimeter. Blonde Haare haben einen Durchmesser von 4, schwarze von 5 und rote von 7 Hundertstel Millimetern; dementsprechend kommen auf einen Quadratzoll der behaarten Kopfhaut 750 blonde, 572 schwarze und 493 rote Haare.

Besonders empfindliche und wichtige Organe des menschlichen Körpers sind auch stets besonders geschützt. Da nun das lebenswichtigste Organ das Gehirn



produkten und ist deshalb von der ganzen Körperbeschaffenheit abhängig. Sein anatomischer Bau hat viel Ähnlichkeit mit der Haut. Man unterscheidet beim Haar drei scharf abgegrenzte Partien. Die äußere Schicht des Haares besteht aus platten, festen Zellen, die schuppenartig übereinanderliegen. Die Spitzen dieser Schuppen liegen nach der Haarspitze zu. Unter dieser äußeren Schicht liegt die Rindensubstanz. Die Zellen dieses Teiles sind langgestreckte Fasern. Sie verleihen dem Haar seinen Widerstand und seine Haltbarkeit bei Zerrungen. Von der Länge der Zellen und der Anordnung aneinander hängt die Festigkeit des Haares ab. Innerhalb dieser Rindensubstanz liegt die Marksicht, die aus großen, festen Zellen besteht.

Der untere, nicht sichtbare Teil des Haares liegt in der Haut in einer tiefen, schmalen Grube. Der in der Hautgrube liegende Teil des Haares wird nach unten zu farbloser, weicher und verdickt sich am unteren Ende zwiebelartig. Diese Verdickung greift seitwärts um die Haarpapille, ein kegelförmiges Gebilde, das die Produzentin des Haares ist. In diese Haarpapille münden Blutgefäße und Nerven, sie erhält ihre Nahrung aus den umliegenden Hautpartien und gibt ständig Zellen an das Haar ab, die sich dann nach und nach verdichten und verhärten. Das Haar wird auf diese Weise immer weiter aus der Haut herausgeschoben.

In die Hautgrube, in der das Haar liegt, münden Talgdrüsen, die ein Fett absondern. Dieses Fett durchdringt das Haar und gibt ihm Glanz und Geschmeidigkeit. Erschlafft nun aus irgendeinem Grunde die Haut, so preßt sie das Fett nicht mehr völlig in das Haar hinein, es fließt aus der Hautgrube heraus und fettet die Kopfhaut. Es findet also ganz unzweifelhaft ständig eine Stoffzirkulation zwischen dem Körper durch die produzierende Haarpapille zum Haarschaft statt.

Die durchschnittliche Lebensdauer eines Frauenhaares beträgt vier bis sechs Jahre, es erreicht während dieser Zeit eine Länge von 60 bis 75 cm. Nach der angegebenen Zeit fällt das Haar aus, es bildet sich dann in derselben Hautgrube ein neues, das das ausgefallene ersetzt. Es ist also ein ganz natürlicher Vorgang, wenn täglich eine gewisse Menge Haare ausfallen.



Die tägliche Morgengymnastik erhält den Körper gesund
Photos Metro-Goldwyn-Mayer

Das männliche Idealbild der Frau

Von Lionel Strongfort

Nichts ist so schwankend, nichts so sehr von individuellen Meinungen und dem jeweils geltenden Zeitgeschmack abhängig, wie der Begriff der Schönheit. Im Laufe der wechselvollen Zeiten der Menschheitsgeschichte war das Idealbild der Frau, das sich der Mann von ihr machte, häufigen Veränderungen unterworfen. Dagegen scheint es, daß die Frau in ihrer Anschauung weit konservativer geblieben ist und mit viel geringeren Abweichungen stets einer bestimmten männlichen Idealgestalt den Vorzug gegeben hat. Die Frau hat sich von jeher für kraftvolle, mutige und tapfere Persönlichkeiten entschieden, während für den Mann ein schwankender Schönheitsbegriff maßgebend war. Wir finden hier einen grundlegenden Unterschied in der Anschauungsweise der Geschlechter vor.

In unserer sachlichen, nüchternen Zeit der Technik, der Entdeckungen und Erfindungen, der sich überstürzenden Rekorde, in unserer Zeit des Sports, schätzt die Frau den straffen, energischen Tatmenschen — und sie hat Recht mit dieser Einstellung. Das Urteil der Frau beweist die richtige Bewertung eines gesunden, zielbewußten, leistungsfähigen Mannes, der über körperliche und geistige Kräfte verfügt, und der mit offenem Blick für die Erfordernisse der Zeit sich allen Anforderungen des Lebens gewachsen zeigt. Von einem schwächlichen, unselbständigen, schwärmerischen Menschen ohne Tat- und Entscheidungskraft wird sie nicht die Charakterstärke und Energie erwarten können, die den Aufbau eines glücklichen, harmonischen und erfolgreichen Lebens gewährleisten. Unbewußt und meist nur instinktgemäß spielt die Frage der natürlichen Zuchtwahl im Interesse der Nachkommenschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Entscheidung der Frau. Auch für die Entwicklung einer Nation ist diese Frage von hoher Bedeutung. Spitzenleistungen einzelner Menschen führen eine Nation aufwärts. Schwächlinge führen sie dem Verfall entgegen.

In jedem Menschen schlummern Fähigkeiten und Talente, durch deren Erkenntnis und Entfaltung er seinen Erfolg begründen kann. Deshalb ist es von großem Interesse, zu unterscheiden, weshalb viele Menschen trotz redlichen Bemühens nicht das Erreichten, was sie wollten.

Da alle körperlichen, geistigen und seelischen Eigenschaften eines Menschen voneinander abhängig sind, ist stets ein guter körperlicher Zustand die Voraussetzung zu einem gesunden und erfolgreichen Leben. Ich konnte in vielen Fällen beobachten, wie körperlich gut entwickelte Menschen, bei welchen eine ausreichende Schulung der Verstandeskkräfte unterlassen wurde, das Versäumnis in späteren Jahren leicht nachholen und hervorragende berufliche Leistungen vollbringen konnten, denn die Grundlage zur Entwicklung der geistigen Kräfte bildet stets die gute Beschaffenheit des Gesamtorganismus.

Als ich begann, die Gesundheit Ebenmäßigkeit, Kraft und Leistungsfähigkeit meines eigenen Körpers aufzubauen, die allenthalben besonders in Gelehrten- und Künstlerkreisen großes Aufsehen erregten, entdeckte ich in langjährigen Studien und Versuchen die Methoden, wie auf natürliche Weise die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Anlagen eines Menschen entwickelt werden können, und zwar in erster Linie durch den Aufbau der inneren Muskelkraft des Körpers. Da alle Organe des Körpers durch Muskelkraft arbeiten, läßt sich nur durch Entwicklung der Zusammenziehungsfähigkeit dieser feinen, unsichtbaren, inneren Muskeln die normale Funktionskraft der inneren Organe erzielen. Auf diese Weise ist uns die harmonische Ausbildung aller Teile des Körpers innerlich und äußerlich ermöglicht. Hand in Hand mit dem Aufbau der körperlichen Gesundheit und Kraft läßt sich auch die Erhöhung der Willenskraft und Nervenstärke und damit der geistigen Kräfte des Menschen erzielen.

Auf dieser Grundlage habe ich in Verbindung mit geeigneten Anweisungen für Diät und Hygiene meine als STRONG-FORTISMUS bekannt gewordene Körperkultur-Methode aufgebaut, und es erfüllt mich mit Befriedigung und Stolz, es durch diese natürlichen Methoden Tausenden von Menschen in allen Teilen der Welt ermöglicht zu haben, ihre Beschwerden und körperlichen Mängel zu überwinden, Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit aufzubauen — diese unerläßlichen Voraussetzungen für einen Mann, sich körperlich und geistig so zu entwickeln, daß er die Eigenschaften des heute herrschenden Idealbildes verkörpert.

(Fortsetzung von Seite 645)

bringen ungezählte Autos Ladungen von Pyramidenpilgern; das Geschrei, der Staub, der Anblick ist nervenzerrüttend. Nur abends, wenn es wieder ruhig wird um Giseh, freut man sich, daß man da ist, die Sonnenuntergänge zu bewundern. Und nachts, in romantischer Stimmung, verläßt man wohl gar einmal das Tanzparkett des Hotels, zieht sich einen warmen Mantel an, und stapft hinauf zu den titanischen Sarkophagen. Doch nachts bleiben sie fremd und unergründlich wie ein finsterner Gott. Ist man mit einer Frau, ist's zum mindesten eine wirksame Staffage für einen Flirt, ist man allein — ein Alpdruck.

★

Kairos Westend, Ghezireh, ist die gefälligste Wohnkolonie des modernen Ägypten. Luxuriöse Villen opulenter Paschas in entzückenden Gärten. Hier gedeihen auch die Lieblingsfrauen am schönsten.

Die andere Villenvorstadt, Heliopolis, nach amerikanischem Vorbild erst auf dem Papier geplant, dann in die Wüste hingebaut, mit Hotels, Rennbahn, Poloplatz und Parks hat mehr französischen Charakter. Die belgischen Gründer, Baron Empain und König Leopold, wollten ein ägyptisches Monte Carlo schaffen, doch da die Spielkonzession nachträglich zurückgezogen wurde, machte man einen Luftkurort daraus. Das Riesenhotel wirkt etwas pathetisch mit seiner prätentösen Pracht, Stil Weltausstellung.

Als prätentios kann man auch in Bausch und Bogen alles bezeichnen, was den „Nachtbetrieb“ von Kairo macht, Kabarets und Varietés — „Fantasio“, „Casanova“, „Perroquet“ — ein mißglückter Versuch, Paris zu spielen. Es bleibt bei französischer Provinz und levantinischer Hafenstadt, trotz schönem Namen, teurem Sekt und zweitklassigen Tänzerinnen. Das Lasterviertel — Fischmarkt —, einst ob seiner exotischen Attraktionen geschätzt, bietet immerhin den Neulingen beiderlei Geschlechts noch viel Gepfeffertes, und ist eine reizvolle Variante nach einem Diner in Shepheard's Grill.

★

Mitte Februar erreicht die Saison Ägyptens ihren Höhepunkt. Im Hafen von Alexandria drängen sich die weißen Jachten, Julius Forstmans „Orion“, mit ihren



Kleinol Henna Shampoo die färbende flüssige Seife

in den Nuancen: matt - blond - gold und tizian
zur Tonung und Verschönerung jedes Haares.
Mahagoni - braun und dunkel zur Färbung
ergrauender Haare.

INECTO - RAPID INSULAX

Die beste Haarfarbe in 18 Nuancen. Nur die Aufschrift
„INSULAX“
garantiert für absolute Unschädlichkeit

In allen Friseur- und Parfümeriegeschäften zu haben. Man achte auf den Namen „Kleinol“ u. weise wertlose Nachahmungen zurück.

„Kleinol“, Berlin NO 18



dreitausend Tonnen das größte Privatboot der Welt; Kingsley Maccombers „Cru-sader“; Jean Empains „Heliopolis“, berühmt auf allen Ozeanen ob ihrer Bar; William Vanderbilts „Ara“ — eine ganze Flotte reiht sich aneinander. Vollgepackt wie Sardinenbüchsen dampfen die Touristensteamer den Nil hinauf gen Oberägypten. Der Mann mit Geld kann sich für diese Reise in Kairo eine hübsche Dampfjacht mieten, und sich damit für einen Monat von Hotels und Verkehrsmitteln unabhängig machen. Dies ist natürlich die Nilreise par excellence, vor allem für das junge Paar. Einen romantischen Beigeschmack bekommt die Sache, falls man sich eine Dahabieh mietet, ein gigantisch bemastetes Segelboot mit allen Bequemlichkeiten eines modernen Hausboots, kosigen Kabinen, Bädern und Sonnendeck. Dies ist Weltflucht mit Komfort (für 15 000 RM. pro Monat). Außerdem gibt es ausgezeichnete Luxuszüge, die den Verkehr mit Oberägypten vermitteln.

★

Assuan gibt die Essenz des Sonnenlandes Ägypten am vollkommensten. Das Klima von November bis März ist perfekt, betäubend mild die Sonne, balsamisch die Luft. Von bizarrer Schönheit ist die Landschaft; der Nil zwängt sich wie flüssiges Metall durch schwarzpolierte Felsenungetüme, schweigsam dehnt sich die Wüste nach allen Seiten. Assuan ist keineswegs „mondän“, im Gegenteil recht gut bürgerlich; fast vermißt man die Jugend, die dem Leben eines Ortes die Sporen gibt. Jedoch für den Freund beschaulicher Ruhe ist es ein herrlicher Platz, einen nordischen Winter zu ignorieren, klimatisch auf jeden Fall der beste im Reiseradius von Europa.

Verglichen mit dem weltentrückten Charme Assuans gemahnt Luxor an die elegante Üppigkeit der Riviera. Eine verführerische Sirene, die ihre Liebhaber über Kontinente und Ozeane heranlockt. Ein weißer Hotelpalast in einem wundervollen Park voll tropischer Gewächse, Tennisplätze unter Palmen, gestutzter Rasen — an Zauberei grenzt dies alles in einem Wüstenlande. Jenseits des Nils flimmert die besonnte Wüste, schimmern rosarot die Felsen, in denen sich die Könige begraben ließen. Auf dem Strom die hochmastigen Segler der Ägypter, die weißen Hausboote romantischer Millionäre: Lord Romilly auf Hochzeitsreise, dito Julius Rosenwald, der Nabob aus Chicago; daneben das Riesenboot Consuelo Vanderbilts; Westinghouse der Industriefürst; Graf Robilant mit seiner schönen Gattin. Die Terrasse des Hotels, von der Länge einer mittleren Kurpromenade, ist ein Foyer des Reichtums und der Eleganz der Welt. Keine Nation der Erde, die hier nicht vertreten wäre. Der persische Prinz sitzt neben dem brasilianischen Kaffeekönig, der japanische Perlenhändler neben dem schwedischen Diplomaten, der rheinische Stahlbaron neben dem kanadischen Bischof. Frauenschönheit von China bis Norwegen, vom Kaukasus bis Kalifornien.

Jedoch — wohl weil es eben der Touristen-Umschlagshafen für Theben und Karnak ist — an Exklusivität hat das Cachet von Luxor eingebüßt. Hier, wie in Cannes, in Aix, in Baden-Baden, ist der nüchterne Nachkriegsmillionär an die Stelle jener Vorkriegsaristokraten getreten, die mit Eleganz und Stil ihr Erbteil zu verschwenden wußten. Wo sind jene fêtards geblieben, die ihre Champagnersoupers auf den Pylonen von Karnak inszenierten, nächst den Sternen, bei Saitenspiel und Fackelschein? Wo jener phantasievolle Großfürst, der in Vollmondnächten seine Geliebte, in Hermeline und Orchideen gebettet, auf blumenbeladener Barke über den Strom geleitete, um sie im warmen Sand der Wüste oder im Moderduft der Königsgräber zu umarmen? Hélas! Sie sind „gestorben und verdorben“, wie es ihnen der Volksmund prophezeite. Ist heute Vollmond, so krähen an den Pylonen die Grammophone der Lebenskünstler aus Middle-West oder aus Sachsen.

★

Das schönste von Ägypten summiert: die Sonnenuntergänge in Assuan, der Tempel von Edfu, eine Mondnachtwanderung durch Theben (allein!), eine Dahabieh stromabwärts bei wachsendem Mond (mit!), ein week-end im Fayoum oder in der Wüste (noch besser!), die Pyramiden in der Morgendämmerung, und — nur der ewige Wechsel lockt uns Unbeständige — der Schnelldampfer nach Monaco.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Aufruf

an alle

Männer,

Frauen und Mädchen!



Anläßlich meines 50jährigen Bestandsjubiläums habe ich eine Einrichtung ins Leben gerufen, um die unzähligen Haarkrankheiten zu bekämpfen, die sich bei Männern, Frauen und Kindern eingenistet haben und oft unbemerkt bleiben, da sie keinerlei Schmerzen verursachen.

Meine 57jährige Praxis auf dem Gebiete der Haarpflege hat mir Tausende von Fällen vor Augen geführt, in welchem infolge Unwissenheit oder Nachlässigkeit schon von Kindheit an ein langsames Absterben der Haarwurzeln insetzt, das oft jede Hilfe zur Wiedererlangung der Haare zu spät kommen läßt.

Diese Fälle, die meist auf die vollständige Unkenntnis einer überhaupt vorhandenen Haarkrankheit bei den betreffenden Personen zurückzuführen sind, haben sich während der letzten Jahre derart gehäuft, daß unsere Generation Gefahr läuft, den herrlichen Stolz ihrer Haare gänzlich zu verlieren.

Aus diesem Grunde habe ich zu dem unumgänglich notwendigen Präventivmittel der

völlig kostenlosen Haaruntersuchung für jedermann

gegriffen und hoffe, daß Sie mich in Ihrem eigensten Interesse darin eifrig unterstützen werden.

Alles, was Sie zu tun haben, ist, die untenstehenden Fragen gewissenhaft zu beantworten und samt einer Haarprobe an mich einzusenden.

Die Haaruntersuchung sowie die Mitteilung der Ergebnisse derselben an Sie erfolgt vollständig kostenlos und unverbindlich. Zögern Sie nicht, in der Meinung, es nicht notwendig zu haben. Jeder Mann muß sich über den Gesundheitszustand seiner Haare und Kopfhaut vergewissern, ehe es zu spät wird. Achten Sie rechtzeitig auf das Haar Ihres Kindes; denn es gibt keine Vererbung der Kahlköpfigkeit, sondern nur eine Vernachlässigung. Kein Mann muß eine Glatze haben und kein Alter bedingt graue Haare! Ich selbst mit 76 Jahren trage das volle Blondhaar meiner Jugend. Beantworten Sie also die nachstehenden Fragen und Sie haben damit einen Schritt im Interesse Ihrer und der Volksgesundheit getan.

15 Pfg. für geschl. Rückantwort beifügen.

Name:

Adresse:

Beruf: Wenn ja, welche?

Alter: Womit pflegen Sie Ihr Haar?

Leiden Sie an Haarausfall? Haben Sie bereits irgendein Haarpflegemittel
Haben Sie Kopfschuppen? erfolglos angewendet?

Ist Ihr Haar trocken oder fett? Wenn ja, welches?

Ist Ihre Kopfhaut empfindlich? Haben Sie Bubikopf oder langes Haar?

Haben Sie in letzter Zeit irgendetwelche Krank- Ist Ihr Haar dünn oder dicht?

heiten mitgemacht? Leiden Sie an Kopfschmerzen?

Dieser Fragebogen ist gewissenhaft in allen Punkten auszufüllen und mit einigen in der letzten Zeit ausgekämmten Haaren zur vollkommen kostenlosen Untersuchung einzusenden, wobei ich mich unter Garantie verpflichte, völlige Diskretion über Ihren Fall zu wahren, da diese Aufzeichnungen meine Archive nicht verlassen.

Anna Csillag, Frankfurt a. M. Nr. 828



MOSAİK

Er streckt ihr seine Hand entgegen:
Sie hält zwei Hundert-Dollar-Noten.

Unsterblichkeit

Alle Welt ist sich einig: Bernard Shaw gehört zu den geistreichsten Menschen seiner Epoche. Die Zahl seiner witzigen Aussprüche (der echten wie der zugeschriebenen) ist enorm.

Wie denkt Shaw selbst über diese Liliput-Produkte und den Beifall, den sie bei Gott und der Welt finden?

Er selbst erzählt:

„Und eines Tages wird der alte Bernard tot sein. Ein Trauerengel fliegt mit seiner Seele in den Himmel, liefert sie zu Händen Petri, wendet und schwingt sich vor Gottes Angesicht. Meldet gehorsamst, was geschehen ist.

Da verdüstert sich das Antlitz Gottes einen Augenblick lang: „Schade!“ sagt er. „Tut mir wirklich sehr leid.“ Dann aber winkt er den Engel hastig beiseite und fragt begierig: „Sind die letzten Bonmots schon raus?“

★

Tragödie

In Monte Carlo. — Eine Dame höchster Finanz drückt Maurice Decobra eine Tausend-Dollar-Note in die Hand, bittet ihn, für sie zu setzen, und geht hinaus, ein bißchen frische Luft schöpfen.

Nach fünf Minuten treibt sie die Neugier in den Spielsaal zurück:

„Nun, lieber Freund, was ist aus der Tausender-Note geworden? Hat sie Junge bekommen?“

„Rummrumm,“ räuspert sich Decobra, ein wenig verlegen. Und dann:

„Junge schon . . . aber sie sind als Waisen geboren“

Die Perle und der Champion

Gladys ist mit einem der bekanntesten Golfspieler verlobt. Gladys hat neu ein neues Stubenmädchen engagiert, eine Perle in ihrem Fach, nur noch nicht allzusehr von der Kultur beleckt.

„Kate,“ sagt Miß Gladys gleich in den ersten Tagen zu ihr, „mein Verlobter hat sich über Sie beklagt. Sie waren sehr ungezogen zu ihm, als er mich gestern zum Golf abholen wollte.“

„Gnädiges Fräulein entschuldigen“, sagt da die Perle traurig. „Aber als da ein Mann an der Tür stand mit so 'ner Menge Stöckchen in der Hand, da hab' ich gedacht, er wollte Schirme zum Beziehen abholen. Und weil wir nichts zu beziehen haben, da habe ich ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen.“

★

Das Autogramm

„Ich muß verreisen.“ Ein lästiger Verehrer steht vor Anna Pawlowa. „Ich möchte ein Wort von Ihnen mitnehmen. Ein Wort von Ihrer Hand.“

Und er schwenkt ein Album besorgniserregend vor den Augen der Tänzerin. Lächelt dabei selbstgefällig und weicht nicht von der Stelle, obwohl sie schon dreimal gesagt hat, daß sie keine Autogramme gibt.

Schließlich nimmt die sanfte Pawlowa das Buch, überlegt nur ein Minütchen und schreibt — während der Jüngling von Verbeugung in Verbeugung sinkt — mitten auf das schöne weiße Blatt: „Bon voyage.“

Für die schöne Frau!

Cleopatra Schönheits-Milch — Excelsior
ist das hervorragendste Mittel zur Verjüngung und Erlangung einer jugendfrischen Haut. **Keine Creme, keine Paste**, welche die Poren verstopft und die natürliche Hautatmung hindert, sondern ein Produkt aus rein natürlichen organischen Rohstoffen des Pflanzenreiches, welches der Haut nach kurzem Gebrauch einen zarten, blendend weißen Teint verleiht. **Cleopatra Schönheits-Milch entfernt unter Garantie** alle Krähenfüße, Runzeln, Falten und Unreinheiten der Haut. Der Todfeind jeder blassen, grauen Gesichtsfarbe. **Preis, Größe I RM. 3.50 — Größe II, RM. 6.—** zuzgl. Nachnahmespesen.



Wasserwellenapparat

„EXCELSIOR“ (D. R. P. ang.)
Der beste bis jetzt konstruierte Apparat zur mühelosen Selbsterzeugung natürlich. Wasserwellen. Glänzende Anerkennung. Notar. Erfolgsbeglaub. Einmalige Anschaffung erspart für immer den Friseur. Passend für jede Frisur. **Preis RM. 2.50** zuzgl. Nachnahmespesen.



Prächtige Locken!

Von vierzehntäg. Dauer, **garantiert haltbar**, ohne Brennschere, falls keine Wasserwellen erwünscht, erhalten Sie sofort **unter Garantie** durch unsere Haarkräuselessenz „EXCELSIOR“. Preis für einfache Packung **RM. 2.50**, Doppelpackung **RM. 4.—** zuzgl. Nachnahmespesen.

Wir übernehmen für unsere Fabrikate volle Garantie. Bei Nichtgefallen anstandslos Zurücknahme innerhalb 3 Tagen.

KOSMETIKA - VERSAND - EXCELSIOR
BERLIN W 57, ABTLG. 29 A, FROBENSTR. 3

Das P.S. der Madame Curie

Madame Curie, die gelehrte Frau mit dem teuren Radium, hatte eine Kammerzofe, die ihr jahrelang getreulich diente und die sie selbst schätzte und ehrte, obwohl das Mädchen in bezug auf Bildung und Geist das genaue Gegenteil seiner berühmten Herrin war.

Eines Tages erschien die Zofe im geheiligten Arbeitszimmer der Frau Professor, und schüchtern trug sie eine Bitte vor:

„Die gnädige Frau möchte doch die Güte haben, einen Brief für sie zu schreiben, er wäre sehr wichtig und dazu an den Zukünftigen, und sie könnte doch so schlecht schreiben.“

Der ehrenvolle Auftrag wird angenommen.

Und schon schreibt die große Madame Curie einen lyrischen Brief für die kleine Zofe.

Er ist fertig, sie liest ihn vor, die Zofe lauscht . . . und scheint enttäuscht.

„Ist er nicht richtig?“ fragt die Frau Professor.

„O ja! Aber das ist doch noch kein Brief . . . Da gehört mindestens ein P. S. drunter.“

„Was soll ich denn als P. S. schreiben?“

„Hm . . . ich weiß auch nicht . . . Vielleicht einfach: Entschuldige die vielen Fehler.“

Gegen den vorzeitigen Verfall der körperlichen Reize ohne Anwendung von Medikamenten bedient man sich der Prof. Kuhnschen Maske, die von der Gesellschaft für medizinische Apparate, Berlin-Schlachtensee, Albrechtstr. 35, hergestellt wird. Sie lassen sich am besten aufklärende Druckschriften von dort kommen.



Mod. phys.-diät. Kuranstalt. Nähe Strandbad. Arzt. Deutsches Haus. Pension von Mark 10.— an, einschließlich fließendem Wasser u. Trinkgeld. Prospekt durch neue Direktion: Felix Züle.



Anmut und Schönheit

brauchen nicht das Vorrecht der Jugend zu sein. Jede Frau kann ihre jugendliche Frische wiedergewinnen durch: Verjüngung des Gesichtes, Hebung gesunkener Teile, Beseitigung jeglicher Falten, auch Lidfalten, Ohren- und Nasenfehler, schmerzlos und narbenunsichtbar in

FRIEDRICH BIHLMAIERS INSTITUT
für plastische und chirurgische Gesichtsformung und innere Verjüngungsmethoden. Fachärztl. Leitung. Jahrzehnte Erfahrung, Garantie, internationaler Ruf.
Berlin Charlottenburg 2, Golmanstr. 36
Telephon: J 1, Bismarck 960 / Drucksache frei.
Broschüre gegen Voreinsendung von 50 Pfg.

Schwindende Kräfte

Zerrüttete Nerven machen müde, bringen nervöse Depressionszustände und vorzeitiges Schwinden der besten Manneskräfte (sexuelle Neurasthenie). Dem Sexualwissenschaftler Sanitätsrat **Dr. Magnus Hirschfeld** ist es in jahrzehntelanger Forschung gelungen, ein Präparat zu finden, das diese Störungen wirksam bekämpft. Nach praktischer, jahrelanger Erprobung wird dieses Präparat

Titus-Perlen

jetzt der Öffentlichkeit übergeben. Titus-Perlen sind das erste wissenschaftliche Präparat mit garantiertem und standardisiertem Hormongehalt zur Wiedererlangung der sexuellen Kräfte. Titus-Perlen werden hergestellt unter ständiger Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin. Lassen Sie noch heute kostenlos die illustrierte 5farbige wissenschaftliche Broschüre, die



Graphische Darstellung der verschiedenen Bestandteile und der vielseitigen Angriffspunkte der „Titus-Perlen“

hochinteressante Einblicke in die Funktionen der menschlichen Organe gestattet, schicken. Postversand durch die Friedrich-Wilhelmstädte Apotheke, Berlin NW 264, Luisenstr. 19. Zu haben in allen Apotheken.

Bestellschein

Friedrich-Wilhelmstädte Apotheke Ber in NW 264, Luisenstr.19
Senden 1 Broschüre kostenlos (verschlossen)
Sie mir: 1 Packung TITUS-PERLEN z. RM. 9,80 p. Nachn.
1 Probe für 80 Pfg. (in Briefmarken beigefügt)
(Nichtgewünschtes strichen)

Name:

Ort u. Straße:

1000 M. Belohnung. Für Kahlköpfige und Dünnyaarige.



Ein eleganter Bart- und Haarwuchs kann durch Gebrauch von Comos Haarbalsam im Laufe von 14 Tagen hervorgerufen werden. Dieser Balsam bringt Haar und Bart aller Kahlköpfigen und dünn behaarten Personen zum Wachstum. Comos ist das beste Erzeugnis der modernen Wissenschaft auf diesem Gebiete und als der einzige Balsam anerkannt, der wirklich Haar und Bart — eben auch bei Greisen — erzeugen kann. Comos bringt die abgestorbenen Haarpapillen wieder zum Wachstum, und zwar nach Gebrauch weniger Tage, und man wird daher im Laufe ganz kurzer Zeit einen sehr kräftigen Haarwuchs haben können. Unschädlichkeit wird garantiert; wenn 1000 Mark netto an alle kahlköpfigen, bartlosen und dünn behaarten Personen, die Comos Balsam drei Wochen ohne Erfolg gebraucht haben. Ein Paket „Comos“ kostet M. 15.—. Zwei kosten M. 25.—. Comos gibt dem Haar und Bart ein glänzendes und wellendes Aussehen, sowie einen schönen, weichen Fall und wird gegen Vorauszahlung oder Nachnahme in einem Einschreibversand franko über die ganze Welt versandt, wenn man an das größte Spezialgeschäft schreibt. Außereuropa — Polen — Jugoslawien und Balkan nur gegen Vorauszahlung.

Comos - Magasinet, Kopenhagen V, Dänemark 36.

Von neuen Büchern

Im Lande der Stürme. Von Emil Trinkler. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis geh. 13.— M., in Leinen geb. 15.— M.

Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß der deutsche Forscher in aller Welt anerkannt ist, da gerade von Deutschland aus viele aufschluß- und erfolgreiche Forschungsreisen unternommen wurden. Eine der interessantesten Reisen dieser Art war das kühne Unternehmen der deutschen Zentralasien-Expedition unter Leitung von Emil Trinkler und Dr. H. de Terra in den Jahren 1927 und 1928. Neben vielen interessanten Aufgaben, die die Expedition erfolgreich löste, war es vor allem die geologische Erforschung des westlichen K'unlun-Gebirges und des westtibetischen Hochlandes. Ungeheuer waren die Schwierigkeiten, die ihnen entgegen traten. Mit deutscher Kühnheit wurde der 5360 m hohe Tschang-la überschritten, erkletterte man den Sandchupaf (5075 m), trotzte den 20 Grad Kälte in der Wüste genau so wie der darauffolgenden Siedehitze, untersuchte unter Sand begrabene Städte in der Wüste Takla-Makan, wadete durch reißende Flüsse und pilgerte die „Schmerzstraße“ Asiens, die Kara-Korumstraße, entlang, die schon so manches Menschen- und Tierleben auf dem Gewissen hat. Eisige Winde wehen hier auf dieser Brücke zwischen Indien und Innerasien sogar im Hochsommer. Mit unermüdlichem Forscherwillen und Aufbietung aller Kräfte ist hier unter schwierigsten Verhältnissen von deutschen Männern Aufklärungsarbeit geleistet worden. Trinkler selbst

ist nicht nur Forscher, sondern auch ein in allen Sätteln gerechter Wirklichkeitsmensch. Und so atmet auch sein Buch gehaltvolles, blutfrisches Leben, kein langweiliges Aufzählen von Reiseschilderungen. Man liest mit lebhaftem Interesse bis zur letzten Seite dieses flüssig geschriebene Buch und ist begeistert für jenen Mann, der, trotz seiner Führerstellung, doch stets bescheiden beiseite steht. Dr. Kr.

Kosmetische Chirurgie

Nasen- und Ohrenkorrekturen,
Gesichtshautspannungen,
Brustoperationen

*

Privatklinik Dr. med. Ewald Reese

Berlin W 50 / Kurfürstendamm 234
Tel.: J1 Bismarck 1956 / Prospekt u. Auskunft

Erich Carow — Karriere eines Berliner Volkskomikers.

Unter diesem Titel erschien soeben im Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W 62, ein amüsanter, mit zahlreichen Zeichnungen von ersten Künstlern versehenes Buch, das die vom ganzen Berliner Publikum geliebte Gestalt des bekannten Volkskomikers vom Weinbergsweg zum Gegenstand der Betrachtung hat. In vielen Aufsätzen, Gedichten und Geschichten schildern die Autoren des Buches,

unter denen sich Heinrich Mann, Peter Panter, Kurt Pinthus, Max Pallenberg, Willy und Peter Schaeffers, Manfred Georg u. v. a. befinden, Wesen und Werdegang Carows. Aber auch er selbst, seine Frau und seine Getreuen haben zur Feder gegriffen, um von ihrem Leben und von ihrer Arbeit zu erzählen und damit dem Leser Einblick in die Welt zu gewähren, die in ihrer Urwürdigkeit und gesunden Kraft wohl nur noch selten zu finden ist.

Drei Soldaten. Roman von John Dos Passos. Malik-Verlag, Berlin. Preis kart. 2,80, Leinen 4,80 M.

Die Kriegsliteratur hat in gleichem Maße wie sie an Umfang zugenommen hat, an Wahrhaftigkeit nachgelassen. Was ist uns alles an sogenannten

Das Sauerstoff-Schönheitsbad,

der Todfeind jeder blassen, grauen Gesichtsfarbe, der Sommersprossen, Mitesser und Pickel, verschafft Ihnen in Minuten blühendes Aussehen durch folgende einfachste Anwendung: Masse auftragen und erstarren lassen, nach 3 Minuten abwaschen, und ein **wundervoll rosiges Antlitz** lacht aus dem Spiegel Ihnen entgegen. durch die Masse geglättet und verjüngt. **Die Wangen glühen.** Sie fühlen sich erfrischt, bezaubert. Krähfüße, Runzeln und Falten werden schwinden, die Gesichtszüge veredelt. Ein herrlicher Genuß für jedermann. Für Gesellschaft, Theater, unentbehrlich. Packung mit Auftrag-Pinsel, monatlang reichend, RM 3.50 und Porto. **Versandhaus „Lebensglück“ Fischer & Schmidt, Dresden-A 1217, Marschallstraße 27**

Lektüre für Bücherkenner

Subskriptionsangebot:

Ende März erscheint der erste Band des größten u. interessantesten sittengeschichtlichen Werkes der Gegenwart

Sittengeschichte des Weltkrieges.

Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld in 2 Bänden. Ein sittengeschichtliches Werk größten Stils, das sich zum erstenmal ausführlich und rücksichtslos mit den Sitten und Kulturproblemen des großen Völkerringens auseinandersetzt. Das unerhört reichhaltige Illustrationsmaterial aus Museen, Archiven, sowie sonst unzugänglichen Privatsammlungen aller Länder wurde für das Werk extra gesammelt. Ueber 1000 Bilder, Karikaturen, Zeichnungen, photographische Aufnahmen sind in dem Werk enthalten. Der Subskriptionspreis für das zweibändige Werk beträgt nur M. 25.— pro Band. Nach Erscheinen tritt eine wesentliche Erhöhung ein.

Soeben erschienen:

- Sitte und Sünde.** Von Dr. Ernst Schertel. Eine Sittengeschichte im Querschnitt. Ein kulturhistorisches Werk von hohem literarischem Wert, das jedem kultiviert interessierten Menschen besonders willkommen sein wird. Der Band kostet, elegant in Ganzleinen gebunden, mit echtem Goldschnitt und etwa 240 seltensten Illustrationen . . . nur M. 24.—
- Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen.** Mit über 200 erstmalig veröffentlichten Kunstbeilagen und farbigen Tafeln aus dem Geheimkoffer der Archive von Polizeiamtern und geheim. Kunstkabinetten. Ein Werk für Liebhaber und Sammler **Ganzleinen M. 25.—**
- Eine mit Spannung erwartete Neuerscheinung!
- Die Abarten im Geschlechtsleben von heute.** Von Dr. Jordan und einer Einleitung von Dr. Lewandowski. Bd. I: Lesbische Liebe. Bd. II: Homosexualität. Bd. III: Fetischismus. Bd. IV: Flagellantismus. Bd. V: Masochismus. Bd. VI: Sadismus, Preis pro Band M. 1.75 Beim Bezug der kompletten Serie je M. 1.25 Wir empfehlen zu subscribieren.
- Die Liebe im Orient,** 3 Bände M. 45.— Die erste und einzige umfassende Sittengeschichte des geheimnisvollen Orients. Bd. I: Das Kamasutra. Bd. II: Anangaranga. Bd. III: Der duftende Garten des Scheik Nefzaui. Jeder Band kann auch einzeln bezogen werden zum Preise von M. 17.—
- Die sexualpsychologischen Romane** von Dr. E. Blum. Treu bis Neapel (160 S.). Die Lüsterne (112 S.). Die Schande (160 S.). Schach der Liebe (200 S.). Das Brautheud (144 S.). **Verboten gewesen!** Preis per Band nur M. 1.— Alle 5 Bände zusammen . . . nur M. 4.—
- Die Brautnacht.** Sittenbilder aus dem modernen Liebes- und Eheleben. Von Artur Zapp. Beschlagnahme gewesen M. 2.50
- Der Priester und das Mädchen** (Eine Beichte). Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaft M. 4.50
- Venus im Pelz.** Der typische Roman. Von Sacher Masoch Geb. M. 5.—
- ASA, Magazin für Körper und Kunst.** 5 Hefte mit etwa 150 Naturaufnahmen schöner Körper. Statt M. 5.— nur M. 2.50
- Auf Wunsch liefern wir alle hier angezeigten Werke bei einer Anzahlung von 40% auch gegen Monatsraten von nur M. 5.—.

Nur zu beziehen durch

Neuzeitlicher Buchverlag

Berlin-Charlottenburg 4, Abt. Versand 30
Besteht seit 1909

Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bücherlisten über hochinteressante aktuelle, z. Teil illustrierte Werke. Rückporto erbeten.



Warum

nur die
biologische Schönheits-Kultur
von Schröder-Schenke?

Weil sie die älteste, und auch die wirkliche Erfolge verbühende METHODE zur Selbstbehandlung darstellt.

Unreine Haut Wer Ihnen einredet, daß Sie durch Cremes, Seifen, Feintwässer Hautunreinheiten, Pickel, Mitesser usw. mit ihren Entstehungsursachen beseitigen können, spricht wider besseres Wissen. Das biologische Verfahren allein befreit Sie von solchen Übeln. Fort deshalb mit kostspieligen Behandlungen! Machen Sie meine biologische Schätkur und Ihre Haut wird rein, jugendlich und straff und die Ursachen der Pickelbildung verschwinden. Keine Berufsstörung Preis M. 9.75

Sommersprossen gelbe, braune Flecke beseitigt mein Spezial-Bleichpräparat „Pigmat“, sofortige Aufhellung. Garantie. Kurpackung . M. 4.50

Gesichtsfalten machen älter und unfreundlich. Die biologische Stirnbinde schafft gründliche Abhilfe M. 3.85. Die häßliche Mundnasenwinkelfalte usw. verschwindet d. „Greco“. Komplet mit Hautnahrung Pasta - Regis M. 6.65

Doppelkinn verleiht dem Gesicht einen grobsinnlichen Ausdruck. Die biol. Kinnbinde schafft anmutige Grenzlinie M. 3.85

Nasenröte beseitigt Bleich-Creme „A“, macht die Haut weiß, weich u. zart. Garant. unschädlich. Kurpackung . M. 5.40

Gänsehaut an den Armen und Beinen wirkt sehr schönheitsstörend. „Gehapa“ macht die Haut ebenmäßig und jugendfrisch . M. 3.75

Verlangen Sie kostenlose Auskünfte über Schönheitsfehler aller Art (15 Pf. Rückporto).

Bestellungen richte man a. d. Versandabt.
Schröder - Schenke
Erstes Spezialhaus für individuelle Schönheits-Kultur
Berlin W 4, Potsdamer Straße 26 B

Augenbrauensaft Der pikante Reiz langer Wimpern und ebenmäßiger dichter Brauen durch meinen wachstumfördernden asiatischen „Augenbrauensaft“ M. 2.75

Feuriger Blick ausdrucksvolles glanzvolles Auge durch die vegetabilische Augentotion „Diamant“, garant. unschädlich. M. 2.75

Warzen - Muttermale beseitigt schmerzlos ohne Aetzen und Schneiden, ohne Spuren zu hinterlassen „Ingold“. Kompl. M. 5.25

Damenbart entfernt sof. schmerzlos mit der Wurzel, ohne die Haut zu reizen, „Rapidenth“, Methode ist ärztlich als das Vernünftigste zur Haarbeseitigung empfohlen . . M. 4.70 Doppelpackg. M. 7.40

Lockiges Haar erzeugt „Isolde“, garantiert unschädlich, erleichtert die Frisur. Haltbark. trotz Feuchtigkeit und Transpiration . . . M. 3.— gr. Flasche . M. 6.—

Ideale Körperschönheit

- 120 ganzseitige fotogr. Aufnahmen statt M 10.— nur M 6.—
Auswahlwerke mit 1000 erlesenen Aktbildern nur M 3.80
12 Einzel-Photos (9×14) M 3.—, 24 Stück M 5.—
Stereo-Apparat (9×12) mit 10 herrlichen Atelier- oder Freilicht-Akten M 5.—, mit 30 Photos M 8.—
Ideale männliche Körper, 15 einzigartige Naturaufnahmen M. 3.—
Rasse und Schönheit, 8 männliche Photos M 1.50
Original-Photohandabzüge (9×12), Knaben- od. Jungmädchenakte, 10 Stck. M 5.50, 20 Stck. M 11.—
Die Schönheit, 12 Hefte (1 kompl. Jahrg.) mit etwa 400 der schönsten Natur-Aktaufnahmen und anderen Bildern statt M 18.— nur M 5.—, 6 Hefte M 3.—
ASA, Magazin für Körper und Kunst, 5 Hefte mit etwa 120 Wiedergaben schöner nackter Körper statt M 5.— nur M 2.50, 10 Hefte M 4.50
 Porto extra. Bücherkatalog kostenlos

VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 195

Privatdrucke
Gratis- Angebot für Bibliophilen u. Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25/M

+ G U M M I
 und sämtliche hyg. Artikel
 Gratisliste disk. b. Artikelangabe
Versandhaus Titania H 13, Berlin W 8

Prachtkatalog über künstlerische
Photos nach dem Leben
 750 Miniatur- und 3 Kabinettpilder lief. geg. Voreins. von 5.— RM, Ausland 6.— RM. (Postscheckkonto 9399) fr. verschl. Bei Nachbestellung Rückvergütung. Verlag Adolf Estinger, München II B. S. (M.) (bestehend seit 1885).

Für Intellektuelle
Atelieraufnahmen Angebot durch
Schließfach 119 R, Hamburg 36

Sie sind tod-
 sicher nicht im Bilde, welchen Wert wissenschaftliche Astrologie auch für Sie hat. Wir geben Ihnen für das Jahr 1930 einführungshalber **gratis** Auskunft über Ihren Charakter, Zukunft, Liebe, Ehe, Beruf usw. Sie werden wie
vom Blitz getroffen
 sein durch die genau zutreffenden Angaben. Schreiben Sie sofort unter mögl. genauer Angabe Ihres Geburtsdatums u. Adresse an das bekannte
Astrologische Institut Abt. V.
Berlin-Charlottenburg 4, Postfach 39
 Unkostenbeitrag nach Belieben!

Ein berühmter Forscher



der astrologischen Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft
 Neben wichtigen Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen den gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie **kostenlos** und ohne jede Verpflichtung für Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei f. d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.

Welt-Kultur-Verlag, Berlin W8/256

Hochinteressante

Bilder jeder Art. Sendung 5.— bis 50.—. Liste gratis.
Franz Rehfeld, Berlin-Steglitz, Schließfach 41.

Privat-Fotos!

für Sammler! Fordern Sie Probesendung und Prospekte. Rückporto beifügen. — **Adolf Bund,** Berlin N 54, Schließfach 8, Rdm.

Privatdrucke
 für Sammler und Bibliophilen. Man verlange **Gratis-Prospekt** durch Schließfach 48 Bonn (0)



Die Frau

Ein neuzeitliches Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. **Mit 76 Abbildungen.** Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung und Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 195

Schöne Aktphotographien

findet der Liebhaber in den Alt Kunst-Katalogen „Kamera“ und „Palette“ I bis IV, die zusammen 800 Wiedergaben des nackten weiblichen und männlichen Körpers in hervorragend künstlerischer wie drucktechnischer Weise enthalten. Die schöne Orientalin, die ihre Reize nur selten der Kamera preisgibt, kann er in dem Heft „Schönheit des Orients“ in über 100 Aufnahmen bewundern. Die fünf Hefte kosten zusammen nur 3,80 M. Etwas ganz Besonderes aber sind die neuen **Stereo-Akte**, welche das Bild plastisch wiedergeben. Durch den Stereo-Apparat gesehen, erscheint das Modell dem Beschauer so, als ob es in Natur vor ihm stände. Zur Einführung wird der Apparat mit 10 reizenden Aktbildern zu dem billigen Preise von 5.— M. versandt. Bestellungen sind zu richten an den **Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 195, Albrechtstraße 127.**

Kriegsbüchern die letzten Jahre vorgelesen worden! Jeder, der nur ein wenig mal was „mitgemacht“ hatte, fühlte sich berufen, seine Memoiren zu schreiben. So war und ist es nicht bloß bei uns, sondern auch auf der Seite unserer ehemaligen Gegenspieler. Um so erfreulicher ist es, wenn man in all dem Kriegsliteraturwust auf Bücher stößt, die mit bewußter Wahrhaftigkeit uns zeigen, wie es damals tatsächlich war, was die zu Maschinen gewordenen Menschen dachten und taten; die universelle Apathie des einzelnen wie der Gesamtheit, in den Ohren den stampfenden Schritt von Maschinentodesbataillonen . . . Hurrarufen . . . Begeisterung . . . wildes Fluchen . . . Wir alle haben sie in unseren Reihen gleichfalls kennengelernt: die Fusellis, die Chrisfields, Andrews und all die anderen, die mit den amerikanischen Truppen nach Frankreich ziehen, um den „Barbaren“ das Lebenslicht auszublasen. In meisterhafter Kleinarbeit ist vor allem der Charakter Andrews geschildert, dem der Krieg — zur Maschine degradiert — sein ganzes Ich zerschlagen hat, und der, nachdem er sich selbst „demobilisiert“ hat, der amerikanischen Militärpolizei in die Hände fällt. Eins der wenigen beachtenswerten Bücher der Kriegsliteratur. Kr.

Unser Titelblatt stellt die amerikanische Filmschauspielerin Sally Starr dar.

Phot. Metro-Goldwyn-Meyer.

Berichtigung

Zu dem in unserer Februarnummer auf S. 392 veröffentlichten Artikel „Der standhafte Zinnsoldat“ bemerken wir noch folgendes:

Das Bild, welches die Attacke preußischer Husaren auf eine russische Batterie im Siebenjährigen Krieg darstellt, wurde von dem Sammler Herrn A. Speyer in Berlin-Wilmersdorf, Regensburger Straße 24, nach selbsthergestelltem Zinnfiguren-Diorama aufgenommen, ebenso die „Marktscene im Rom der Kaiserzeit“, die nach einem von Herrn C. Müller, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 23, aufgebauten, gesetzlich geschützten Diorama photographiert wurde.

Die beiden Figurenstreifen auf S. 392 und 394 auf schwarzem Grund sind der Bundeszeitschrift des Deutschen Zinnfiguren-Sammlerbundes *Klio* „Die Zinnfigur“ mit Genehmigung der Geschäftsstelle des Bundes, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 23, entnommen.

Sie sind auf dem richtigen Wege!

Beachten Sie genau den beiliegenden Prospekt der seit 1893 bestehenden amtlichen Sächsischen Staatslotterie-Einnahme Robert Lederer, Leipzig C 1, Wintergartenstraße 4, und nutzen Sie die Gelegenheit aus, sich am Spiel in der Sächsischen Landeslotterie zu beteiligen. Wie leicht können Sie gegen geringen Einsatz einen der großen und größten Gewinne ausgezahlt erhalten.

Warum wollen Sie im Schatten stehen? Bieten Sie dem Glücke die Hand und bestellen Sie noch heute mittels der dem Prospekt anhängenden Bestellkarte.

Die Ziehung beginnt am 12. Mai 1930.

Interessante Herren-Lektüre

Theophile Gautier's Gesammelte Werke

14 hervorragend schöne, ca. 500 Seiten starke illustr. Bände in Leinen statt **RM. 91.—** nur **RM. 31.—**

Inhalt: Die vertauschten Paare / Jettatura / Der Roman der Mumie / Avatar / Kapitän Fracasse I./II. / Mademoiselle de Maupin / Fortunio / Die Nacht der Cleopatra / Spiritita / Das Händchen der Marquise, Militona / Der Lebemann wider Willen / Jan und Jeanette.

Sein Werk *Mademoiselle de Maupin* wird als eines der freiesten Werke der französischen Literatur bezeichnet.

Die vollkommene Ehe

Eine Studie über ihre Physiologie und Technik. 340 Seiten Text mit 5 Kurven, 8 zum Teil farbigen Tafeln, in Leinen 14.— RM., in Halbleder **16.50 RM.** Dieses berühmte Werk behandelt aus Geschlechtsleben in offener, verständlicher Weise.

Als Ergänzung soeben erschienen:

Die Fruchtbarkeit in der Ehe und ihre wunschgemäße Beeinflussung

von Dr. van de Velde, 424 Seiten Text, 20 Tafeln und 20 Seiten Erklärungen. In Leinen 16.— RM., Halbleder . . **19.50 RM.**

Geschlecht und Liebe

300 Seiten Umfang. Lexikonformat. Mit 19 Abbildungen. Von Dr. med. Hodann. **10.— RM.** Dieses Buch des bekannten Berliner Stadtarztes soll die Zahl der Tragödien auf dem Gebiete des Liebeslebens mildern. Es trägt keine dogmatische Meinung vor, es berichtet von der Not, die herrscht, und gibt die Lösung aus dem Wirrwarr der Probleme. Das Buch ist nur für reife Menschen bestimmt.

Die Liebeslehre

418 Seiten, Leinen **20.— RM.** Eine Liebesschule für Eheleute, herausgegeben von Margarete Kaiser mit Beiträgen von Prominenten auf diesem Gebiete. Das ist das offenste Buch, das je erschienen ist. Ein reiches Bildmaterial erleichtert die Anschauung. Das Werk wird nur Personen über 18 Jahren geliefert.

Liebesmittel

Eine Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel (Aphrodisiaca). Von Dr. Magnus Hirschfeld. 400 Seiten, mit 100 Kunstdrucktafeln und einem besonderen sekretierten Anhang, in Leinen **28.— RM.**

Die Dirne Elisa

Von Edmond de Goncourt, Einzige illustrierte Ausgabe mit 20 galanten Bildern in Leinen **4.50 RM.**

Unter vier Augen

Die hohe Schule der Gattenliebe von Dr. med. Kehren **5.— RM.** Hier wird zum ersten Male in jeder Prüderie das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert.

Ehen zu Dritt

Das Recht auf die Geliebte. Ehe- und Geschlechtsnot sind größer als je. In Leinen **8.50 RM.**

Die aufgeklärte Frau

Von Dr. med. L. Levy-Lenz. Dieses Buch ist nicht nur für jede Frau, sondern auch für jeden Herrn lesenswert. In Leinen **4.80 RM.**

Wir liefern diese Werke auf Wunsch auch zu den angegebenen Original-Verlegerpreisen gegen

6 MONATSAHLUNGEN.

Geringste Monatsrate 6.— RM. Die erste Rate wird postsicherheitshalber nachgenommen. Als Erfüllungsort gilt Berlin-Mitte.

Opal Verlag u. Versand G.m.b.H., Berlin S 42, Abt. 50

Postcheckkonto: Nr. 125 515.

Prospekte auch über andere empfehlenswerte Werke kostenlos und franko.

RÄTSEL-ECKE

Silbenrätsel

Aus nachstehenden Silben sind 26 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen weisen Spruch ergeben.

an — bel — ber — bin — bro — da — dau — e — e — e — en — en
 erb — fan — fie — fra — gra — gra — go — gus — her — hu — il
 kat — ke — land — land — le — lem — li — li — ma — mi — mi — mis
 mut — ne — ne — ne — nel — ni — ni — nit — no — no — or — ra
 ra — ra — ro — ru — se — se — si — si — si — sis — ste — ta — te
 ten — ter — tiv — tram — u — wis — zi

Die Worte bedeuten: 1. Metall, 2. Alpenblume, 3. Lärm, 4. Klosterbruder, 5. Held der deutschen Sage, 6. römisches Adelsgeschlecht, 7. Mädchenname, 8. männliches Haustier, 9. Kurzschrift, 10. grammatikalischer Ausdruck, 11. Nachtvogel, 12. Gartenblume, 13. Gestalt aus dem fliegenden Holländer, 14. Bündnis, 15. Herrschertitel, 16. Gestalt des Ghetto, 17. Fluß in Spanien, 18. Edelstein, 19. Werk von Ibsen, 20. Gestein, 21. Krankheit, 22. Naturerscheinung, 23. Berggipfel in Südamerika, 24. Gemüse, 25. Sagenhafte Herrscherin, 26. chemisches Salz.



Aus den Silben:

ab — am — ba — bein — bro — burg — burg — de — des — e — e — e
 el — fen — feu — gat — ge — gens — gi — in — ku — ku — lass — le
 le — le — li — licht — mo — na — nau — ne — non — nord — on — re
 rum — ruz — sal — sis — ster — strow — ta — tor — trau — va — ve — wu
 sind Worte nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Caesar Flaischlen ergeben.

Die Worte bedeuten: 1. Einrichtung der katholischen Kirche, 2. Vermächtnis, 3. römische Truppenabteilung, 4. Schlinggewächs, 5. Name eines österreichischen Erzherzogs, 6. Stadt in der Mark, 7. Lehrling, 8. Stadt in Bayern, 9. ungarischer Maiskuchen, 10. Stadt in in der Tschechoslowakei, 11. Nordseeinsel, 12. Teil der Schöpfungsgeschichte, 13. Fluß in Spanien, 14. Gebirge in Syrien, 15. tierisches Produkt, 16. Naturerscheinung, 17. Shakespearesche Dramengestalt, 18. Stadt in Ostpreußen.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Karree-Rätsel: 1. Tagore, 2. Ode, 3. Essen, 4. Kultur, 5. Lüge, 6. Oper, 7. Pate, 8. Gasse, 9. Tessin, 10. Ilias, 11. Hedin, 12. Ruhr, 13. Sense, 14. Russ, 15. Lido, 16. Tor.

Die Trägheit unsers Geistes ist größer als die unsers Körpers

Verlagsgesellschaft: Die Revue des Monats G. m. b. H. Erscheinungsorte: Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/7, Leipzig, Kurze Straße 8. — Herausgeber: Hubert Miketta. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Lechler; Filmredaktion: Max Magnus; Seitenarrangements: Felix Kahlmann; für Inserate: Hermann Waldmann; sämtlich in Berlin. — New Yorker Redaktion: Fritz Scharf, 214 West 84 Street. — In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawai. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11. — Gesamtdruck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11, Dessauer Straße 6/7. — Alle Zuschriften sind mit Rückporto versehen zu richten an die Redaktion der „Revue des Monats“, Berlin SW 11, Dessauer Straße 6/7; Telefon: Vertrieb und Anzeigenannahme: Amt Kurfürst 4258, Redaktion: Amt Lützow 963. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverkäufer und die Postanstalten (Postzeitungsliste 15. Nachtrag). — Generalvertrieb: Gustav Großkopf, Berlin SW 68, Schützenstraße 34.

Der Bücherkarren

liefert

Das literarische Buch
Das Unterhaltungsbuch
Das Kunstbuch
Das Kinderbuch

Das wissenschaftl. Buch
Das politische Buch
Das Fachbuch
Das Lehrbuch



an Jedermann ohne Verzug und ohne
Versandspesen auch gegen Ratenzahlung

Zur Bestellung genügt eine Postkarte mit Angabe des Titels.
Lieferung erfolgt dann schnellstens. Auf Wunsch senden wir
gratis: Bestellkarten mit Vordruck. Laufend veröffentlichen wir
ein Verzeichnis der wichtigsten neuerschienenen Bücher
mit Preisangabe.

Die neue Bücherschau:

„Asy-Bücherei.“ 2. Bd. Groß, Fritz: Die letzte
Stunde. Legenden vom Tode. Lwd. 6.— RM.
Bulcke, Carl: „... und so verbringst du deine
kurzen Tage ...“ Roman. Hldrbd. 4.90 RM.
Dyck, J. van: „Wie lerne ich zeichnen?“
Neuausg. 3 Bde. Hlwbd. je 3.— RM.
Eschstruth, Nataly v.: „Ein Stein auf der
Straßen.“ Hlwbd. 2.— RM.
Flitscher, J. S.: „Das Verbrechen im Nacht-
zug.“ Kart. 3.— RM.; Lwd. 4.50 RM.
Friesen, Erich: „Ruth Rockfeller.“ Hlwbd.
2.— RM.
Fugga, Nora Fürstin: „Märchen.“ 3.50 RM.;
Lwd. 5.— RM.
Gumpenberg, Hans v.: „Lebenserinnerungen.“
Aus d. Nachlaß des Dichters. Lwd. 8.— RM.
Halphen, Käte: „Diätetik des Kranken.“ Aus
der Praxis für die Praxis. 3.50 RM.
Kayßler, Frdr.: „Hintergrund.“ Bestimmungen
und Schauspielernotizen. 5.50 RM.; Lwd.
8.50 RM. — „Irgendwo und Immerdar.“
Märchen, Sagen und Reisen. 5.50 RM.; Lwd.
8.50 RM. — „Kreise im Kreis.“ Alte und
neue Gedichte. 5.— RM.; Lwd. 8.— RM. —
Alle 3 Bde. als „Gesammelte Werke“ in
Ganzleinen geb. und in Kassette 25.— RM.
„Langenscheidts fremdsprachliche Lektüre.“
9. Bd.: Un poco de todo. 1.50 RM. 10. Bd.:
La américa espanola de hoy. 1.50 RM.
Le Queux, William: „3 rote Punkte.“ Kart.
3.— RM.; Lwd. 4.50 RM.
Le Queux, W.: „Das Haus des Unheils.“ Kart.
3.— RM.; Lwd. 4.50 RM.

Le Queux, W.: „Nr. 7 Saville Square.“ Kart.
3.— RM.; Lwd. 4.50 RM.
Le Queux, W.: „S—O—S.“ Ein Notschrei aus
dem Ather. Kart. 3.— RM.; Lwd. 4.50 RM.
Löser, Frz.: „Der Bergherr von Gastein.“
5.— RM.; Lwd. 7.— RM.; Hldrbd. 12.— RM.
Lukacs, Géza: „Neue Bahnen der Staatskunst.“
Der Weg zur Revision der Friedensverträge.
2.80 RM.
Marsh, Rich.: „Tresor 226.“ Kart. 3.— RM.;
Lwd. 4.50 RM.
„Millöcker-Album.“ 1. Bd. „Der Bettelstudent.“
Für Klavier. 2händig. mit Text. Hrsg. von
Heinr. Mannfred. 1.50 RM.
Nobile, Umberto: „Im Luftschiff zum Nordpol.“
Die Fahrten der „Italia“. Lwd. 9.— RM.
Prellwitz, Gertr.: „Lebensanfänge.“ Erinnerun-
gen an Kindheit und Jugend. 2.— RM.;
Lwd. 3.— RM.
Rüttenauer, Benno: „Frau Saga.“ Historien u.
Legenden. Ballonleinen 6.50 RM.
Szekely, Hens: „Melodie des Herzens.“ Ein
Tonfilm-Drehbuch. Kart. 3.— RM.
Viebig, Clara: „Charlotte v. Weiß.“ Roman.
4.— RM.; Lwd. 6.— RM.
„Walzer, Unsterbliche.“ 41 berühmte Walzer
für Klavier. Neue Ausg. 3 Bde. (Ed.-Nr. 364,
367, 576.) Je 2.50 RM.; in eins Lwd. 7.50 RM.
Wehner, Jos. Magnus: „Sieben vor Verdun.“
Lwd. etwa 6.50 RM.
Wolff, Ludw.: „Smarra.“ Roman. 3.50 RM.;
Lwd. 5.— RM.

Alle Zeitschriften liefern wir im Abonnement.
So bringen wir Jedem das Buch ins Haus,
das er benötigt oder das er lesen will!

Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.
Berlin SW 68 * Abteilung „Der Bücherkarren“

